Nr. 339 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 12. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

100 Gäste im Hotel verbrannt

Furchtbare Katastrophe in Amerika

(Telegraphische Meldung)

Lansing (Michigan), 11. Dezember. Aus unbekannter Ursache brach in der Nacht zum 11. Dezember in einem Hotel ein Brand aus. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und äscherte das ganze Gebäude, das mitten im Geschäftsviertel liegt, ein. Während des Brandes spielten sich wilde Panikszenen ab. Trotz der herrschenden großen Kälte sprangen einige Insassen des Hotels aus den Fenstern in den vorbeifließenden Grand River. Sie konnten nicht geborgen werden und ertranken. Wie sich erst später herausstellte, handelt es sich bei dem Hotelbrand in Lansing um eine Katastrophe allergrößten Ausmaßes. Wie die Polizei erklärt, wird etwa die Hälfte der annähernd 200 Hotelgäste vermißt. Von den geborgenen Leichen konnten bisher acht identifiziert werden. Fünf von ihnen sind Mitglieder des Staatsparlaments. Von weiteren fünf geborgenen Leichen sind die Namen noch nicht festgestellt. Die Nachforschungen werden dadurch erschwert, daß das Fremdenbuch des Hotels verbrannt ist.

Englischer Kommandeur der Saarpolizei

Eintreffen bis 22. Dezember — Kosten-Verteilung

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Dezember. Das Englische Kriegsamt teilt mit, daß der Befehlshaber der internationalen Streitkräfte im Saargebiet Generalmajor J. E. O. Brind sein wird. Generalmajor Brind ist seit 1933 Kommandeur der 4. Division. Von 1928 bis 1930 war er Adjutant des Königs. Er hat den Burenkrieg und den Weltkrieg mitgemacht.

*

Genf, 11. Dezember. Eden erklärte englischen Journalisten, daß die in das Saargebiet zu entsendende Truppenzahl nun **endgültig 3 300 Mann betragen werde,** nämlich

1 500 Engländer,
1 300 Italiener und
je 250 Holländer und Schweden.

Eine kleine britische Abteilung wird schon sehr bald, offenbar zum Quartiermachen, nach dem Saargebiet fahren.

Im Genfer Sonderausschuß wurde beschlossen, die Truppen, **wenn möglich, bis zum 22. Dezember ins Saargebiet** zu schicken.

Der Völkerbundsrat hat seine Schlußsitzung abgehalten. Benesch schlug zur allgemeinen Ueberraschung vor, die nächste Tagung des Rates mit **Rücksicht auf die am 13. Januar stattfindende Abstimmung im Saargebiet nicht, wie vorgesehen, am 21. Januar, sondern schon am 11. Januar stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Völkerbundsrat hat sich damit den Standpunkt zu eigen gemacht, daß es notwendig sei, während der Abstimmung im Saargebiet den Rat versammelt zu lassen.**

In der Entschließung, die der Rat hinsichtlich der internationalen Truppenabteilung annahm, wird den Regierungen Englands, Italiens, der Niederlande und Schwedens der Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich an der für das Saargebiet bestimmten internationalen Truppenmacht beteiligen. Die in Frage kommenden Mitglieder des Völkerbundsrates werden gebeten,

alle Erleichterungen für die Beförderung der Truppen und für ihre Verpflegung

zu gewähren. Die internationale Macht solle zur **Verfügung der Saarregierung gestellt werden, die die volle Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung behalte. Die Beförderungskosten und die Kosten für den Unterhalt sollen, soweit sie nicht durch den nationalen Haushalt der einzelnen Staaten gedeckt seien, aus dem für die Abstimmung selbst bestimmten Fonds entnommen werden. Sollte dieser Fonds nicht ausreichen, so sollte der Saarausschuß die Regierungen Deutschlands und Frankreichs zu zusätzlichen Zahlungen auffordern.**

Die Saarregierung hafte für alle Verluste und Schäden, die die internationale Truppenmacht erleiden könnte. Die Regierungskommission habe das Recht, die notwendige Gesetzgebung zu erlassen, um die internationale Truppenmacht und ihre Mitglieder von jeder Verantwortung für eine Handlung zu befreien, die in Ausführung der ihr übertragenen Aufgabe erfolgen solle. Das Kommando und die Mitglieder dieser Macht unterstehen nicht der Rechtsprechung der Gerichte des Saargebietes, sondern dem Abstimmungsgericht. Massigli (Frankreich) sicherte freie Beförderung der Truppe durch Frankreich zu.

*

Wie die Luxemburger Blätter melden, ist in **Luxemburg ein starker Zuzug aus dem Saargebiet** zu bemerken. Es handelt sich offenbar um Anhänger des status quo und um frühere Emigranten aus Deutschland.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den bisherigen sowjetrussischen Botschaftsrat und Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, zum Untergeneralsekretär vorgeschlagen. Die Entscheidung über diesen Vorschlag wird durch den Völkerbundsrat im Januar erfolgen.

Auflockerung der Schiffahrtskonzerne

Ausbau der Tramp-Schiffahrt — Auseinandergliederung der Mammut-Konzerne — Die Aufteilung der Hapag-Lloyd-Union

Von Dr. Ernst Rauschenplat

In der deutschen Seeschiffahrt gehen Strukturveränderungen größten Stils vor sich, die für die gesamte deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung sind. Die Verhältnisse in der deutschen Seeschiffahrt waren in der Nachkriegszeit durch eine Zusammenballung zu Riesenkonzernen gekennzeichnet, deren Schlußstück die Hapag-Lloyd-Union war. Unter gewaltigen Schwierigkeiten zustandegekommen, hat diese und haben auch andere Fusionen nicht die Hoffnungen erfüllt, die man auf ihre Gründung gesetzt hatte. Sie haben nur erneut bewiesen, daß Riesenbetriebe unübersichtlich und schwerfällig werden und Krisen schlechter gewachsen sind als mittlere und kleinere selbständige Unternehmen, deren Beweglichkeit und Anpassungsvermögen durch eine verantwortungsbewußte Führung gewährleistet ist. Schon im vorigen Jahre hat deshalb eine rückläufige Bewegung eine Auflockerung der Mammutkonzerne eingesetzt. Es zeigte sich dabei, daß der Zusammenschluß, obgleich auch schwierig, immer noch leichter als die Auflösung ist. Private Bemühungen um eine Neuordnung sind nicht recht vom Fleck gekommen. Erst durch die Einsetzung eines Reichsführers der Seeschiffahrt, der zugleich als Treuhänder für die Reedereien tätig ist, ist eine befriedigende Liquidation möglich geworden, die die Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft mit den berechtigten Interessen aller Beteiligten in Einklang zu bringen verspricht.

Ueber die hochbedeutsamen Vorgänge hat der zum Treuhänder und Führer der deutschen Seeschiffahrt ernannte Staatsrat Eßberger in einer stark besuchten Versammlung der Reeder und sonstiger führender Persönlichkeiten der Seeschiffahrt berichtet. Er schilderte zunächst den Rückgang der deutschen Gesamttonnage in den letzten Jahrzehnten. Vor dem Kriege hatte Deutschland mit 5,5 Millionen Tonnen den achten Teil der Welttonnage inne, nach der Ablieferung eines großen Teiles der Handelsflotte auf Grund des Versailler Diktats konnte durch Neubauten wieder ein Besitzstand von 4,5 Millionen Tonnen erzielt werden. Aber jetzt ist unser Anteil mit 3,4 Millionen auf den 20. Platz sogar unter die skandinavischen Länder gesunken. Die Bevorzugung der großen Ueberseelinien bei der Subvention durch die früheren Regierungen hat sich als zwecklos und nachteilig erwiesen, denn von dem Rückgang sind diese großen Unternehmungen prozentual am stärksten betroffen worden. Die kleineren unabhängigen Linien und Tramp-Reedereien haben sich als krisenfester erwiesen und ihren Besitzstand besser erhalten können. Daraus war zu folgern, daß je mehr unabhängige Tonnage Deutschland besitzt, es auch destomehr fahrende Tonnage haben werde. Namentlich die bewegliche Trampschiffahrt sei zu fördern. In der Welttonnage ist ihr Anteil nahezu ebenso groß wie der der großen Linien-Schiffahrt, — 30 Millionen zu 35 Millionen Tonnen —, in der deutschen betrug er 1913 noch 15 v. H., 1933 nur 10 v. H. Schuld daran ist die Zusammenballung zu den großen Konzernen, die im Jahre 1933 allein 70 v. H. der Tonnage innehatten. Notwendig ist deshalb ein Abbau dieser großen Konzerne und ein Ausbau der Trampschiffahrt. Hand in Hand damit müsse, so erklärte der Treuhänder, aber auch die Gewährung des Valutaausgleichs an die Reedereien gehen, der nicht mit Subvention verwechselt werden dürfe, und endlich müsse auch das verantwortungsbewußte selbständige Unternehmertum wieder mehr zur Geltung kommen. Staatsrat Eßberger kritisierte dabei scharf die bisherige Zusammensetzung der Konzernvorstände, die wohl Spezialisten, aber keine zu selbständiger Verantwortung fähigen Reedereipersönlichkeiten gewesen seien. Er gab dann einen Ueberblick über die Grundlinien, nach denen sich die im Gang befindliche Neuordnung vollzieht und zum Teil schon vollzogen hat. Ausgegliedert aus der Hapag-Lloyd-Union sind bereits der Südamerika-Dienst nach der Ostküste, die Afrikafahrt, die Argo-Reederei und die Mathies-Reederei. In Vorbereitung ist die Ausgliederung in der Levantefahrt, dann bei der Hamburg-London-Linie der Hamburg-Rhein-Linie, der Svenska-Linie und der Ippen-Linie. Diese Linien werden entweder verselbständigt oder auf andere Reedereien übertragen. Es verbleiben jetzt bei der Hapag-Lloyd-Union fünf Hauptdienste, nämlich die Nordatlantikfahrt, der Dienst nach dem Fernen Osten, die Westküstenfahrten Nord- und Südamerika, der Dienst nach Mittelamerika und die Australienfahrt. Bei der Erörterung der Möglichkeiten, auch diese Dienste nach den allgemeingültigen Grundsätzen, die der Dezentralisation zugrundeliegen, neu zu ordnen, ist wichtig, daß Staatsrat Eßberger zum ersten Male öffentlich von der Absicht einer Auflösung der Hapag-Lloyd-Union Kenntnis gab. Eingeleitet wird sie durch eine weitere Auflockerung der Betriebe innerhalb von Hapag und Lloyd. Vorbildlich ist dabei die Trennung der noch gesunden Dienste von der verlustbringenden Nord-Atlantik-Fahrt.

Man erinnert sich des harten Kampfes zwischen den rivalisierenden Interessen der beiden großen Hafenstädte Hamburg und Bremen, der dem Zustandekommen der Fusion vorausgegangen ist. Es wird eine schwere Aufgabe sein, nun bei der Trennung die naturgemäß dem an sich gesunden Wettbewerb neuen Auftrieb gibt, die Belange der beiden Häfen untereinander und mit dem Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft in Einklang zu bringen.

Dr. Goerdeler zur Preisbildung für Seefische

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Dezember. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, teilt mit:

Nachdem innerhalb der letzten 3 Wochen die Seefischpreise an der Küste erheblich gefallen sind, erwarte ich, daß sich dieser Rückgang in einer entsprechenden Rückbildung des Konsumentenpreises auswirkt. Diese Angabe trifft nicht zu für grüne Heringe, die zur Zeit fast ausschließlich nur zu teuren Preisen von ausländischen Dampfern bezogen werden können, da die deutschen Fischgründe in dieser Jahreszeit nur wenig Ware liefern.

Zum Leiter des **Kulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP.** ist der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Franz Moraller **ernannt worden.**

Ausbau des Tannenberg-Denkmals als Hindenburg-Gruft

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 11. Dezember. Die Erbauer des Tannenbergdenkmals, Walter und Johannes **Krüger**, sind damit beauftragt worden, die Gruft des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Tannenbergdenkmal auszubauen. Vor etwa sieben Wochen empfing sie der Führer persönlich, um mit ihnen den Ausbau des Denkmals zu besprechen.

„Sie müssen davon ausgehen", so sagte der Führer etwa, „daß aus dem Tannenbergdenkmal immer **mehr das Denkmal des größten Feldherrn** des Deutschen Reiches wird". Der Führer zeichnete seine Idee für die Ausgestaltung des Denkmals selbst in den Grundrißplan des Tannenbergdenkmals ein. So ist es der Gedanke des Führers selbst, daß das Schwergewicht des Denkmals, das bisher, gebildet von dem hohen Kreuz über dem Grabe von 20 deutschen Soldaten im Mittelpunkt des Denkmalshofes ruht, in die Achse verlegt wird. Das Grabmal in der Mitte des Hofes verschwindet, die **Gruft des Feldmarschalls wird in den bisherigen Ausgangsturm verlegt,** der dem Eingangsturm gegenüberliegt. Auf diese Weise wird im Inneren des Tannenbergdenkmals ein großer freier Hof gewonnen, der den dort zu erwartenden Kundgebungen zugute kommen wird.

Von der Fläche, die vor den Bogenhallen liegt, werden Granitstufen in den vier Meter tief liegenden weiten Hof hinabführen, der gleichfalls einen Plattenbelag aus Granit erhält. Die Ringstufenanlage, die um den Hof nach Art eines Amphitheaters emporsteigt, kommt dabei dem Denkmal als Ort gewaltiger Kundgebungen zugute. Gegenüber dem Eingangsturm liegt dann die Gruft des Feldmarschalls unter jenem Turm, der von nun an den Namen Hindenburgturm tragen wird.

Die Gruft wird nach dem Willen des Führers so gestaltet, daß sie **Blickpunkt und Schwerpunkt des ganzen Denkmals** wird.

Von dem vertieften Hof aus führt ein breiter Zugang zwischen zwei großen Granitblöcken, die rechts und links die Ringtreppenanlage abschließen, zur Gruft. An den Stirnseiten dieser beiden Blöcke stehen die

Standbilder zweier Soldaten, Monumental-Figuren, drei Meter groß, Wächter des Grabes.

Den Eingang zur Gruft deckt ein gewaltiger, behauener Steinblock, der nur in schlichten Buchstaben den Namen „Hindenburg" trägt. Dieser Block wird ein ostpreußischer Findling sein, der auch schon aufgefunden ist. Ein schmiedeeisernes Tor schließt die Gruft ab. Hinter dem Tor liegt, schon unter der Erde, eine Vorhalle. An diese Halle schließen sich rechts und links zwei weitere Hallen an, in denen die 20 toten deutschen Krieger beigesetzt werden, die bisher unter dem hohen Bronzekreuz inmitten des Denkmalshofes ruhten. Diese Hallen werden Reliefs schmücken, die Darstellungen des aufbrechenden Heeres zeigen. So wird der Feldherr unter seinen Mitkämpfern auf dem großen Schlachtfeld der Weltgeschichte ruhen.

Ein neues Gitter trennt von der Vorhalle die Gruft, in der der Sarg des Feldmarschalls steht. Die Gruft ist ein halbkugelförmiges Gewölbe, an dessen Wänden bronzene Leuchter Kerzen tragen, von denen feierliches Licht auf den Sarkophag fällt. Ueber der Gruft ragt der Hindenburgturm empor. Es ist der bisherige Ausgangsturm, der äußerlich keinen Schmuck trägt, sondern lediglich einige Fensteröffnungen aufweist. Diese Oeffnungen wird man zumauern, dann soll das große Bronzekreuz, das bisher in der Mitte des Denkmalhofes stand, an der glatten Wand dieses Turmes über dem Grufteingang angebracht werden. Es wird dadurch ein außerordentlich feierlicher und dabei unerhört wuchtiger Eindruck erweckt. Der Turm selbst wird mit kreuzförmigem Grundriß und Kuppelgewölbe ausgebaut.

Als einzigen Schmuck erhält er außer seiner sehr schönen Werksteinverkleidung lediglich die Daten aus dem Leben des Feldmarschalls eingemeißelt

in die Wandplatten, so daß dieser Turm wie ein steinernes Buch des Lebens dieses großen Deutschen wirkt. Ueber der Inschrift werden aus Bronze und Emaille die Vergrößerungen der vier höchsten preußischen Kriegsorden prangen, die der Feldherr getragen hat. In der so entstandenen hohen Halle, die man durch Treppen aus den Kammern erreicht, die rechts und links der Gruft liegen, wird ein Bronzedenkmal des Feldmarschalls aufgestellt. So findet der Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Grabmal, seinen Taten würdig.

20 Mark vom ersten Lohn

Am Tage der nationalen Solidarität traf im Reichspropagandaministerium ein Telegramm ein, das von einem Parteigenossen abgesandt worden war, der, seit langer Zeit selbst arbeitslos, gerade an diesem Tage wieder seinen ersten Lohn hatte in Empfang nehmen können. Dieses Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„20 Mark aus heutiger erster Einnahme nach achtmonatiger Arbeitslosigkeit zum Tage der nationalen Solidarität."

Sicherlich hat dieser Parteigenosse sehr viele Wünsche gehabt, die er mit seinem ersten Lohn nach dreivierteljähriger Arbeitslosigkeit gerne befriedigt hätte. Aber er dachte nicht an sich und ging vom Zahltisch weg auf die Post und sandte diese 20 Mark.

Polenfeindliche Vorgänge in der Tschechoslowakei

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. Dezember. Polnische Blätter, darunter die halbamtliche „Gazeta Polska", bringen neue Meldungen über **polenfeindliche Vorgänge in der Tschechoslowakei.** In Teschen habe ein Schulleiter arme polnische Mütter von Kindern des Vorschulalters als **Gegenleistung für Unterstützungen zum Weihnachtsfest aufgefordert, sich schriftlich zu verpflichten, ihre Kinder bei Erreichung des Schulalters** in die **tschechischen Schulen aufnehmen** zu lassen. — Unter der Ueberschrift **„Ein unparteiisches Gericht"** meldet „Gazeta Polska" aus Mährisch-Ostrau, daß ein Schüler des polnischen Gymnasiums, Trombala, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu **einem Monat schweren Kerkers und 500 Kronen Geldstrafe verurteilt** worden ist, und zwar durch einen Straffenat unter **Vorsitz eines bekannten Polenfeindes. Die beiden Beisitzer waren ukrainische Emigranten.**

Die vom Reichswehrminister angeordnete **Sonderfammlung zugunsten des Winterhilfswerkes innerhalb der Truppen und Dienststellen** des Heeres und der Marine am Tag der nationalen Solidarität hat **54 057 RM. ergeben.**

Görings Abrechnung mit dem Kommunismus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Dezember. Auf dem Zweiten diplomatischen Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. im Hotel Adlon sprach Ministerpräsident Göring über „Die Ueberwindung des Kommunismus" in Deutschland. Der Abend wurde mit Begrüßungsworten von Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet, der unter anderem sagte:

„Es spricht heute zu Ihnen ein Mann, dessen Wirken in der ganzen Welt unter heftiger Kritik steht und dessen Persönlichkeit **naturgemäß vom gesamten Weltkommunismus und von den mit diesem Kommunismus zusammenhängenden Persönlichkeiten und Gruppen auf das heftigste angegriffen wird. Er verkörpert in sich die stärksten kämpferischen Anschauungen des Nationalsozialismus gegenüber der kommunistischen Bewegung.** In seiner Hand ruht die **unmittelbare Bekämpfung einer Gefahr, die Deutschland bereits nahe an den Abgrund** brachte und deren Ueberwindung die Voraussetzung einer neuen Ordnung für Deutschland war, **aber auch** — das ist unsere tiefste Ueberzeugung — für alle anderen Staaten."

Ministerpräsident General Göring betonte einleitend, die Deutsche Regierung wünsche aufrichtig, über das neue deutsche Wesen und **über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland völlige Klarheit** zu verbreiten. Es sei die Abgabe der Deutschen Regierung, sich mit dem Kommunismus in der Form auseinanderzusetzen, wie er in Deutschland in die Erscheinung trete. Sie müsse sich auch vorbehalten, **in völliger Freiheit die Mittel anzuwenden, die sie für richtig halte, und könne dabei auf fremde Ratschläge keine Rücksicht nehmen.** Der Ministerpräsident gab sodann in großen Zügen einen **Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Marxismus und Kommunismus.**

Er schilderte, wie aus den radikalen Elementen sich 1918 die Kommunistische Partei organisierte, und er ging ausführlich auf die einzelnen Abschnitte ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit ein. Leidenschaftlich sprach Ministerpräsident Göring von dem Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters und dem grausamen Terror des Kommunismus.

„Als am 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahm, hatte

für den Kommunismus die entscheidende Stunde geschlagen, und der Reichstagsbrand sollte das Fanal sein zu einem blutigen Aufstand

in ganz Deutschland. Ich will mich nicht nochmals mit den unerhörten Verleumdungen auseinandersetzen, die anläßlich dieses Ereignisses gegen die nationalsozialistische Regierung und mich persönlich ausgestreut worden sind. Wir waren fest entschlossen, nach der Ergreifung der Macht **den Kommunismus so zu treffen, daß er sich von unserem Schlag in Deutschland nie wieder erholen sollte."** Weiter streifte der Ministerpräsident die Einrichtung der Konzentrationslager und richtete den dringenden Appell an die Vertreter des Auslandes, sich einmal zu fragen, wie ihre Heimatstaaten wohl mit den Menschen verfahren wären, die sich **in unheilvollster Weise als die verschworenen Feinde jeder staatlichen Ordnung** erwiesen hätten.

„Wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Konzentrationslager Folterstätten seien, so erkläre ich derartige Behauptungen für frei erfunden und böswillig erdacht. Ich glaube, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem es in Deutschland nicht mehr notwendig sein wird, die Gegner des Nationalsozialismus mit polizeilichen Mitteln zu bekämpfen. Den tiefergelegenen eigentlichen Krankheitsherd kann die Polizei niemals erfassen oder gar heilen. Wir sehen das letzte Ziel unserer Politik darin, **den Kommunismus von innen her zu überwinden,** in**dem wir die Voraussetzungen beseitigen, unter denen allein er sich entwickeln kann.**

Die Besinnung auf die eigenen nationalen Kräfte bedeutet nicht, daß Deutschland im Zusammenleben der Völker als Störenfried auftreten will. Die völlige Friedfertigkeit Deutschlands hat der Führer und haben alle von ihm eingesetzten Staatsführer bei allen Gelegenheiten betont."

„Die nationalsozialistische Regierung hat nicht nur Deutschland das Leben gerettet:

Wenn Deutschland den Kommunismus in seinen äußeren Erscheinungen und inneren Voraussetzungen bekämpft, sichert es gleichzeitig den Bestand der gesamten zivilisierten Welt.

Diese Tatsache rechtfertigt die Erwartung, daß Deutschland fortan im Zusammenleben der Völker wieder den Platz einnehmen wird, der ihm nach seiner Größe und nach seiner Leistung für die Welt gebührt."

Heinz Neumann in der Schweiz verhaftet

Gerade am Tage, an dem Ministerpräsident Göring vor dem Außenpolitischen Amt seine Abrechnung über die Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland darlegt, wird aus der Schweiz gemeldet, daß dort einer der gefährlichsten Kommunistenführer, nämlich Heinz Neumann, verhaftet worden ist. Neumann, der von der Schulbank zur Kommunistischen Partei weggelaufen war, war der Liebling Moskaus unter den deutschen Kommunisten. Ihm wurde wiederholt die Leitung der Kommunistischen Partei in Deutschland aufgetragen, und Moskau setzte auf ihn die allergrößten Hoffnungen. Zweifellos hat man dabei in der Kommunistischen Weltzentrale einen guten Blick bewiesen, denn Neumann hatte alle Eignungen zum Terroristenführer größten Stiles, und seine Hand war bei allen großen kommunistischen Attentaten und Verbrechen im Hintergrunde zu spüren, sowohl bei der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauff und Lenck, wie vor allem beim Reichstagsbrand. Es ist daher zu hoffen, daß die Schweiz dem deutschen Auslieferungsbegehren Folge leisten wird, denn Neumann wird von den deutschen Behörden des Mordes beschuldigt und steckbrieflich verfolgt. Er hielt sich seit längerer Zeit unter dem Namen Bieler mit falschem Paß in Zürich auf, und die Schweiz hat sich seiner Person erst einmal versichert, um über eine etwaige Auslieferung Beschluß fassen zu können.

Als Ergebnis der in London abgehaltenen internationalen **Konferenz des Jugendherbergsverbandes** wird mitgeteilt, daß der **deutsche Jugendherbergsausweis ab 1. 1. 1935 in allen Ländern der Welt gilt,** die Jugendherbergen besitzen. Die Reichsdeutschen im Auslande können ebenfalls die deutsche Karte lösen.

*

Die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Außenberufen bestimmten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen stieg um 86 000 auf 2 254 000.

Hadamovskys Anklage

„Die Rabenväter des Rundfunks"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Dezember. Im Rundfunkprozeß wurden die früheren Leiter der Nordischen Funkstunde AG. (Norag), Blonck, der Aufsichtsratsvorsitzender war, und Rechtsanwalt Darboven vernommen.

Blonck erklärte, er sei der Gründer der Norag. Er habe damals **60 000 Mark Kapital für die Gründung der Norag** aufgebracht, die er allein in der Generalversammlung zu vertreten gehabt hat. Den Angeklagten Dr. Magnus habe er Anfang 1924 beim Vox-Konzern kennen gelernt. Aus seinen geschäftlichen Beziehungen habe sich später ein loser persönlicher Verkehr entwickelt. Zur Vorschuß-Angelegenheit des früheren Vorstandsmitgliedes der Norag, Dr. Stapelfeldt, bekundete der Zeuge, er habe Stapelfeldt damals **15 000 Mark Darlehen aus den Mitteln der Norag ohne Genehmigung** der Reichsrundfunkgesellschaft bewilligt. Aus privaten Mitteln habe er Stapelfeldt noch **weitere 10 000 Mark gezahlt** zur Einrichtung einer Wohnung. Er habe bewußt die Bestimmungen überschritten, da er die Hergabe des Darlehens an Stapelfeldt für notwendig gehalten habe und sie noch heute für gerechtfertigt halte. Zu dem Vorwurf ungerechtfertigter Reisekostenliquidationen sagte der Zeuge, er habe die Reisekosten für seine Frau nur zum Teil liquidiert.

Vors.: „Woher glaubten Sie denn, die Berechtigung zu haben?"

Zeuge: „Wir als Hamburger Kaufleute sind immer der Auffassung gewesen, daß bei Reisen zu Repräsentationszwecken auch die Kosten für die Ehefrau liquidiert werden können."

Auf die Frage der Verteidigung erklärte der Zeuge, er habe mit Dr. Magnus über die Liquidierung der Reisekosten nicht gesprochen. Zu der Liquidierung der Reisekosten für seine Frau bei der Kopenhagener Reise erklärte der Zeuge, die Mitnahme der Ehefrau bei dieser Reise sei selbstverständlich gewesen, da die Dänen sonst beleidigt gewesen wären, zumal sie schon zweimal mit ihren Ehefrauen in Hamburg gewesen seien. Rechtsanwalt Darboven, damals Prozeßvertreter der Norag, hat die meisten der gegen die Skandalblätter angestrengten Prozesse geführt. Er bezeichnet es als durchaus gerechtfertigt, wenn die Norag die Prozeßkosten für ihre leitenden Angestellten übernommen hatte.

*

Berlin, 11. Dezember. Der „Angriff" veröffentlicht einen Artikel des Reichssendeleiters Eugen Hadamowsky. Hadamowsky führt u. a. aus:

Das System Bredow habe den Rundfunk in Deutschland auf ein Jahrzehnt ruiniert. Im Jahre 1933 seien 4,3 Millionen Rundfunkhörer gewesen, eine Ziffer, die eine Kulturschande sei. Deutschland, führend im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, im Buchhandel, im allgemeinen Bildungsstand, in den geistigen Spitzenleistungen, sei unter dem System Bredow ein Rundfunkland vierten Ranges geworden. Entscheidender als die Zahl der Hörerzugänge sei die Zahl der Hörerabgänge. Die Kurve der Hörerabgänge bis 1932 sei die Pleitekurve Bredows. Im Jahre 1927 habe die Zahl der Hörerabgänge auf die Zahl der Hörerzugänge 35 v. H. betragen. Die steigende Zunahme hätte für das Jahr 1934 100 v. H. ergeben und damit den zahlenmäßig errechenbaren Beginn des Zusammenbruches. Diesem radikalen Zerfall des Rundfunks sei 1933 Einhalt geboten worden. Der Erfolg sei, daß die Zahl der Hörerabgänge auf 36 v. H. zurückgeschraubt worden sei.

Das System Bredow sei die Fortsetzung der von roten Bonzen und ihren Hintermännern und Nutznießern in Deutschland heraufgeschworenen Inflation und ihrer räuberischen Methoden auf dem Gebiet des Rundfunks.

Mädchenhändlerbande unschädlich gemacht

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. Dezember. Der Warschauer Polizei ist es gelungen, eine gut organisierte große Bande von Mädchenhändlern aufzulösen und die Haupttäter zu verhaften. An der Spitze der Bande stand ein gewisser Sternberg zusammen mit einer Frau Fischer. Die weit verzweigte Bande hatte **Helfer und Zutreiber in allen größeren polnischen Städten.** Die von der Bande angeworbenen Mädchen wurden nach südamerikanischen Hafenstädten verschleppt. Die Leiter der Mädchenhändlerbande konnten unmittelbar vor Abgang eines neuen Transports ihrer lebenden Ware verhaftet werden. Ebenso gelang es, eine größere Zahl von Vermittlern und Helfern hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Der ehemalige Präsident der Republik Kuba, Machado, ist in Hamburg eingetroffen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Weihnachtsgeschenke für Mutter und Tochter

Meist wird behauptet, Frauen zu beschenken sei nur eine Frage des Geldbeutels, und nicht immer wird dann widersprochen. Man sollte diese Behauptung als Beweis für die Verschiedenartigkeit der Ansprüche werten, denn eine Hausfrau muß natürlich andere Wünsche haben als eine beruflich viel beschäftigte Junggesellin. Hausfrauen werden sich stets über Dinge freuen, die ihnen die Arbeit erleichtern helfen, das Heim verschönen oder den Ihren irgendwie Behaglichkeit vermitteln. So selbstlos sind aber nur Hausfrauen aus innerer Neigung, und wenn man auf ihre immer sehr praktischen Wünsche eingeht, sollte man niemals vergessen, außerdem eine persönlich abgestimmte Aufmerksamkeit beizulegen, die irgendwie zur Stärkung ihres Selbstbewußtseins beitragen könnte. Wie oft sind die Hausschuhe schadhaft, und Mutter ist stets ärgerlich, wenn sie darin vom Besuch überrascht wird. Da darf man ein Paar schenken, das zwar darauf Rücksicht nimmt, ob sie hohe oder flache Absätze lieber trägt, das aber wirklich nett aussieht und etwas mehr kostet, als sie selbst dafür ausgegeben hätte. Wie quälend auf die Hausfrau wirkt auch ein schadhaftes Eßgeschirr, wenn das Wirtschaftsgeld Neuanschaffungen nicht gestattet. Wenn Kinder hierfür zusammenlegen und ein modernes und zweckmäßiges schenken, lassen sich Wunsch, Geschmack und Freude würdig verbinden.

Modische Dinge sind immer zeitgemäße Geschenke. So einfach es aber erscheint, Schmuck zu schenken, so schwierig wird die Wahl, wenn man die Ansprüche nicht kennt. Schmuck ist heute ein Bestandteil der Kleidung, und wer auf diese großen Wert legt, wird streng modische Formen und Farben bevorzugen und die Echtheit des Materials weniger beachten.

Wer Kleidgarnierungen kauft, wird vorher wissen, wieviel er dafür anlegen will. Es gibt deutsche maschinengearbeitete Kragen und Manschetten, auch Jabots, die trotz des niedrigen Preises Stützen der Wirtschaft sind; wenn sie mehr kosten dürfen, wird man solche aus handgespritzter Seide wählen oder mit deutscher Handarbeitsspitze verzierte, die beide kulturell aufbauen helfen und meist in Heimarbeit hergestellt werden. Schöne und praktische Geschenke für jede Frau sind Handtaschen, Schuhe, Handschuhe, Wäsche, Kleidung, Pelz, Seife und Riechwässer, und dennoch gehört Takt zum Wählen, wenn man nichts Falsches überreichen will.



Mütter und Töchter werden sich auch über Reiseutensilien freuen. Koffer jeden Formats, Toilettenbehälter, Wäscheplatten, Reiseuhren und Decken sind immer richtig. Selbst wenn man nur einen einfachen Nähutensilienbehälter geschenkt bekommt, wird man an Form und Inhaltsanordnung die Zuneigung des Gebers erkennen, denn gerade an den kleinsten Dingen schätzt man persönlichen Ausdruck.

Die deutsche Heimatkunst bietet Tongeräte in vielerlei Formen, Bastarbeiten für den Tisch und das Haus, Schleiflackarbeiten, unter denen Dosen und Schalen für den Toilettentisch und den Teetisch interessieren, Glas- und Kristallwaren für jeden Geschmack und Klebearbeiten aus farbigem Papier für allerlei Behältnisse. Junge Mädchen schätzen für ihr Zimmer deutschen Kretonne, der Billigkeit und Schönheit wie selten ein Stoff vereint. Streng modisch und dennoch praktisch sind dazu Steppjäckchen aus Kretonne für das Haus und abends nach dem Sport. Allerdings geht es diesen Jäckchen wie dem Morgenrock und dem Hausanzug — wer keine Verwendung dafür hat, wird es auch nicht zu schätzen wissen!

.... und zum Weihnachtsfest gibt's:

Vorschlag für den 1. Feiertag:

Ochsenschwanzsuppe mit Fleischklößchen.
Filetbraten mit Rosenkohl, Salzkartoffeln.
Vanillecreme mit Schneebällen, Aepfel und Nüsse.

Ochsenschwanzsuppe mit Fleischklößchen.

Zutaten: 2 Würfel Maggi's Ochsenschwanzsuppe, 1 Eßlöffel Rot- oder Weißwein, 1¼ Liter Wasser. Für die Fleischklößchen: 125 Gr. gehacktes Fleisch (halb Rind, halb Schwein), 25 Gr. Butter, 1 Ei, 1 Weißbrötchen, Salz, Pfeffer, Muskatnuß.

Zubereitung: Maggi's Ochsenschwanzsuppe fein zerdrücken, mit ¼ Liter Wasser zu dünnem Brei anrühren, diesen unter Rühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 10 Minuten kochen lassen. Zu dem gehackten Fleisch die zu Sahne gerührte Butter, das Eigelb, das eingeweichte Weißbrötchen, Pfeffer, Salz, Muskatnuß sowie den Eiweißschnee geben, alles gut vermischen und kleine Klöße formen, in die Suppe legen und in 10 Minuten garkochen. Vor dem Anrichten mit etwas Rot- oder Weißwein abschmecken.

Filetbraten mit Rosenkohl.

Zutaten: 1½ Pfund Rindsfilet, 3 Eßlöffel (60 Gr.) Butter, 2 Scheiben (50 Gr.) fetten Speck, 2 Eßlöffel Sahne, 1 Eßlöffel Mehl, Salz und Maggi's Würze.

Zubereitung: Das Fleisch enthäuten, spicken und in der heißen Butter anbraten. Nun leicht salzen und unter fleißigem Begießen fertig braten. Das Fleisch herausnehmen und warm stellen. Das Mehl mit wenig Wasser glatt rühren, mit der Sahne zum Bratenfonds geben, gut durchkochen und mit einigen Tropfen Maggi's Würze abschmecken.

Rosenkohl:

Zutaten: 1 Pfund Rosenkohl, 1 Eßlöffel Butter, 1 Tasse Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfel, 2 Teelöffel Mehl.

Zubereitung: Die Röschen in der zerlassenen Butter andünsten, heiße Fleischbrühe dazugeben und weichdünsten. Die Tunke mit etwas Mehl binden und nach Salz abschmecken.

Vanillecreme mit Schneebällen.

Zutaten: 2 Eier, 50 Gr. Zucker, ½ Liter Milch, 2 Teelöffel Kartoffelmehl, 1 Päckchen Vanillezucker.

Zubereitung: Die Eiweiß zu Schnee schlagen, die Milch zum Kochen bringen, vom Feuer ziehen und auf der heißen Milch den Eiweißschnee im zugedeckten Topf 10 Minuten ziehen lassen. Inzwischen die Eigelb mit dem Zucker und dem Vanillezucker 10 Minuten schaumig rühren. Den festgewordenen Schnee mit einem Löffel ballenweise abstecken und in eine Glasschüssel geben. — Die Milch mit dem angerührten Kartoffelmehl dicken, vom Feuer nehmen, das schaumig gerührte Eigelb dazugeben, auf kleinem Feuer bis kurz vor dem Kochen erhitzen, über die Schneebälle gießen und kaltstellen.

Vorschlag für den 2. Feiertag:

Weihnachtssternchensuppe.*)
Kalbsschnitzel mit Leipziger Allerlei, Salzkartoffeln.
Porree-Salat.
Käse, Westfälischer Pumpernickel.

*) Aus Maggi's Suppen, Sorte Eiersternchen: nach der auf jeder Umhüllung befindlichen Gebrauchsanweisung rasch herzustellen. Vor dem Anrichten etwas feingehackte Petersilie zufügen.

Kalbsschnitzel mit Leipziger Allerlei.

Zutaten: 1 Pfund Kalbsschnitzel, 3 Eßlöffel (50 Gr.) Butter, 3 Eßlöffel saure Sahne, 1 Eßlöffel Mehl, 4 Scheiben Zitrone mit Kapern garniert, 1 Büchse Leipziger Allerlei, 10 Tropfen Maggi's Würze.

Zubereitung: Die Kalbsschnitzel klopfen, leicht mit Pfeffer und Salz bestreuen, in Mehl wenden und in der heißen Butter schnell von beiden Seiten unter fleißigem Begießen braun braten (10 Minuten). Die Schnitzel mit einer Scheibe Zitrone belegen und mit dem Gemüse auf heißer Platte anrichten. Den Bratensatz mit wenig Wasser ablöschen, die Sahne dazugeben, aufkochen lassen und die Soße mit 10 Tropfen Maggi's Würze vollenden.

Porree-Salat.

Zutaten: 1 Dutzend Stangen Porree (Lauch) mittelstark, 1 Eßlöffel Oel, 1 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Maggi's Würze, Salz und Pfeffer, 1 Teelöffel feingehackte Petersilie.

Zubereitung: Die Lauchstangen putzen, waschen, in kochendem Salzwasser ansetzen und mäßig weich kochen. Auf dem Durchschlag abtropfen lassen, die Stangen in 3 Zentimeter lange Stücke teilen und mit der Salatsoße vermengen. — Aus Essig, Oel, sowie einigen Eßlöffeln Kochwasser eine Salatsoße bereiten, mit Pfeffer, Salz und Maggi's Würze pikant abschmecken und diese Salatsoße über die Porreestücke geben. Einige Zeit ziehen lassen und nach Belieben feingehackte Petersilie darüberstreuen.

Dieser schmackhafte Salat ist noch wenig bekannt. Er wird von Kennern dem Spargelsalat gleichgestellt.

Zur dritten Wiederkehr des Beuthener Gründungstages

Drei Jahre NS.-Frauenschaft

Während einer Tagung der NS.-Frauenschaft sprach der Führer auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg das Wort von den

„treuesten Mitkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung",

den Frauen, die von den Kampfzeiten der Bewegung an bis heute unerschütterlich treue, zuverlässige Nationalsozialistinnen sind und in der Alltagssorge ihres eigenen Existenzkampfes oft genug noch die Kraft fanden, ihren Männern, Brüdern und Söhnen Ansporn im Einsatz um das hohe Ziel eines einigen, nationalsozialistischen Deutschland sein zu können. Diese Frauen und Mädchen waren auch am 10. Dezember 1931 im Konzerthaus in Beuthen zusammengekommen, um dem Ruf des Führers nach einem Zusammenschluß der nationalsozialistischen Frauen innerhalb der NSDAP. nachzukommen. Zu gleicher Zeit wurden in ganz Deutschland die NS.-Frauenschaften ins Leben gerufen. In Beuthen fanden sich bei der Gründungsversammlung 33 Mitglieder zusammen, die in sechs Sektionen eingeteilt wurden und von Anfang an sehr aktiv arbeiteten. Als Leiterin der jungen Beuthener NS.-Frauenschaft wurde Pgn. Maria Kokott bestimmt. Nach kurzer Zeit kam Schomberg als 7. Sektion hinzu, und nun fing sofort die rege Arbeit der Frauen an.

Weihnachten stand vor der Tür. Hier war gleich ein reiches Betätigungsfeld geboten, und es war rührend, mit welchem Fleiß die 33 Frauen innerhalb acht Tagen die Gaben für bedürftige Mitglieder der Bewegung zusammentrugen. Von Anfang an setzten sich auch die Frauen in Beuthen dafür ein, den Gedanken der NS.-Bewegung zu verbreiten, in der Propaganda von Mund zu Mund zu werben, und der Erfolg zeigte sich bald. Von einer Versammlung zur anderen wuchs die Mitgliederzahl, sodaß die Frauenschaft bereits am 7. April 1932 die erste öffentliche Frauen-Wahlversammlung durchführen konnte. Als Redner war der Landtagsabgeordnete Pg. Schmidt aus Braunschweig gewonnen, der den überzahlreich erschienenen Frauen Beuthens die Frauenfrage im Dritten Reich eingehend erläuterte und im vollbesetzten Beuthener Konzerthaussaal unter dem jubelnden Beifall der Frauen für den Nationalsozialismus eintrat. In dem an Wahlen nicht armen Jahre 1932 konnten nach dem Erfolg dieser ersten oberschlesischen Frauen-Wahlversammlung noch mehrmals Wahlversammlungen folgen, die von der NS.-Frauenschaft veranstaltet waren. So wuchs auch unter den Beuthener Frauen die Idee unseres Führers, und der kleine Stamm der ersten Frauenschaftsmitglieder hat sich in Kampfzeiten trotz Gefahr und Anfeindung stets bewährt.

Während der Wahlen gab es für die Frauenschaft neue Aufgaben: an den Wahltagen wurden alle bei der Wahl tätigen Parteigenossen von der Frauenschaft verpflegt. Mit Bergen gespendeter Butterbrote, Salat und Wurst, mit Kesseln voll kräftiger Suppe wurde die Arbeit aufgenommen, Frauen und Mädchen im Außendienst eingesetzt, die mit Hilfe der vom NSKK. zur Verfügung gestellten Autos und Motorräder die an den Wahllokalen arbeitenden Parteigenossen mit wärmender Stärkung versahen, während andere Frauen in der Essensausgabe Riesenteller voll Brot, immer neue Kannen voll Kaffee und Kakao bereithielten, um die vom Außendienst heimkehrenden Pgs., die sich wie ausgehungerte Wölfe auf das Labsal stürzten, gleichmäßig und flink zu bedienen. Im ersten Jahre des Bestehens der Frauenschaft wurde die Werbung bereits über das Stadtgebiet hinausgetrieben, und manche Feierstunde hat die Ortsgruppenleiterin dafür geopfert, auf den Dörfern des Landkreises Beuthen-Tarnowitz zu den Frauen zu sprechen und Frauenschaften zu gründen. Biskupitz, Mikultschütz, Bobrek, Miechowitz, Rokittnitz, — in jedem Monat wurden es mehr Ortsgruppen, und jeder Name eines Dorfes bedeutet in der Geschichte der Frauenschaft einen neuen Sieg in den Zeiten des Kampfes.

In Beuthen selber gab es immer mehr zu tun. Wie viele Parteigenossen waren arbeitslos, wie viele Familien besaßen kaum das Nötigste zum Leben! War es da nicht schönste Aufgabe gerade der Frauen, sich für diese Bedürftigen einzusetzen und zu versuchen, ihre Not ein wenig zu lindern? Zwar waren zunächst gar keine Barmittel da, doch gleich der erste Heimabend der NS.-Frauenschaft am 4. Juni 1932, der im Konzerthaus mit einer sorgsam ausgewählten Vortragsfolge nicht nur ideell werbend, sondern durch die von Spendern reich beschickte Verlosung auch finanziell stützend wirkte, brachte einen kleinen Rückhalt für die stark in Anspruch genommene Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft. Mit nimmermüdem Eifer setzten sich die Mitglieder immer wieder für die Liebestätigkeit der Frauenschaft ein, — eine Kleidersammlung wurde eingerichtet, erkrankte Mitglieder und Pgs. durch Hausbesuche betreut, Krankenbesuche in den Krankenhäusern gemacht und, — ein damals recht wichtiges Kapitel, — in der Gefangenenhilfe mitgearbeitet. Im Winter 1932 kam als neues Aufgabengebiet die Einrichtung einer SA.-Küche hinzu, in der bedürftige Familien von SA.-Männern ein kräftiges Mittagessen erhielten. Trotz der allgemeinen Knappheit hörte die Opferwilligkeit der Frauenschaftsmitglieder wie aller Parteigenossen nicht auf, denn alle waren nur von dem einen Gedanken beseelt, mithelfen zu dürfen an dem schrittweisen Vordringen des Nationalsozialismus bis zum endlichen Sieg.

Bereits im November 1932 war die Beuthener NS.-Frauenschaft so gewachsen, daß die Arbeit nicht anders mehr bewältigt werden konnte: die Frauenschaft wurde zum Kreis Beuthen-Stadt zusammengeschlossen und in 4 Ortsgruppen geteilt. Im März 1933 kam mit der Gründung der NSV. ein weiteres Arbeitsfeld hinzu. Als Kreiswohlfahrtsleiterin wurde Pgn. Maria Lichotta ernannt, und mit ihr setzten sich 100 bis zeitweilig 120 Frauenschaftsmitglieder innerhalb des Dienstes der NS.-Volkswohlfahrt und später des Winterhilfswerks ein. In der Frauenschaft wurde für das WHW. genäht, — die Frauen gingen in die Wohnungen, liefen treppauf und treppab, um als ehrenamtliche Helferinnen das Werk des NSV. und des WHW. zu dem guten Resultat mitzuführen, das der Winter 1933/34 bringen konnte. Schon im Jahre 1933, als der Gau der NS.-Frauenschaft das Erholungsheim in Bad Landeck erworben hatte, konnten aus Mitteln der Frauenschaft auch viele kinderreiche Beuthener Mütter zur Erholung und Stärkung nach Landeck geschickt werden. Für die Kinder wurde in besonders eingerichteten Kinderscharen gesorgt. Hier fanden die Kleinen in Stunden des Spiels und kindhafter Belehrungen die erste Anleitung zu der Volksgemeinschaft, die von den Erwachsenen unter Opfern und unendlicher Arbeit aufgebaut wurde. Wie diese Volksgemeinschaft alle deutschen Frauen umschließt, bekam die Beuthener Frauenschaft öfter zu spüren. Da fanden sich Frauenschafts-Ortsgruppen aus dem Reich, die in das so sehr bedürftige oberschlesische Industriegebiet Gaben schickten, die stets mit Dankbarkeit und herzlicher Freude aufgenommen wurden. Die Dessauer Frauenschaft hat sich dabei ein besonders gutes Andenken geschaffen!

Immer klarer bildet sich nun, nach dreijährigem Bestehen der Frauenschaft, das Bild des Aufgabenkreises deutscher Frauen, die innerhalb der NSDAP. an Deutschlands Zukunft helfend und mitbauend beteiligt sein wollen. Seit die NS.-Frauenschaft als Dachorganisation die Leitung aller im Deutschen Frauenwerk vereinten Frauenorganisationen geworden ist, ist die Menge der Leistungen, die zu vollbringen sind, stetig gestiegen. Im Deutschen Frauenwerk sind der Vaterländische Frauenverein, die Evangelische Frauenhilfe und der Hausfrauenverein mit der NS.-Frauenschaft zusammengeschlossen, — der Hausfrauenverein ist in Beuthen der NS.-Frauenschaft direkt als Abteilung für Hauswirtschaft angeschlossen. Seit dem 15. Juli 1934 ist Pgn. Lichotta als Kreisamtsleiterin der NS.-Frauenschaft eingesetzt, ihr unterstehen heute im Beuthener Stadtgebiet 4 Ortsgruppen und 1 Stützpunkt. Für den Winter 1934/35 und das kommende Jahr sind neue hauswirtschaftliche Kurse, Fachkurse in Säuglingspflege, Kochen und Nähen vorbereitet, die alle zu der wichtigsten Aufgabe der Frauenschaft, der Mutterschulung, gehören. Nun sind diese Kurse nicht als bloße Unterrichtsfächer gedacht, sondern werden in der Hauptsache alle von dem führenden Gedanken getragen, die deutschen Mütter in ihrer Stellung als Leiterin der Familie für ihren Posten voll leistungsfähig zu machen, ihnen in den Kursen außer den für ihren Hausfrauen- und Mütterberuf notwendigen Kenntnissen den Begriff der Volksgemeinschaft, der Eingliederung in Staat und Volk, nahe zu bringen.

Diese Volksgemeinschaft ist auch Trägerin aller Veranstaltungen und Zusammenkünfte der NS.-Frauenschaft, bei denen seit dem Jahre 1932 die Pflege des deutschen Liedes und Heimatgutes, nationalsozialistische weltanschauliche Durchschulung und Aufklärung wichtige Gegenstände der Unterhaltung und gegenseitigen Anregung bilden. Als neues Gebiet ist nun auch in der NS.-Frauenschaft die Ahnenforschung hinzugekommen. In dem Wissen um den Grund der Familie soll das Verantwortungsbewußtsein für die kommenden Geschlechter auch in der Frau gestärkt werden. Ein einheitliches Zusammenarbeiten mit allen NS.-Organisationen, Hilfe bei Sammlungen, Krankenhausbesuche und stete Hilfsbereitschaft sind selbstverständliche Pflichten.

Erika Zabel.

Familienanzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Oberschlesisches Landes-Theater

Spielplan für die Zeit vom 12.—16. Dezember 1934.

Beuthen OS.

Mittwoch, 12. 12.
16 Uhr:
„Hänsel u. Gretel" (geschlossene Vorstellung)
20¼ Uhr:
13. Platzmietenvorstellung!
„Drei alte Schachteln"
Preise II.

Donnerstag, 13. 12.
16 Uhr:
„Hänsel u. Gretel (geschl. Vorstellg.)
20¼ Uhr:
Erstaufführung!
„Bob macht sich gesund"
Lustsp. in 3 Akt. v. Axel Ivers.
Preise III.

Sonnabend, 15. 12.
16 Uhr:
„Wir fahren zum Weihnachtsmann" (geschl. Vorstellg.)
20¼ Uhr:
„Zar und Zimmermann" (geschl. Vorstellg.) f. Kr. d. Freude.

Sonntag, 16. 12.
11½ Uhr:
Morgenfeier! Volks-Sinfoniekonzert
Preise: 0,30, 0,60, 0,90, 1,20 RM.

Gleiwitz

Mittwoch, 12. 12.
20¼ Uhr:
13. Platzmietenvorstellung!
„Frischer Wind aus Kanada"
Preise IIa.

Sonnabend, 15. 12.
16 Uhr:
„Hänsel u. Gretel"
Preise von 0,20 bis 1,75 RM.
20¼ Uhr:
„Bob macht sich gesund"
Preise III.

Sonntag, 16. 12.
15½ Uhr:
„Zar und Zimmermann" (geschl. Vorstellg. f. Kraft d. Fr).

Hindenburg

Freitag, 14. 12.
20 Uhr:
„Wenn der Hahn kräht"

Sonntag, 16. 12.
11 Uhr:
3. Veranstaltung i. Sonntagsring!
„Soldaten"
Komödie von R. Michael Lenz.
Pr.: 0,30, 0,60 0,90, 1,20 RM
20 Uhr:
Volksvorstellung
„Der goldene Pierrot"
Preise von 0,35 bis 1,75 RM.

Kattowitz

Freitag, 14. 12.
16 Uhr:
„Hänsel u. Gretel"

Königshütte

Donnerstag, 13. 12.
20 Uhr:
„Der goldene Pierrot"

Sonntag, 16. 12.
20 Uhr:
„Bob macht sich gesund".

Pachtangebote

Bier- u. Weinlokal
(bisher Spezialausschank) mit Vereinszimmern, in bester Lage von Beuthen Oberschl., ist sofort
zu verpachten.
Nur tüchtige, leistungsfähige Fachleute kommen in Frage. Angabe von Referenzen u. evtl. zu stellender Sicherheiten erforderlich. Schriftliche Anfragen ernsthafter Reflektanten sind unter B. 2426 an die Gschst. dies. Zeitg. Bth. zu richten.

Werbung schafft Arbeit für alle!

Stellenangebote

Suche für mein Stabeisen-, Träger-, Eisenkurzwaren-, Baumaterialien-, Haus- u. Küchengerätegeschäft für 1. oder 15. Januar 1935 einen jüngeren, **branchekundigen, flotten**
Verkäufer
Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter C. d. 393 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Von bedeut. Unternehmen wird zu sofort ein fleißiger
Herr (oder Dame)
zur Abonnentenwerbung gesucht. Ang. u. C. k. 1897 a. d. G. d. Z. Beuth.

Hausangestellte
in Beuth. wohnh., sofort ges. Meldg. **Beuthen,** Piekarer Str. 87a, III. lks.

Es gibt nichts
was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Versteigerungen

Am Mittwoch, dem 12. d. Mts., werde ich an Ort u. Stelle, Bahnhofstr. 33, im Hofe rechts, um 9½ Uhr vorm.: 1 Aufwaschtisch, div. Marmorplatten, 2 Kaffeemasch., div. Beleuchtungskörp., 1 Gasbackofen, 3 kl. Tische m. Marmorplatten, 1 Eisschr., 1 Kontrollkasse, 1 Schreibtisch, diverse Kuchenbleche, 1 Eismasch., div. Kaffeegeschirr, 1 Aufsatzuhr, mehr. Spiegel, 1 Motor m. Welle u. a. m. öffentlich zwangsw. versteig. **Biakowski,** Obergerichtsvollz., **Beuth.**

Vermietung

Sonnige
6-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit reichl. Beigel., auch für Praxis od. Büro geeignet, Bahnhofsnähe, zu vermieten. Näheres: Przelosny, Beuth., Hohenzollernstr. 22.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
mit Flureing. ges. Angeb. mit Preisangabe u. B. 2427 a. d. G. d. Z. Bth.

Geb. Kaufm. sucht für 1. Januar gut **möbl. Zimmer** m. Telephonanschl. Angeb. u. B. 2424 a. d. G. d. Z. Bth.

Grundstücksverkehr

Grundstück
an freiem Platz in Kreisstadt OS., mit 2 Werkstätt., Garagen u. gr. Hof, auch für Landwirtschaft geeignet, ist wegen Todes des Eigentümers bald zu verkaufen. Angebote unt. B. 2425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

In zehn Minuten von Gleiwitz nach Beuthen

Die Reichsautobahn im Stadtgebiet Gleiwitz — Die Straße ohne Kreuzungen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Dezember.

Auf einem etwa 15 Meter breiten Geländestreifen im nördlichen Stadtgebiet von Gleiwitz wird gebuddelt und geschachtet, es rasseln die Muldenkippwagen über die Schmalspurbahnschienen, Betonmischmaschinen dröhnen, und ein dreitonniger Eisenstampfer wuchtet die Lehm- und Sandmassen zusammen. Hier ist die Strecke Gleiwitz—Beuthen der Reichsautobahn, die erste der oberschlesischen Reichsautobahnstrecken im Bau. Die Arbeiten sind schon recht weit fortgeschritten, man sieht bereits deutlich den Verlauf der kommenden Autobahn, und auch die Ueber- und Unterführungen sind bereits im Bau, denn diese Strecke wird keine Kreuzungen haben, sodaß sich der Kraftwagenverkehr mit größter Beschleunigung durchführen lassen wird.

Es wird möglich sein, auf dieser Strecke im Kraftwagen binnen 10 Minuten von Gleiwitz nach Beuthen zu kommen.

Nördlich der kommenden Hafenanlagen für den Adolf-Hitler-Kanal beginnt die Baustrecke, östlich der Toster Straße. Sie führt in einem leicht geschweiften Bogen durch Petersdorf, führt eine Strecke weit durch den Stadtforst und erhält dann in der Nähe der Stahlröhrenwerke der Oberhütten A. G. durch eine Kurve die Richtung nach Beuthen. Bei der Linienführung mußte hier im Industriegebiet auf den Kohleabbau Bedacht genommen werden. Um den Bergbau nicht zu sehr zu beeinträchtigen, wurde die Strecke daher nur in einer Breite von 15 Meter angelegt, während die Breite allgemein bei den Reichsautostraßen 24 Meter beträgt. Das Landschaftsbild wird durch die Straße erheblich umgestaltet. Es sind Einschnitte und Dämme notwendig, die aber so angelegt werden, daß sie das Landschaftsbild nicht oder nur wenig stören. Die Böschungen werden so angelegt, daß sie mit einer Neigung von 1:2 oder 1:3 in das benachbarte Gelände übergehen.

Im Mai wurde mit den Vorarbeiten für diese Strecke begonnen, und im August wurden bereits die Bauarbeiten in Angriff genommen. An der 16 Kilometer langen Strecke sind etwa

30 Ueber- und Unterführungen

notwendig, um jede Bahn-, Straßen- und Wegekreuzung zu vermeiden. Etwa 500 bis 600 Arbeitskräfte sind an dem Bau tätig. Die Arbeiten werden so eingerichtet, daß auch in den Wintermonaten möglichst viel Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind.

An der Straße am Vorwerk ist der erste Brückenbau bereits fertiggestellt. Hier sieht man bereits ungefähr das Bild der kommenden Straße. Ebenso ist die Ueberführung der Tarnowitzer Landstraße bereits fertig. Hier läuft die Reichsautostraße unter der Tarnowitzer Landstraße hindurch. An der Grünewaldstraße ist bereits der Damm aufgeschüttet, der hier in der Nähe zum Teil festgestampft wird, um zu erreichen, daß der Boden sich bald setzt und dann das Kleinkopfpflaster aufgelegt werden kann, das die Decke der Reichsautobahn bilden wird. Auch hier wird in Kürze der Brückenbau in Angriff genommen werden.

Eine weitere Brücke ragt am Weidmannsweg zunächst einsam in die Höhe. Das Gelände muß hier noch aufgeschüttet werden.

Von dieser Brücke aus wird man einen guten Aussichtspunkt nach Zernik und nach Hindenburg hinüber haben. Als Armierung für die Träger werden hier fast 30 Meter lange Eisenstangen gebogen. Im Stadtwald liegt dann die Straße auf der etwa bisherigen Geländehöhe. Am Ausgange des Stadtwaldes in der Nähe der Stahlröhrenwerke führt die Straße unter dem dortigen Anschlußgleis hindurch und biegt dann in einer Linkskurve nach Richtung Mathesdorf ein. Hier wird gegenwärtig der Bahndamm durchstochen und das Anschlußgleis durch einen eisernen Ueberbau über die Autostraße hinweggeführt.

Eine Strecke weiter werden am Mikultschützer Wasser Rammarbeiten durchgeführt. Hier muß für das Fundament der Brücke eine Umfassung aus eisernen Spundwänden hergestellt werden, weil hier der Fließsand, die oberschlesische „Gorzawka" auftritt. Weiter schiebt sich dann die Autobahn wischen den Bahndamm und einer Häuserreihe ein, steigt langsam zur Höhe des Bahndammes an und überquert auf einer Brücke neben dem Bahndamm die Silberstraße. Hier wird mit allem Nachdruck gearbeitet, denn die Brücke soll noch vor Eintreten des Frostes fertig werden.

Eine große Zahl oberschlesischer Unternehmer wurde bei dem Bau der Reichsautobahn teils mit der Lieferung der Baustoffe, teils mit der Ausführung der Bauarbeiten beschäftigt. Eine Besichtigung dieser Strecke der Reichsautobahn, die am Dienstag unter der Führung von Oberbaurat Neumann, dem Vorstand der Obersten Bauleitung in Breslau, vorgenommen wurde, zeigte, daß hier ein bedeutendes Werk in der Durchführung begriffen ist, das in wirkungsvoller Weise den Aufbauwillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt. Die Reichsautobahn wird hier besondere Bedeutung als Zufahrt zum Adolf-Hitler-Kanal erhalten. Sie ist ein wirtschaftlich bedeutendes Werk, wird zugleich aber auch eine Sehenswürdigkeit mehr für Oberschlesien werden.

Oberschlesien hat die höchste Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland hat in den letzten 20 Jahren außerordentlich stark abgenommen. Während im Jahre 1913 von 100 Lebendgeborenen im Deutschen Reiche noch durchschnittlich 15,1 im ersten Lebensjahre starben, waren es im Jahre 1933 nur noch 7,6.

In Preußen betrugen die Durchschnittssätze der Säuglingssterblichkeit 1913 15,0, im Jahre 1933 wie im ganzen Reiche 7,6. In der Provinz Niederschlesien ist der Stand der Säuglingssterblichkeit nicht ganz so günstig; hier starben 1933 von 100 Lebendgeborenen im Durchschnitt 8,7 Säuglinge. Die Säuglingssterblichkeit für ganz Schlesien betrug 1913 19,4 v. H.

Oberschlesien zeigt ein wesentlich ungünstigeres Ergebnis. 1929 kamen auf 100 Lebendgeborene in Oberschlesien 13,5 Todesfälle, 1930 waren es 12,2, 1931 stieg die Sterblichkeit wieder auf 12,5 v. H. 1932 waren es immer noch 12,1 v. H., und erst im Jahre 1933 war ein erfreulicher Rückgang auf 10,7 v. H. festzustellen. Mit dieser Zahl hat Oberschlesien aber immer noch die größte Säuglingssterblichkeit im ganzen Reiche. Auch in den vergangenen vier Jahren war die Sterblichkeit der Säuglinge in Oberschlesien stets am höchsten.

Weihnachten und Silvester im Speisewagen

Um den Reisenden, die während der Weihnachtsfeiertage die Schnellzüge benutzen, eine Weihnnachtsfreude zu machen, wird die „Mitropa" vom 24. bis 26. Dezember wieder in allen Speisewagen kerzen- und lamettageschmückte Weihnachtsbäume aufstellen, und auf der Speisekarte wird man auch die Weihnachtsstolle finden. Ebenso wird sie zu Silvester Punsch und Pfannkuchen für alle diejenigen bereithalten, die mit dem D-Zug in das neue Jahr hineinfahren wollen.

Berliner Stimmen über Oberschlesien

Die von der Ufa veranstaltete Film- und Pressefahrt nach Oberschlesien hat in der Berliner Presse bereits einen großen Widerhall gefunden. Von einem Berliner Teilnehmer wird die kulturelle und nationale Bedeutung der Fahrt hervorgehoben, da sie den meisten Besuchern zum ersten Male eindringlich das Ringen und die Not im oberschlesischen Grenzlande zeigte. Einen sehr großen Eindruck hat die Grenze bei Ruda auf die Besucher gemacht. Vor allem waren die Berliner überrascht, auch bei den in armseligsten Verhältnissen lebenden Volkes ein so überzeugtes Deutschbewußtsein zu finden.

Der „Film-Kurier" schildert vor allem den Gesamteindruck Oberschlesiens und hebt den beispiellosen Lebenswillen in der Südost-Ecke des Reiches hervor. In den Straßen Beuthens pulste ein Leben, das sogar dem abgebrühtesten Berliner imponierte. Staat und Partei haben hier ein wunderbares Menschenmaterial eingesetzt. Ueberall wird tatkräftig zugepackt. Der „Film-Kurier" schreibt wörtlich:

„In Beuthen gab uns ein Kreisschulungsleiter einen zehn Minuten langen Vortrag über die Dinge Oberschlesiens, und wir waren voller Hochachtung vor so viel Wissen, so viel phrasenloser Sachlichkeit und solcher Logik des Denkens und Handelns. Einer sagte wohl: „Der Mann müßte nach Berlin" — aber er muß da unten bleiben, weil er dort gebraucht wird."

Der Gesamteindruck, den Oberschlesien auf die Gäste machte, fordere Hilfe, Anteilnahme und Verständnis heraus. Für den Film wird daraus der Schluß gezogen, daß man die deutschen Menschen, die in Oberschlesien vom Film Freude, Entspannung und Erhebung erwarten und sich dafür 60 Pfennig vom Munde absparten, so selten wie möglich enttäuschen sollte.

Kunst und Wissenschaft

Henderson Friedensnobelpreisträger



Dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, wurde der Friedens-Nobelpreis für das Jahr 1934 verliehen. Norman Angell, der berühmte englische Schriftsteller, ist der Träger des jetzt erst verteilten Preises von 1933.

In der Festhalle des Nobel-Instituts in Oslo fand die feierliche Ueberreichung der Friedenspreise für 1933/34 statt, die von dem Nobelausschuß des norwegischen Storting an Sir Norman Angell und den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, verliehen worden sind. Henderson war zu der Ueberreichung nach Oslo gekommen und konnte den Preis selbst in Empfang nehmen. Sir Norman Angell war nicht zur Feier erschienen. Für ihn nahm der englische Gesandte in Oslo, Mr. Cecil Dormer, den Preis in Empfang. Die Ansprache auf Arthur Henderson wurde von dem norwegischen Staatsminister Mowinkel gehalten, der Henderson mit ungewöhnlich ehrenden Worten feierte, während der vorjährige Generalsekretär der Interparlamentarischen Union und Inhaber eines früheren Nobel-Friedenspreises, Christian Lange, auf Sir Norman Angell sprach. Der Feier wohnten Kronprinz Olaf in Vertretung des in England weilenden Königs, die Mitglieder der Regierung und des Storting, das Diplomatische Korps, Vertreter der norwegischen Behörden, von Friedensorganisationen usw. bei.

Breslauer Sängerbundesfest 1937

SBK. 1937 feiert der Deutsche Sängerbund, in dem heute zwei Millionen Volksgenossen vereint sind, sein 75jähriges Bestehen. Die Feier wird verbunden mit dem 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau. Schon jetzt hat der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister, Herne, in einem Aufruf die Sängerschaft aufgefordert, für die Teilnahme zu sparen.

In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Leitung des DSB. erwartet, daß sich mit Rücksicht auf die kulturpolitische Bedeutung des Festes in der Grenzstadt Breslau alle Vereine des DSB. zumindest mit Abordnungen beteiligen. Darüber hinaus ist es dringender Wunsch der Bundesleitung, daß möglichst viele Vereine geschlossen vom ältesten bis zum jüngsten Sänger das Fest besuchen und damit teilnehmen an einer Kundgebung, die jedem Sänger unvergeßlich bleiben wird. Die Teilnahme am Fest setzt voraus, daß jeder einzelne Sänger über genügende Geldmittel verfügt. Wenn auch alle beteiligten Stellen größtes Entgegenkommen zugesichert haben, so lehrt doch die Erfahrung früherer Feste, daß für den Sänger eine größere oder kleinere Summe zur Bestreitung der Nebenkosten unerläßlich ist. Unseren Sängern, die sich zumeist nicht in wirtschaftlich guter Lage befinden, wird es schwer, diese Summe auf einmal zu beschaffen. Dagegen ist es ein Leichtes, sie aufzubringen, wenn wir jetzt schon anfangen zu sparen und uns jede Woche einige Pfennige zurücklegen. Daher geht an alle Vereine die Aufforderung: Richtet Sparkassen für Breslau ein! Wenn jeder Sänger und jede Sängerin wöchentlich nur wenig einzahlt, ist die geldliche Unterlage für die Beteiligung gesichert. Die erste große Heerschau des DSB. im nationalsozialistischen Deutschland muß der ganzen Welt durch ihre Teilnehmerzahl Kunde geben von der Bedeutung des deutschen Liedes im Reiche Adolf Hitlers.

50 Jahre Goethe-Gesellschaft. Die nächste Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft, die zugleich ihr 50jähriges Jubiläum sein wird, findet nicht, wie üblich, schon in der Pfingstwoche statt, sondern erst vom 26. bis 28. August 1935, weil der Erweiterungsbau am Goethe-National-Museum in Weimar erst zu dieser Zeit fertiggestellt sein wird.

„Kabale und Liebe" in polnischer Uebersetzung. Eine neue polnische Uebersetzung von Schillers „Kabale und Liebe" hat Juljan Tunin fertiggestellt. Sie soll noch in diesem Winter in ausgesuchter Besetzung im Warschauer Teatr Polski zur Aufführung gelangen.

Uraufführungen im Reiche

Das Bremer Schauspielhaus wartete mit der Uraufführung des Schauspiels „Der Vertrag von Karakat" von Fritz Peter Buch auf. Auch in diesem Stück erweist sich der Autor, von dem bereits mehrere Bühnenwerke vorliegen, als ein sicherer Gestalter, der seinen Akten starke dramatische Spannungen mitzugeben versteht. Die Handlung spielt in Zentralasien. Der Kampf um die Oelquellen von Karakat wird von den interessierten Mächten zur Entscheidung geführt. Es geht hier aber nicht nur um handelspolitische, sondern auch um menschliche Konflikte, die aus dem Zwiespalt zwischen Pflicht und Gewissen entstehen. Die saubere Entwicklung der Handlung und des Verfassers Zurückhaltung bei der Wahl der theatralischen Mittel verhindern ein Abgleiten des Stückes in die Bezirke des Reißers. Die von Schultze-Grieheim inszenierter Aufführung erstritt dem anwesenden Verfasser einen starken Erfolg. **D.**

Im Badischen Stadttheater in Karlsruhe erlebte das Schauspiel **„Kampf um die Mutterschaft"** von Herbert **Becker** seine Uraufführung. Es handelt sich um eine Tragödie der kinderlosen Ehe, die der Verfasser mit wirkungsvollem episodischem Beiwerk umrahmt. Becker überfüllte sein Stück aber mit gedanklichen Problemen, deren Erörterung den Fluß der Handlung hemmt. Die Zuschauerschaft, von Werk und Aufführung gepackt, zeigte sich zum Schluß sehr beifallsfreudig. **db.**

Margaretha Hashagen „Das Haus am Kupferteich". (Hoffmann und Campe, Verlag, Hamburg.) Familienromane sind in Deutschland in den letzten Jahren etwas unmodern geworden, die Leser nehmen sich nicht mehr gern die Muße, um eine Schilderung breiten Ausmaßes in Ruhe zu lesen. Die Zeiten, in denen ein Dickens und Reuter in epischer Breite Romane schrieben, scheinen vorüber zu sein. Es ist daher bemerkenswert, wenn eine Frau trotzdem den Mut findet, einen modernen Familienroman zu schreiben. Größe und Verfall einer niedersächsischen Kaufmannsfamilie werden uns hier erzählt. Breit ausgesponnen rollt sich das Leben von Generationen, von Eltern, Kindern und Kindeskindern vor unseren Augen ab. Fein ausgemalt sind alle Einzelheiten des Familienlebens mit seinen großen und kleinen Ereignissen. Eigenwillige Charaktere werden lebendig, Haß und Liebe, Schuld und Schicksal, Verbrechen und Sühne beherrschen die Handlung, die das Auf und Ab einer Generation in erschütternder Weise darlegt. Die Kinder, unglücklich veranlagt, verstehen es nicht, das Elternerbe zu verwalten. Der Roman fesselt durch die Tragik des Geschehens, durch die Einfachheit des Stils und durch die eindrucksvolle Schilderung des Wirkens einer echten deutschen **Mutter.**

Fluggast über Europa. Ein Roman der langen Strecken. Von Alfons Paquet. (Verlag Knorr & Hirth, München.) — Es gibt eine Menge Fliegerbücher, die dem Erlebnis des Piloten, der technischen Kunst des Fliegens gelten. „Fluggast über Europa", das neue Buch des Landschaftschilderers Alfons Paquet, unterscheidet sich von diesen Flugbüchern gänzlich. Paquet hat in einem Sommer ganz Europa beflogen, er beschreibt vor allem die Menschen, die sich in diesem internationalen Verkehrsnetz bewegen, die Fluggäste, die Flieger, die Menschen in den Flughäfen . . . Was für Leute sind das, die im Ledersessel der kleinen Kabine die Länder überfliegen und in den Städten abgesetzt werden? Die Schilderungskraft Paquets ist so stark, daß das Ganze zu einem Roman der langen Strecken wird. Wenn wir das Buch aus der Hand legen, ist uns, als hätten wir auf dem Zaubermantel des Märchens wochenlang über unserem Erdteil geschwebt und ihn ganz neu erlebt.

Fünfzehn Jahre Waldläufer. Ein Buch aus Wald und Flur von Heinz Rangnow. (Grethlein & Co. Nachf., GmbH., Leipzig.) — Heinz Rangnow erzählt von seiner Tätigkeit als Waldläufer und Tierfänger. Wie der Jäger sein Großwild hegt, so pflegt er die niederen Tiere des Waldes und der Tümpel, die Lurche, die Frösche, die Ameisen und was sonst da kreucht und fleucht. Wohl ist es seine Aufgabe, täglich Hunderte von Futtertieren für deutsche und ausländische Aquarien, Zoologische Gärten und zu Studienzwecken zu beschaffen, aber er tut das stets unter Beachtung der naturgesetzlichen Notwendigkeiten. Dies Buch wird jeder Naturfreund gern lesen. Besonderen Wert hat das Buch durch die Abbildungen; es sind keine „gestellten" Bilder, wie man sie so oft sieht, alle sind der Natur meisterhaft abgelauscht.

Liebesgeschichten aus alten Schlössern. Von Paul Daehne. (Grethlein & Co. Nachf., GmbH., Leipzig.) — Paul Daehne, der beste Kenner der Geheimnisse sagenumwobener Burgen und Schlösser Deutschlands, schildert uns ihre landschaftlichen und baulichen Schönheiten und die zarten und mit Leidenschaft erfüllten Liebesgeschichten, von denen sie umwittert werden. Als wanderseliger Kenner hat er die Schönheit der Gegend in sich eingesogen und ist dem Leben der Schloßbewohner nachgegangen. Die Zauberwelt der Poesie macht die Schatten historischer Gestalten lebendig; verliebte Paare aus allen Jahrhunderten, aus dem bunten Mittelalter, dem galanten Rokoko, aus klassischer Zeit, reichen sich mit Grazie die Hände. Neben dem kühnen Erbauer der Wartburg taucht seine Herzenskönigin, Adelheid von Gosek, neben Kaiser Ludwig dem Bayer sein Schätzchen vom Pfalzgrafenstein im Rheine auf. Zu dem ritterlichen Sickingen gesellt sich eine bergamaskische Abenteuerin, die im Banne Dr. Fausts stand Eine schöne Mädchenblume erwächst im Bannkreise der Veste Koburg und verschönt das Leben eines alten Recken, bis sie vom Schicksal zu jähem Verwelken gebracht wird. Und so zieht ein Wandelbild vorbei, in dem die Schöne Gießerin aus dem Grunewald, die Winzerin von Runkel, Bellomos Geliebte in Lauchstädt, fesselnde Gestalten aus Hirschhorn, Dornburg, dem stolzen Ranis im Orlagau und schließlich der Homburger Landgraf mit dem Silberbein, die Kameliendame und die Schöne Frau von Amorbach den Reigen schlingen. Ein Buch für das deutsche Gemüt und Zeugnis beglückender Kultur.

Beuthener Stadtanzeiger

Eine Nacht der Überraschungen

Walzerklänge, Stimmung, Humor — wenn schneidige Kapellen spielen, wenn ein reizendes Ballett auf der Bühne tanzt . . . Lachen ohne Ende, Fröhlichkeit, Jubel werden am Sonnabend im Konzerthaus regieren. Ein bunter Reigen abwechslungsreicher Darbietungen läßt die Stunden im Fluge vergehen. Zwölf Stunden Musik, 12 Stunden Kabarett, eine solche Nacht hat Beuthen noch nicht erlebt. Am 15. Dezember haben die Witze in den lauschigen Räumen des Konzerthauses keinen „Bart“, findet jeder Gast endlich die ungezwungene Unterhaltung, nach der er sich lange vergeblich gesehnt hat. Pausenloser Betrieb, Ueberraschungen am laufenden Band, einmalige Erlebnisse!

Sichern Sie sich schon heute eine Eintrittskarte in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“! Sie versäumen eine Vorweihnachtsfreude, wenn Sie Ihren Angehörigen den Besuch der „Nacht der Ueberraschungen“ — 100 Jahre Tanz und 16 Kapellen, Ballett und Kabarett — vorenthalten.

Jeden Mittwoch Sonntagsfahrkarten zur Spielzeugschau

Der Riesenerfolg der Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen mag daraus ersehen werden, daß bereits in den ersten 10 Tagen 35 000 Besucher aus nah und fern gezählt wurden. — Unaufhörlich ist das Kommen und Gehen. Am letzten Sonntag mußte infolge zu großen Andranges wiederholt viertelstündlich geschlossen werden.

Um auch jedem den Besuch der Spielzeugschau an den Wochentagen durch verbilligte Fahrtkosten zu ermöglichen, werden an jedem Mittwoch von der Reichsbahn in einem Umkreis von 75 Kilometer von Beuthen Sonntagsfahrkarten für den ganzen Tag ausgegeben.

Keiner versäume, sich diese hochinteressante Weihnachtsschau anzusehen. Täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr.

„Decken-Einbrüche keine Existenz-Grundlage“

Späte Erkenntnis eines Einbrechers angesichts der Sicherungsverwahrung

(Eigene Meldung)

Beuthen, 11. Dezember.

Daß die Sicherungsverwahrung auch für abgefeimte Verbrecher ein gewaltiger Schrecken ist, bewies eine vor dem hiesigen Schöffengericht durchgeführte Verhandlung gegen den aus dem Zuchthaus vorgeführten August Golik, für den die Anklagebehörde die Sicherungverwahrung beantragt hatte. Golik erklärte flehentlich, ihn doch mit der Verwahrung zu verschonen, da er ernstlich den Vorsatz gefaßt habe, sich endlich zu bessern. Für seine bisherigen Straftaten, durchweg Einbrüche, hatte er die Begründung:

„Ich war früher der Meinung, daß ich mir auf dieser Grundlage eine Existenz gründen werde, heute als 33 Jahre alter Mann bin ich aber überzeugt, daß dies nicht der richtige Weg ist!“

Dennoch erschien er dem Gericht als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, vor dem die Oeffentlichkeit geschützt werden muß. Mit 16 Jahren schon hatte er die erste Strafe wegen Diebstahls weg und verließ danach nicht mehr die Verbrecherlaufbahn. So mußte er nicht weniger als siebenmal wegen gleicher Vergehen verurteilt und schließlich recht scharf angefaßt werden, da er nach und nach

zum gefährlichen Decken-Einbrecher

geworden war. Von den drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, die er für seine letzten gefährlichen Gastrollen hier in Beuthen von der Strafkammer aufgepelzt erhielt, hat er zwar noch 16 Monate zu verbüßen. Das Schöffengericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß trotzdem die Sicherungsverwahrung bei diesem Einbrecher schon heute geboten erscheint. Dem Antrage der Anklagebehörde wurde darum stattgegeben.

*

Um die Sicherungsverwahrung herum kam die Angeklagte Gertrud Dramski, die heute zum vierten Male deswegen vor den Richtern stand. Als sie nämlich vom Schöffengericht für die Sicherungsverwahrung für reif befunden worden war und gegen diese Beurteilung Berufung eingelegt hatte, stellte das Berufungsgericht formale Unterlassungen fest, so daß die Sache zur erneuten Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen worden war. Diese sprach sich aber erneut für die Verwahrung aus, so daß sich die Berufungskammer heute wiederum mit dem Urteil beschäftigen mußte.

Der Angeklagten „Spezialität“, die sie ein Dutzend Male vor Gericht gebracht hat, ist das Liebeswerben bei Männern, denen sie dann die Taschen bis zum letzten Pfennig ausleert.

Die Berufungskammer kam aber auf Grund der vom Reichsgericht festgelegten Richtlinien über gefährliche Gewohnheitsverbrecher zu dem Schluß, daß bei der Dramski, die augenblicklich eine Gefängnisstrafe verbüßt, die Voraussetzung für die Verwahrung nicht erfüllt ist. Es lehnte darum den Antrag der Staatsanwaltschaft ab. -k.

Ein Liebeswerk der Gewerbeschule

Den Gedanken, den armen Kindern das Weihnachtsfest zu verschönen, hat die weibliche Abteilung der Gewerbeschule in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt. Auf Anregung von Gewerbeschuldirektor Niethoff haben die Schülerinnen eine größere Zahl von Puppen, alte und neue, größere und kleinere, von Hause mitgebracht und für sie gar nette bunte Kleider, Mützen, Schuhe, sogar zum Umziehen, gehäkelt, gestrickt und genäht. Die Gewerbelehrerinnen standen hierbei mit Rat und Tat zur Seite. Auf diese Weise war eine ganz ansehnliche Puppenschau zustande gekommen, die man am Dienstag in Zimmer 1 der Gewerbeschule bewundern konnte. Andere Schülerinnen hatten wiederum hübsche Kinderkleidchen, Jäckchen, Blusen, Schürzen aus mitgebrachtem Stoff geschneidert. All dies war von den emsigen Fortbildungsschülerinnen selbst zugeschnitten und genäht worden. Wieder andere malten oder klebten Bilderbücher. Damit aber die männlichen Fortbildungsschüler bei diesem Liebeswerk nicht ganz beiseite stehen, wurden in der Tischlerwerkstatt der Anstalt für den gleichen Zweck, ebenfalls während des Unterrichts und neben der sonstigen Arbeit, mit viel Liebe und Fleiß einige Weihnachtsampeln gefertigt, die schöne Schmuckstücke für manches ärmliche Heim sein werden. In kunstvollen Sägearbeiten wurden Weihnachtssinnbilder in die Ampeln eingeschnitzt.

All die schönen Sachen werden der NS. Volkswohlfahrt bzw. dem Winterhilfswerk überwiesen werden, damit sie von diesem verteilt werden und armen Kindern zu Weihnachten Freude bereiten.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Weihnachtssendungen nach dem Ausland

Bei den zur Zeit fast in allen Ländern bestehenden Beschränkungen des Außenhandelsverkehrs ist es möglich, daß der Inhalt von Postpaketen oder Päckchen mit Geschenken als Handelsware betrachtet und u. U. die Sendungen zurückgewiesen, mit Zollstrafe belegt oder beschlagnahmt werden. Die Deutsche Reichspost hat sich bei den ausländischen Postverwaltungen erkundigt, in welcher Weise von ihnen Postsendungen aus Deutschland an Private mit Weihnachtsgeschenken und Liebesgaben behandelt werden. Ueber die Einfuhrbestimmungen der verschiedenen Länder, die auch im Amtsblatt des Reichspostministeriums und in den Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie veröffentlicht worden sind, geben auf Verlangen die Postanstalten Auskunft.

*

* **Abrahamsfest.** Gasthausbesitzer Max Riesenfeld, Dyngosstraße 57, feiert heute sein Abrahamsfest und sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Studienrat Lieson 50 Jahre alt.** Am Sonnabend begeht der allbeliebte Religionslehrer Studienrat Robert Lieson seinen 50. Geburtstag. Studienrat Lieson ist ein bewährter Priester und Schulmann. Aus der Schweidnitzer Gegend stammend, kam er 1911 nach Beuthen und wirkte seit dieser Zeit als Religionslehrer an höheren Lehranstalten, zuerst an den Anstalten der Armen Schulschwestern, von 1918 ab am Staatlichen Hindenburg-Gymnasium und seit der Errichtung des Staatlichen Realgymnasiums an dieser Anstalt. Außerhalb der Schule war er Leiter des Katachetenvereins und leitete in dieser Eigenschaft im Jahre 1926 die Erste Oberschlesische Katechetentagung. Seit 1929 führt er den Katholischen Beamten-Verein in kirchlichem und nationalem Geiste. Er veröffentlichte eine geschichtliche Abhandlung über das Kloster und die höheren Lehranstalten der Armen Schulschwestern und regte 1921 durch eine weitere geschichtliche Abhandlung aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Heiligen-Geist-Kirche in der heutigen massiven Form deren Instandsetzung an. Der verdiente Religionslehrer hat sich auch während des Weltkrieges besonders bewährt und wurde durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ausgezeichnet.

* **Die Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen im RDH.,** Fachgruppe „Südost“ Beuthen, hielt im Vereinslokal Hotel „Schwarzer Adler“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte gab der Vereinsführer die Ergebnisse der Vereinsmeisterschaften bekannt. Es erzielte den ersten Preis „Bodo“, Besitzer Pielesch mit 284 Punkten.

* **Achtung — Haus- und Grundbesitzer!** Jeder Haus- und Grundbesitzer erhält demnächst durch die Feuerwehr eine Feuerschutz-Merktafel. Dieselbe ist sorgfältig auszufüllen und an sichtbarer Stelle im Hause anzubringen. Durch Kontrolle wird Befolgung dieser Vorschrift nachgeprüft werden.

* **Turnverein Beuthen.** In Abwesenheit des Vorsitzenden, der durch Arbeit in der NSV. am Erscheinen verhindert war, eröffnete sein Stellvertreter, Tbr. Groetschel, die Hauptversammlung. Zunächst gedachte er des vor kurzem verstorbenen Ehrenmitgliedes, Direktors Gaertner, den die Anwesenden durch die erste Strophe des Kameradenliedes noch einmal grüßten. Danach wurde in die Tagesordnung eingetreten, deren wichtigster Punkt die Neuwahl des Vorsitzenden war. Tbr. Groetschel führte die Gründe an, die zu einem Wechsel führten. Tbr. Groetschel empfahl Tbr. Reher zum Vorsitzenden, der nicht nur von Jugend auf Turner ist und sämtliche Fachwarteämter durchlaufen hat, sondern der auch schon zwei Turnvereinen vorstand. Da keine anderen Vorschläge gemacht wurden, wurde Tbr. Reher einstimmig gewählt und freudig begrüßt, als er die weitere Leitung der Versammlung übernahm. Da der Verein bisher keine Satzungen hatte, wurden zunächst Satzungen angenommen. Nach der Annahme der Satzungen überreichte ein Turnbruder dem neuen Vorsitzenden ein neues, geschmackvolles Tischbanner für den Verein. Schließlich dankte Tbr. Reher dem Tbr. Groetschel für seine Arbeit. Mit einem dreifachen Sieg-Heil gedachten alle Anwesenden der DT., des Deutschen Vaterlandes und seines Führers Adolf Hitler.

* **Generalversammlung des MGV. Bleischarleygrube.** Die Generalversammlung des Vereins nahm im Schützenhause unter Leitung von Obersteiger Moor zunächst die Berichte entgegen, die das erfolgreiche Schaffen dieses Gesangvereines aufzeigten. Dieser Verein ist zu einem Gesangskörper geworden, der unter der künstlerischen Leitung von Chorrektor Lokay weite Anerkennung gefunden hat. Der Vereinsführer dankte allen für die treue Mitarbeit in der Pflege des deutschen Liedes. Zu Vorstandsmitgliedern wurden von dem Leiter u. a. bestimmt: Steiger Rosanke (stellv. Vereinsführer), Haiduk und Georg Scholz (Schriftführer), Otparlik und Kahlert (Kassierer), Sembok und Reinhold Jenderek (Notenwarte). Besonderer Dank wurde dem Chormeister Lokay gezollt, der in unermüdlicher Arbeit einen erstklassigen Chor herangebildet hat. Goschütz wurde für besondere Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Immer wieder Verkehrssünder.** Am Montag wurden 17 Verkehrsübertretungen festgestellt. Bei vier Kraftfahrzeugen waren die hinteren Erkennungszeichen nicht beleuchtet, bei dreien waren sie verschmutzt und unleserlich. Zwei Radfahrer fuhren ohne Licht, und ein Fußgänger überquerte den Fahrdamm innerhalb der Kettenabsperrung. Gegen die Verkehrssünder wurde Anzeige erstattet. Fünf Fahrräder wurden polizeilich sichergestellt.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Mittwoch, (20,15) in Beuthen 13. Platzmietenvorstellung „Drei alte Schachteln“, Operette von Kollo. In Gleiwitz ebenfalls (20,15) 13. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf (Preise IIa) „Frischer Wind aus Kanada“, ein musikalischer Schwank von Hans Müller. In der Erstaufführung von „Bob macht sich gesund“, dem entzückenden Lustspiel von Axel Ivers, am Donnerstag spielen die Damen Marion und Mainka, die Herren Graf, Hübner und Milewsky, der auch die Spielleitung inne hat. Sonntag in Beuthen vormittags 11 Uhr Sinfoniekonzert. Es spielt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter.

*

* **Schomberg.** Die Freiw. Sanitätskolonne hielt ihre Monatsversammlung ab, die mit einer St.-Nikolaus-Feier verbunden war. Kolonnenführer Bursig verpflichtete nach der Eröffnung vier neue aktive Mitglieder und gab die Einteilung des Bereitschaftsdienstes bekannt. Nach Erledigung von Anträgen erschien St. Nikolaus, der seine Gaben und auch ausreichend Schläge verteilte.

* **Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer in Oppeln bestand der Klempner Theodor Schoppa seine Meisterprüfung.

* **Verkehrsunfall.** Der zehnjährige Schüler Joachim Noliwaika wurde auf dem Wege nach Beuthen (hinter der Hohenzollerngrube) von einem Lastkraftwagen gestreift. Er trug eine Gehirnerschütterung davon. Der Wagenführer hat sich unter Mitnahme der Kopfbedeckung des Knaben (einer gefütterten Ledermütze) davon gemacht, so daß der Verunglückte durch einen anderen Kraftwagenführer zum Arzt geschafft werden mußte.

*

* **Wieschowa.** (Versammlung der Kinderreichen.) Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hielt ihre Monatsversammlung ab, die von einer Nikolausfeier umrahmt wurde. Der Ortsgruppenwart machte die Mitglieder mit den wichtigsten Anordnungen der Landesleitung bekannt, wobei er besonders darauf hinwies, daß materialistisch Eingestellte in der Bewegung des RdK. keinen Platz finden. Einige Kinder gaben Proben ihres Fleißes in der Schule ab.

*

* **Mikultschütz.** Die Einwohnerzahl steigt. Im November ist die Einwohnerzahl weiter um 66 auf 20 834 gestiegen. Es wurden 38 Geburten, 47 Eheschließungen und 16 Todesfälle beurkundet.

Einführung des neuen Gemeindeschulzen

Mikultschütz, 11. Dezember.

Während der am Freitag vorm. 10 Uhr stattfindenden Sitzung des Gemeinderates wird der neue Gemeindeschulze von Mikultschütz, Assessor Josing aus Breslau, durch Landrat Deloch in sein Amt eingeführt werden.

Abende für die deutsche Frau

In der Vortragsreihe „Abende für die deutsche Frau“ der Arbeitsgemeinschaft VI der Volkshochschule sprach Pg. Kabella in eingehenden, durch scharfe historische Rückblicke erläuternden Worten über deutsche Frauenbewegungen und die Frau im Nationalsozialismus. Grundlegend betonte der Redner, daß der Weg eines Menschen nicht durch die Erziehung, sondern durch die vorhandene innere Anlage bestimmt sei, der Weg eines Volkes aber durch die Weltanschauung und die Rasse. Völker, die rassisch keine Einheit mehr darstellen, verlieren notgedrungen die große Linie ihres Aufstieges. Die Entwicklung der Frauenbewegungen in Deutschland zeigt dasselbe Bild. Die von heiligster Vaterlandsliebe und tiefem Volksgefühl getragene Frau von 1813, die in der Fernensehnsucht nach dem „Reich“ lebte, vermochte Mitträgerin des Befreiungskampfes zu sein, wie die deutschen Frauen des Weltkrieges in der selbstverständlichen Pflichterfüllung innerhalb eines abgeschnürten, umkämpften Landes ihre Kraft aus dem Gedanken des Opfers für Deutschland fanden. Die marxistisch und liberalistisch beeinflußte Frau erst vermochte die volkhaft guten Kräfte zu zerstören. Der Nationalsozialismus gibt in dem gemeinsamen Kulturideal seine Weltanschauung dem Frauentyp von heute wieder die verantwortungsreiche, vielseitige Stellung, ohne naturgegebene Aufgaben zu verletzen, ohne aber auch die Frau in dem reichen Betätigungsfeld kulturfördernder Frauenziele einzuengen. — Kreisamtsleiterin Pgn. Lichotta schloß den Abend mit dem Dank für den wertvollen Vortrag.

Weihnachtspakete rechtzeitig aufgeben!

Weihnachten steht vor der Tür. Es wird nur wenige Haushalte geben, in denen alle Angehörigen die Zeichen der Liebe und des Gedenkens persönlich überbringen können. Wohl in jeder Familie werden ferne Verwandte, Freunde und Bekannte mit einer Weihnachtsgabe bedacht, und hoffentlich wird auch so mancher arbeitslose oder bedürftige Volksgenosse eingeschlossen. Selbstverständlich sollen die Geschenke den Weihnachtstisch schmücken sie müssen also rechtzeitig dem Empfänger zugehen.

Hierfür hat die Deutsche Reichspost wieder in weitestem Umfange Vorsorge getroffen; ihre Verkehrsmittel und ihr Personal sind jedem Ansturm gewachsen. Aber die Absender von Paketen und Päckchen sollten auch bedenken, daß der gesteigerte Personenverkehr vor dem Fest leicht Zugverspätungen und Anschlußverfehlungen mit sich bringt, daß Witterungsverhältnisse (plötzliche Schneefälle, Eisbildung usw.) den Verkehr, namentlich auf der Landstraße, erheblich behindern können. Darum sollten sie die Weihnachtspakete nicht erst in allerletzter Stunde einliefern. Die Sendungen können aber auch dem Paketzusteller mitgegeben werden, oder man kann beim Postamt die Abholung aus der Wohnung bestellen, und zwar durch Fernsprecher oder auch schriftlich durch eine Postkarte ohne Marke oder einen Zettel.

Die Sendungen sollen aber nicht nur rechtzeitig eintreffen, sie sollen auch unversehrt und richtig in die Hände des Empfängers gelangen, um die rechte Festesfreude zu bringen. Dazu ist gute Verpackung und Verschnürung nötig; nicht mehr widerstandsfähige Pappschachteln oder gar nur schwache Papierumhüllungen sind gerade im Weihnachtsverkehr eine völlig ungeeignete Verpackung. Die Aufschrift muß recht haltbar angebracht werden, die Anschrift des Empfängers vollständig und deutlich sein, auch die Anschrift des Absenders muß auf jeder Sendung angegeben werden. Obenauf in jede Sendung gehört außerdem ein Doppel der Aufschrift, damit die Sendung auch ihr Ziel erreicht, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte.

Wenn die Postbenutzer in dieser Weise verständnisvoll mitarbeiten, wird sich der Weihnachtsverkehr zu ihrer Zufriedenheit und zur Genugtuung der Deutschen Reichspost und jedes Postbeamten glatt und reibungslos abwickeln.

Oberschlesien sammelte 58918 RM.

Neustadt, 11. Dezember.

Die Sammlungen am „Tage der nationalen Solidarität“ erbrachten in Oberschlesien die bedeutende Summe von 58918 Mark. Ein Beweis, daß das oberschlesische Volk den Sinn der deutschen Schicksalsgemeinschaft richtig erfaßt hat.

Den Nikolaus niedergestochen!

Lublinitz, 11. Dezember.

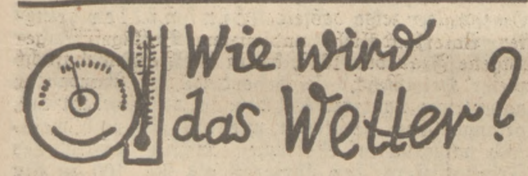
In Kochtschütz spielte sich am Sonntag eine schwere Bluttat ab. Der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Franzuk hatte sich ein Nikolausgewand angelegt und befand sich auf dem Wege zu einer bekannten Familie. Unterwegs traf er den im gleichen Ort wohnenden Kaspar Luppa, dem er im Scherz einen leichten Schlag mit der Rute versetzen wollte. Luppa verstand jedoch keinen Spaß, zog das Messer und stieß es dem Franzuk in den Rücken. Hierauf warf der Rohling den Schwerverletzten in den Straßengraben, wo er später von Vorübergehenden aufgefunden wurde. Es besteht wenig Hoffnung, Franzuk am Leben zu erhalten. Der Täter wurde verhaftet.

50 Jahre Schlesische Missionskonferenz

Breslau, 11. Dezember.

Die Schlesische Missionskonferenz beging auf ihrer 44. Jahresversammlung, die am 9. und 10. Dezember in Breslau stattfand, ihr 50jähriges Jubiläum. Ein Stück schlesischer Kirchengeschichte erfüllte sich in diesen 50 Jahren. In dem Jubiläumsüberblick, den Präses i. R. Schultze auf der Eröffnungsversammlung im Gemeindehaus der Elisabethkirche gab, wurde daher die Erinnerung an führende schlesische Männer, wie etwa den Generalintendanten D. Erdmann (1864—1900) lebendig.

In der Hauptversammlung behandelte Missionsdirektor D. Knak die Lehren der Mission für die Volksmission. Die letzte Veranstaltung der Konferenz galt den Studierenden aller Fakultäten. Geheimrat D. Schaeder eröffnete die Versammlung im Auditorium Maximum der Universität, in der Missionsdirektor D. Knak, Berlin, über Volkstum und Kirche im Lichte der Missionserfahrung sprach. Ein Volk entstehe nicht ohne Religion; denn in der Geschichte finde sich ein Volk erst, wenn es sich von Gott berufen wisse. In der Mission gelte es, den Volks- und Sprachgeist der Völker zu erforschen. Sie in ihrer Verschiedenheit zu erfassen, sei gerade Anliegen der Kirche, die nicht die allgemeine Zivilisation wolle, sondern daß jedes Volk seine eigene Berufung erfülle.



Eine durchgreifende Umgestaltung der Großwetterlage und ein Uebergang zu winterlicher Witterung ist noch immer nicht abzusehen. Mit Ausnahme des Zugspitzplateaus sind sämtliche deutschen Gebirge schneefrei. Die erneut über Spanien sich Mitteleuropa nähernden subtropischen Warmluftmassen werden weiterhin milde und veränderliche Witterung bringen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südwestlichen Winden meist stärker bewölktes noch immer mildes Wetter, vereinzelt etwas Regen.

Eine Hausfrau in Schutzhaft

Unerhörte Behandlung von Hausangestellten

München, 11. Dezember.

Die Polizeidirektion gibt bekannt:

„Vor einiger Zeit erstattete ein Dienstmädchen bei einer Polizeiwache Anzeige gegen ihre Dienstherrin. Dabei erzählte sie u. a. von der schikanösen Behandlung, die sie von ihrer Brotgeberin sich gefallen lassen mußte. Sie erwähnte auch, daß in der Nachbarschaft allgemein bekannt sei, daß sich bei ihrer Herrschaft kein Dienstmädchen halten könne. Die Polizeidirektion hat nun festgestellt, daß die Dame auffallend häufig ihre Hausangestellten wechselte. Die 12 Dienstmädchen, die bei ihr in letzter Zeit beschäftigt waren, wurden vernommen. Die Aussagen der einzelnen Mädchen, die fast durchweg von früher her im Besitze von Jahreszeugnissen waren, haben ein Einschreiten gegen diese Dienstherrin vom Standpunkt des nationalsozialistischen Staates unbedingt notwendig erscheinen lassen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die „gnädige Frau“, die etwas nervös ist,

die Mädchen ohrfeigte,

daß sie die Mädchen teilweise von morgens 5 Uhr bis Abends 11 Uhr arbeiten ließ und ihnen nur kargen Lohn und mangelhafte Verpflegung gab. Wie schäbig die „gnädige Frau“ an ihren Hausgehilfinnen handelte, beweist auch der Umstand, daß sie den Mädchen, die unter der Zeit ihren Dienst aufsagten, für Bettbenützung usw. noch Abzüge machte. Die „gnädige Frau“ sitzt nun in Schutzhaft und hat Zeit, sich darüber klar zu werden, wie im Dritten Reich Dienstmädchen zu behandeln sind. Die Frage ist allerdings, ob ihr nicht überhaupt das Recht zur Beschäftigung von Hausangestellten abgesprochen wird.“

Die „Münchener Zeitung“ hat sich bei der zuständigen Stelle über diesen Fall näher erkundigt. Es wurden dem Blatte Einzelheiten über die Behandlung berichtet, die den Verdacht aufkommen lassen, daß es sich bei der Verhafteten um geradezu

krankhafte Bösartigkeit

handelt. War beispielsweise ein Mädchen mit der Reinigung des Fußbodens fertig, so trat die „gnädige“ Frau dazwischen und schüttete, höhnisch lächelnd, Wasser über das Parkett, so daß die Arbeit wieder von vorne begonnen werden mußte. Bei einem anderen Mädchen, das Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Ausgang hatte, **warf die Dienstherrin kurzerhand die Kleider des Mädchens ins Treppenhaus hinunter, so daß sich das arme Ding, nur mit Unterkleidern notdürftig bekleidet, im Treppenhaus anziehen mußte.** Ein anderes Mädchen, das erklärte, sofort wieder gehen zu wollen, wurde in die Wohnung eingesperrt. Es durfte die Nacht nicht etwa auf der Ottomane im Mädchenzimmer zubringen, sondern mußte sich auf den Boden legen, wobei es sich die Dienstherrin nicht nehmen ließ, sich während der Nacht wiederholt danach umzusehen, ob nicht doch die Ottomane zum Schlafen benutzt wurde. War Wäschetag, so wurden die Mädchen

ins Waschhaus eingesperrt,

daß sie es nicht verlassen konnten. Das sind nur einige Beispiele!

Beim Arbeitsamt war die Frau wegen ihres häufigen Dienstbotenwechsels längst berüchtigt geworden, so daß man sich oft scheute, ihr Mädchen zuzuweisen. (LNN.)

Beuthener Filmschau

„Die Siebzehnjährige“ im Gloria

Seit den „Mädchen in Uniform“, „Musik im Blut“ und „Reifende Jugend“ war es lange still geworden um Jugendfilme, in denen mit den eindringlichen Mitteln des Tonfilmes die besondere Gefühlswelt junger Menschen gezeichnet wurde. „Die Siebzehnjährige“ ist ein neuer ernsthafter Versuch des Regisseurs Rabenalt, der freilich schon wieder ein Grenzgebiet streift, die Liebe eines noch fast kindlichen Mädchens zu einem älteren, verheirateten Manne, der noch dazu der Vater ihres Jugendgespielen und eigentlichen Anbeters ist. In dieser schwierigen Lage entwickelt sich aus dem jungen Ding so etwas wie eine raffinierte Kokette, jenes Kindweib, das lächelnd über blutende Herzen tanzt und erst in der Erkenntnis der Schuld wieder zum harmlosen, weinenden Kinde wird. Reva Halseys Darstellung ist zweifellos die Spitzenleistung des Films. In ihrer zarten Gestalt, in ihren kindlichen Augen liegen starke Anlagen, die hoffentlich vom Film nicht in der Richtung des „Vamp“ entwickelt werden. Neben ihr gab Albert Lieven den keuschen, in seiner überschwänglichen Jugendliebelei freilich etwas verstiegenen Jungen, der an der Entdeckung, daß sein Vater der Bevorzugte des Mädchens ist, zugrunde zu gehen droht. Für diesen Vater hatte man, in Erinnerung an das glänzende Kammerspiel, das er uns zu Zeiten des stummen Films oft geboten hat, Alfred Abel gewählt. Seine Darstellung bleibt jedoch hinter den anderen Leistungen merklich zurück, was man wohl dem Drehbuch zuschreiben muß, in dem die Liebe dieses jungen Mädchens zu dem älteren Manne keineswegs überzeugend begründet ist. Im ganzen ist man erfreut, wieder ein Ringen des Filmes um ernstere Fragen zu sehen, wenn man die Wirkung des Geschehens durch eine andere Besetzung noch bei weitem hätte steigern können. Das Beiprogramm zeigt in einer kurzen, reißend spannenden Bildfolge die Helden des Stativs, die Kameramänner bei der Ausübung ihres Berufs in den gefährlichsten Lebenslagen. Ein kleiner Tatra-Film mit Ziegenhirten und Trachtentänzen wird den besonderen Beifall des Publikums finden. —ß.

„Der Sohn des Rajah“ im Palast-Theater

Ramon Novarro steht in diesem deutschsprachigen Film im Mittelpunkt einer spannenden Handlung, für die Indiens märchenhafte Umwelt einen berauschenden Hintergrund bildet. Magda Evans ist seine Partnerin. Dick und Dofs heitere Geschichte „Sowas kommt von Sowas“ ergänzt wirkungsvoll den Hauptfilm.

„Es gibt nur eine Liebe“ in der Schauburg

Louis Graveure, der berühmte Tenor, und Jenny Jugo haben sich mit R. A. Roberts und Heinz Rühmann, zwei Tugendbolden, zu einem einfallsreichen und abenteuerlichen Spiel zusammen getan. In der flüssigen Handlung gibt es köstliche Ueberraschungen mit wirkungsvoll eingeflochtenen musikalischen Szenen. Man wird vor allem von dem klanghellen Tenor Graveures begeistert und lauscht mit Vergnügen den Arien aus „Rigoletto“.

„Liebesleid“ in den Thalia-Lichtspielen

Norma Shearer ist der Star dieser echt amerikanischen Handlung, in der die Liebe über alles Leid der Erde den Endsieg davonträgt. Sie wirkt hier in einer großen Doppelrolle und zeigt die Vielseitigkeit ihrer Darstellungskunst.

Weihnachts- und Neujahrsverkehr auf der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Ueber die genauen Fahrpläne der eingelegten Züge geben die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß. Jedem Reisenden wird empfohlen, sich vor Antritt der Reise über den Zugverkehr zu unterrichten.

Hindenburg

Der Besuch des Reichshandwerksmeisters

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost“ bereits am Montag mitteilen konnte, weilt am Mittwoch, 19. Dezember, der Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt in Hindenburg, um an der Vereidigung des Kreishandwerksmeisters, der neuen Innungsobermeister und der Gesellenwarte teilzunehmen. Geschäftsführer Hiller machte die Presse jetzt mit den vorgesehenen Veranstaltungen bekannt. Reichshandwerksmeister Schmidt trifft mit dem Morgen-D-Zug kommend in Gleiwitz ein, wo er auf dem Bahnhof um 8,26 Uhr durch Handwerkskammer-Präsidenten Jurck aus Oppeln und die drei industrieoberschlesischen Kreishandwerksmeister Schöppe aus Hindenburg, Tischlerobermeister Franz aus Gleiwitz und Uhrmacherobermeister Rudolf aus Beuthen empfangen wird. Aller Voraussicht nach werden an dem Empfange auch die Oberbürgermeister der drei Industiestädte als politische Leiter teilnehmen. Um 8,45 Uhr wird der Reichshandwerksmeister in Hindenburg erwartet. Er nimmt im „Admiralspalast“ Quartier. Hier ist dann um 9,30 Uhr ein Empfang vorgesehen. Um 11 Uhr vormittags erfolgt sodann die feierliche Verpflichtung und Vereidigung des Kreishandwerksmeisters und der Innungsobermeister und Gesellenwarte. Der Festakt wird umrahmt durch Darbietungen des Streichorchesters der SA.-Standartenkapelle 271 unter Musikzugführer G. Sturm und Gesänge des MGV. „Liederkranz“ unter Chorrektor Glumb. Um 2,30 Uhr wird der Reichshandwerksmeister in Begleitung von Bergwerksdirektor Bergrat Palm von der „Preußag“ die Grubenanlagen und die Kokerei der Delbrückschächte in Augenschein nehmen. An die Besichtigung schließt sich voraussichtlich eine Grenzfahrt an.

Das gesamte oberschlesische Handwerk trifft dann um 20 Uhr zu einer großen Grenzlandkundgebung des Handwerks in sämtlichen Räumen des Donnersmarckhütten-Kasinos zusammen. Zu der Kundgebung werden Eintrittskarten durch die Kreishandwerkerschaft Hindenburg und die Obermeister ausgegeben. -t.

*

* **Examen bestanden.** Fräulein Erika Brauner, die Tochter des verstorbenen Konrektors der Hilfsschule Br., hat an der Handelshochschule in Königsberg i. Pr. das Examen als Diplom-Handelslehrerin mit „Gut“ bestanden. — Frau Dr. Ruth Keller, geb. Merz, die Tochter des Maschineninspektors M. von der Concordiagrube, hat an der Universität Breslau ihr medizinisches Staatsexamen mit „Sehr gut“ bestanden. -t.

* **Die Dieskauer ehren ihre Schutzpatronin.** Der Kameradenverein ehem. Dieskauer verband mit seinem letzten Monatsappell eine Barbarafeier. Vereinsführer Hauptmann Rolfs hieß die Kameraden herzlich willkommen, vor allem den Unterverbandsführer des Kyffhäuserbundes, Markscheider Bobisch. Bei der Jahresaufstellung über die Schießtage wurde darauf verwiesen, daß 33 Prozent der Kameraden noch nicht geschossen haben. Der Vereinsführer dankte hierauf den Spendern für die Schießpreise. Unterverbandsführer Bobisch verbreitete sich über die Bedeutung des Kyffhäuserbundes. Der Vereinsführer schilderte den tieferen Sinn der Barbarafeier. Hierauf wurden an die Kameraden die Schießpreise ausgehändigt, wobei auch „Meister Lampe“ seinen Abnehmer fand. —t.

* **Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei.** Eine größere Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern der Deichselwerke besichtigte am Freitag den Betrieb der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei in Hindenburg und wurde dabei in liebenswürdigerweise von einem Vertreter der Direktion begrüßt und geführt. Sie hatten hierbei Gelegenheit, sich von den vorbildlichen Anlagen und der Sorgfalt, die auf die Herstellung des heimischen Bieres verwendet wird, zu überzeugen. Ein geselliges Beisammensein in Stadlers Marmorsaal, bei dem der Betriebs-

Chefarzt Dr. Katzschmann bleibt in Hindenburg

Hindenburg, 11. Dezember.

Der Oberbürgermeister von Breslau hat durch die dortige Pressestelle folgende Notiz veröffentlichen lassen:

„Berufung nach Breslau abgelehnt.

Zum Primärarzt der Hals-, Nasen- und Ohren-Abteilung des Krankenhospitals zu Allerheiligen war vom Oberbürgermeister der Chefarzt der Knappschafts-Ohrenklinik in Hindenburg, Dr. med. Erich Katzschmann, berufen worden. Er hat jedoch die Annahme der Berufung abgelehnt, weil der von ihm erbetene Ausbau der Klinik in absehbarer Zeit nicht verwirklicht werden kann."

---

obmann Jaeschke den herzlichen Dank der Beteiligten sowie der Werksdirektion an die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei zum Ausdruck brachte, beschloß den anregend verlaufenen Besuch.

* **Fachgruppe Gaststättengewerbe.** Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handel veranstaltet am Donnerstag, 15 Uhr, in der Gaststätte „Deutsche Bierstuben", Adolf-Hitler-Straße, eine große Versammlung, zu der sämtliche Betriebsführer und Gefolgschaftsleute des Gaststättengewerbes in Hindenburg eingeladen werden. Durch stärkste Teilnahme soll ein jeder aus dieser Berufsgruppe beweisen, daß er am Aufbau seines Berufes interessiert ist.

* **Vereitelter Einbruch.** In der Nacht wurde versucht, in ein Geschäft in der Kronprinzenstraße einzubrechen. Die Täter durchsägten einen Stab am Fenstergitter, zertrümmerten eine Fensterscheibe und hatten schon das Fenster aufgewirbelt, als sie gestört wurden. Der Wächter gab mehrere Schüsse auf die Flüchtenden ab. Nach ihnen wird gefahndet.

„Heldentum und Todeskampf unserer Emden" in der Lichtburg

In der Lichtburg wird gegenwärtig ein Filmwerk gezeigt, das zu einem erschütternden Ehrenmal für die wackeren blauen Jungen unserer „Emden" gestaltet ist. Was Millionen Deutsche nur aus Zeitungsberichten kannten, wurde in diesem Film erstmalig zum Erlebnis. Noch nie wurde im Film ein solcher Riesenkampf zweier Kriegsschiffe gezeigt, und es ist nicht zuviel behauptet, wenn dieser Film als der größte deutsche Kriegsmarinefilm bezeichnet wird, der unter Mitwirkung noch überlebender Offiziere und Mannschaften hergestellt wurde. 34 000 Seemeilen kreuzte die „Emden" in feindlichen Gewässern — kaperte und versenkte trotz stärkster Verfolgung durch feindliche Kriegsschiffe Schiff auf Schiff und brachte den Handelsverkehr der Alliierten in große Gefahr — vernichtete die Oeltanks von Madras, brach in den Hafen von Penang ein — zerstörte durch Artillerie die Hafenanlagen — sprengte durch Torpedos den russischen Kreuzer „Schemtschug" in die Luft — unternahm den Großangriff auf die englische FT.-Station bei den Kokos-Inseln und vernichtete sie. Mit Hilfe des Vorsprungs von einer Minute gelang es der FT.-Station, durch Funkspruch an den der „Emden" weit überlegenen Kreuzer „Sidney", das Ende unseres stolzen Kaperkreuzers herbeizuführen. In atembeklemmender Steigerung erlebt man dieses Heldenschicksal. Tod und Verderben schleichen über Deck — trotz Granatenhagel — berstender Masten — stürzender Geschütztürme — Rauch, Gas, Feuer, Explosionen in Kessel- und Maschinenraum stehen Mann und Offizier unerschütterlich bis zum letzten Atemzuge auf ihrem Posten.

200 Erbhöfe im Bereich des Anerbengerichts Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Dezember.

Die bisherige Arbeit des Anerbengerichts in Gleiwitz hat sehr interessante Feststellungen über die Zusammensetzung der Bevölkerung im Industriegebiet und insbesondere über die Struktur der Landbevölkerung ergeben. Die Zahl der Erbhöfe ist im hiesigen Bezirk verhältnismäßig niedrig. Dies ist zunächst darauf zurückzuführen, daß die Industrie vorherrscht, dann aber auch darauf, daß sehr viele kleine landwirtschaftliche Stellen bestehen, die ihren Besitzern keine volle Ackernahrung gewähren, sondern nur einen Zusatz zu dem in der Industrie verdienten Lohn darstellen. In diesen Fällen wird die Landarbeit größtenteils von den Frauen und Kindern des Besitzers geleistet. Als ausgesprochene Bauerndörfer sind nur Ostroppa, Schönwald, Deutsch-Zernitz und im gewissen Sinne auch die Stadt Gleiwitz festgestellt worden, und zwar hier der Stadtteil Richtersdorf und der Stadtteil Trynek.

Insgesamt sind im Bereich des Anerbengerichts Gleiwitz etwa 200 Erbhöfe vorhanden.

Die Zahl steht indessen noch nicht endgültig fest. Als Erbhöfe werden nur diejenigen Güter eingetragen, die eine volle Ackernahrung verbürgen und die nicht größer als 500 Morgen sind. In Anbetracht der oberschlesischen Bodenverhältnisse hat das Anerbengericht diejenigen Besitzungen, die kleiner als 40 Morgen sind, nicht als Erbhöfe anerkannt. Interessant ist es auch, daß Schönwald eine Sonderstellung einnimmt, und zwar insofern, als hier bisher üblich gewesen ist, daß der Bauer sein Gut unter seine Kinder aufteilte. Trotzdessen sind hier doch etwa 50 bis 60 Erbhöfe erhalten geblieben. Festgestellt wurde weiter, daß eine ganze Anzahl von Bauernfamilien

100 bis 150 Jahre auf ihren Höfen

ansässig sind.

Bei der Durchführung des Erbhofgesetzes hatte sich auch herausgestellt, daß vielfach noch irrige Meinungen über dieses Gesetz vorhanden sind. Insbesondere ist wenig bekannt, daß die sogenannten weichenden Erben, die keinen Anspruch auf den Erbhof erheben können, keineswegs etwa entrechtet sind. Sie haben den Anspruch auf eine Berufsausbildung, auf eine Auszahlung je nach der Leistungsfähigkeit des Gutes und schließlich die Heimatzuflucht, können also, wenn sie in Not geraten, beanspruchen, gegen entsprechende Arbeitsleistung auf dem Erbhof Unterkunft zu finden.

Die weitere Tätigkeit des Anerbengerichts erstreckt sich auf die Durchführung einer Reihe von Einspruchsverfahren.

Gleiwitz

Strafsachen vor dem Schnellrichter

Im November wurden in Gleiwitz 14 Strafsachen im Schnellverfahren abgeurteilt, und zwar standen sechs Personen wegen Bettelns, zwei wegen Paßvergehens, eine wegen Bannbruchs, zwei wegen Ladendiebstahls, zwei wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und eine Person wegen Betrugs vor dem Schnellrichter. Als Höchststrafe wurden drei Wochen Haft wegen unbefugten Grenzübertritts und Ladendiebstahls verhängt, die niedrigste Strafe waren zwei Tage Haft wegen Bettelns. Eine Geldstrafe von 20,— Mark wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhängt. In einem weiteren Verfahren wegen des gleichen Deliktes erfolgte ein Freispruch, da der Angeklagte keinen aktiven Widerstand geleistet hatte. Besonders interessant war ein Fall des unberechtigten Grenzübertritts. Es stand ein Serbe unter Anklage, der angab, vom Heere desertiert zu sein. Zunächst war er nach Italien gegangen, dann durch Oesterreich und die Tschechoslowakei nach Deutschland gewandert. In allen diesen Ländern hat er seine Strafe wegen unbefugten Grenzübertritts verbüßt, so daß er gewissermaßen auf diesem Gebiete Erfahrungen gesammelt habe.

Das Schnellverfahren hat sich besonders in denjenigen Fällen bewährt, wo ein gesetzlicher Zwang besteht, die Festgenommenen in Haft zu nehmen, andererseits aber nur eine geringe Freiheitsstrafe zu erwarten ist, insbesondere gegenüber Ausländern, die ohne Paß und Ausweis die Grenze überschritten haben, und außerdem gegenüber Bettlern. Das Verfahren wurde in allen Fällen glatt durchgeführt, und in einem Falle stellte sich der Angeklagte sogar freiwillig.

*

* **Die Dienststunden beim Polizeirevier.** Das Polizeipräsidium teilt mit, daß die Dienststunden der Reviermeldestellen am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—13 Uhr (nicht 6—13 Uhr) festgesetzt worden sind. Mittwoch und Sonnabend sind die Geschäftsstunden von 8—13½ Uhr.

* **Schulungsabende bei den Kleinsiedlern.** Unter dem Vorsitz des Kreisgruppenleiters Gartendirektors Riedel tagten die Siedlergruppen in den Stadtteilen Zernik und Richtersdorf. Es wurde ein Kassenbericht erstattet, der ein günstiges Ergebnis aufwies. Aus den Ueberschüssen wurden der Winterhilfe 50 Mark überwiesen. Staatlicher Diplom-Gartenbauinspektor Wilde hielt vor den Siedlern Vorträge über das Leben der Pflanzen und gab Ratschläge und Hinweise. Gartendirektor Riedel sprach über die Kleintierhaltung und hob hervor, daß der Kleinsiedler nur soviele Tiere halten dürfe, wie er für sie Futter beschaffen könne. Eine kürzlich vorgenommene Stallschau hat ergeben, daß verschiedentlich Tiere unterernährt und mangelhaft gepflegt waren. Nach dem neuen Tierschutzgesetz wird bereits bestraft, wer ein Tier in Haltung, Pflege und Unterbringung vernachlässigt. Besonders müsse auch die Haltung von Hunden unterbleiben, wenn das Futter nicht vorhanden ist. Die Stallbesichtigungen sollen regelmäßig durchgeführt werden. Wo Beanstandungen ergebnislos bleiben, wird Anzeige erfolgen. Zum Schluß richtete Gartendirektor Riedel an die Siedler den Appell, die hungernden Vögel nicht zu vergessen und Vogelfutterstellen einzurichten.

* **Der Verein ehem. Fußartilleristen** beging im Saale der Loge seine Barbarafeier. Vereinsführer Dr. Czerwonski unterstrich nach Begrüßung der Kameraden und dem Fahneneinmarsch die Bedeutung dieses mit der oberschlesischen Heimat durch den Bergbau eng verbundenen Festtages. Mit zündenden Worten ermahnte er die Kameraden, die Tradition der ruhmreichen Waffe zu pflegen und in soldatischer Treue auch weiterhin zur Fahne zu stehen. Nach Verabreichung eines „Zuges" Speckerbsen hielt der als Gast anwesende Amtswalter Pg. Erich Klinkmüller einen Vortrag über das von seinem Bruder Walter Klinkmüller herausgegebene Buch **„15 000 Kilometer Heimweh"**. Er behandelte das phantastisch anmutende Opferschicksal des in russische Kriegsgefangenschaft geratenen und aus ihr nach mehrfach mißglückten Versuchen endlich entflohenen Frontoffiziers, der übrigens als Pg. 100 zu den ältesten Parteigenossen Adolf Hitlers zählt.

„Mein Kampf" in Polen freigegeben

Adolf Hitlers „Mein Kampf", dessen Verbreitung in Polen bekanntlich verboten war, ist jetzt für den Buchhandel freigegeben worden.

Wir haben Dich gemeint

29 Roman von Angela von Britzen

Nein, es ist der junge, sie sieht es ganz deutlich. Ihr wird ein bißchen frostig zwischen den Schulterblättern. Nicht, daß sie die Gabe, die bei den Harmsens in der Art lag, als graulich empfunden hätte. Das ist ja eine ganz schlichte und erklärliche Sache. Aber Mieke hat es nur zweimal gehabt und nicht öfters bisher. Einmal, als sie mit dem Jungen zur Taufe ging und schon auf der Schwelle ihres Hause sah, wie der junge Bauer Johannes im anderen Kirchspiel sich aufmachte, um sich an den Kirchsteig zu stellen, auf dem das junge Paar Ivert entlangkommen würde. Und das andere Mal, als ihr Klaus in Frankreich blieb und er bei ihr im Garten unterm Kirschbaum erschien. Er stand mit hängenden Armen da und sah zu ihr herüber. Da wußte sie Bescheid, und als der Brief von seinem Kameraden kam — ein unbeholfener, knabenhafter Brief — da hatte sie schon wieder so viel Kraft, um ihm schreiben zu können, daß es der richtige Weg gewesen sei, den ihr Klaus gegangen wäre.

Ueber diesen Erinnerungen tüffelt die alte Ivert weiter am Koppelzaun längs und wunderwerkt bei sich selbst, was wohl diese dritte Nachricht zu bedeuten haben soll.

Aber plötzlich reißt sie die Augen auf. Dann strahlt sie und lacht hell vor sich hin. Das ist ja nicht der alte Herr Major und nicht der junge Rüdiger. Das ist nur die Brucksche Art, die in dem jungen Herrn Hauke wieder hoch kommt. Jawoll, echtes, handfestes Leben ist es, was sich da auf der Koppel abspielt, und die alte Ivert wollte sich in Geheimnisse hineinspintisieren!

Wie dieser Bursche das anstellt! Erst macht er sich freundlich an die Fohlen heran, dann faßt er ihnen sachte und wie ganz nebenbei mit der linken Faust in die Mähne — und plötzlich, hast du nicht gesehen, sitzt er so einem Tier auf dem Rücken!

Das ist allerdings zuviel für ein unzugerittenes Fohlen! Es spart nicht mit heftigen Maßnahmen, den unliebsamen Gast herunter zu komplimentieren. Manchmal gelingt das schon beim zweitenmal austeilen — beim Steigen aber gewiß. Einige brausen auch los wie verrückt, und auf ihrem blanken, glatten Rücken klebt dann der Mensch, als wäre er festgeleimt.

Das kundige Auge der alten Ivert sieht es wohl: dies ist noch nicht der richtig beherrschende Reitersitz. Weder arbeitet er mit dem Kreuz, noch sitzt er genügend gegen. Aber mit den Schenkeln klemmt er sich fest, als wollte er an diesem Pferdefell anwachsen. Und er hat es sogar schon ein wenig heraus, mit dem Druck der Unterschenkel die Gäule nach rechts oder links zu treiben.

Natürlich geht es niemals lange gut, und jedesmal endet so ein Angriff damit, daß der Reiter in hohem Bogen auf die schöne grüne Koppel fliegt. Manchmal ist da denn wohl eine kreisrunde Hinterlassenschaft von dem Rindvieh, in die er hineingepfeffert wird. Und ohne blaue Flecke und Schrammen geht es auch nicht ab.

„Jung Herr! Jung Herr!" ruft die alte Ivert über den Koppeldraht hinüber, und sie kann vor lauter Gelächter fast die Worte nicht herausbringen.

Hauke kommt auf sie zu. Schwitzend, schmutzig, schnaufend, aber mit strahlenden Augen. „Na, dies ist ne Tour, Mutter Ivert!" sagt er und wischt mit dem Aermel die blonden Haarsträhnen aus der klebrigen Stirn. „Aber es ist schon ein ganz Teil besser geworden."

Die alte Bäuerin schüttelt ihm die Hand mit einer Kraft, die er ihr gar nicht mehr zugetraut hätte, und nickt vor lauter Beifälligkeit immerzu heftig mit dem Kopf. „Das ist richtig, jung Herr, so was hat Art! Wenn einer befehlen will, muß er die Arbeit auch verstehen, die er kommandiert. Wenn das erst glatt geht, dann können selbst die Purrkorps da nichts mehr herausfinden."

Oh ja, sie hat ihn gleich durchschaut, seinen Ehrgeiz und seine eiserne Energie. Sie weiß sofort, warum der Mann, der sich tagsüber an schwerer Arbeit ermüdet, auch noch nach Feierabend heimlich seinen privaten Krieg mit den Pferden ausführt. Sie weiß recht gut, daß es ihm keine Ruhe läßt, in einer, irgend einer Weise unterlegen zu sein. Wenn er auch mit dem Kopf zehnmal besser kann als die andern, er will die Leute ja nicht mit dem Kopf überzeugen, daß er ihr Herr ist, sondern mit der Tat!

Hauke lehnt sich über den Koppelzaun und bittet vertraulich wie ein Schuljunge: „Aber nicht verpetzen, Mutter Ivert, nein?"

„Ih Gott bewahre, wie werd ich!" ruft die alte Frau aus. Und sie kann es ihrem Herzen nicht versagen, ihre runzligen Hände liebevoll auf die breiten Schultern des jungen Mannes zu legen, zu denen sie ordentlich hinauslangen muß.

„Die olle Ivert kann das Maul halten über das, was sie gesehen hat, jung Herr." Und während sie den Kopf ernst und nachdenklich auf die Seite legt, fährt sie fort: „Sie hält auch das Maul, wenn sie noch was anders gesehen hat, was nicht auf den Koppeln geschieht und nicht so einfach unterzukriegen ist, wie ein wildes Fohlen. Ja, ja, Art läßt nicht von Art. Und wo der Herrgott mit seinem Finger hintippt, da können die lütten Menschen ihre Weisheit zusammenpacken."

Hauke wird es ungemütlich. Er weiß nicht recht, wo das hinaus soll, aber er fühlt sich bedrängt.

Da sieht ihn die Alte von unten her an und zieht mit der kahlen Härte betagter Leute, die keine Zeit mehr haben, Umwege um die Dinge zu machen, das Verschwiegene ans Licht: „Unser Fröln Wendla sitzt dem jungen Herrn im Herzen drin, tiefer, als die Sense mit einem Schwad in den Weizen langt!"

Hauke macht sich vom Nacken her steif und antwortet kalt: „Fräulein Wendla ist bis jetzt die Herrin von Bornwege und wird demnächst Frau Direktor Kehlbaum werden."

Mutter Ivert begütigt: „Na, na, ich hab' es nicht so gemeint!"

Hauke beachtet das nicht und sieht mit einem weißen Gesicht, auf dem der klare Glanz eines Bekenntnisses liegt, über die Bäuerin weg zu den sanften, abendlichen Linien der Felder hin.

Jetzt wird gar nichts weiter zwischen diesen beiden Menschen erklärt oder beschönigt. Da ist Beschluß und Kontrakt zwischen ihnen ohne Worte. Sie reichen sich die Hände und sagen mit Einfachheit: „Gute Nacht!"

X.

Manfred Kehlbaum hat geschäftliche Schwierigkeiten. Zwischen ihm und dem zweiten Direktor seiner Versicherungsgesellschaft haben Differenzen stattgefunden, die sich auch mit aller Liebenswürdigkeit nicht recht ausgleichen lassen wollen. Marion hat sich ins Mittel gelegt und den Direktor zu einem Privat-Tee in ihrem Salon eingeladen. Seither geht es etwas besser zwischen den beiden Kollegen.

Aber auch draußen in der Provinz scheinen die Vertreter der Gesellschaft nichts wie Dummheiten gemacht zu haben. Zumindest sind da Nachlässigkeiten vorgekommen, die die Gesellschaft schädigen, und Herr Direktor Kehlbaum höchstpersönlich wird ausersehen, mit seiner Menschenkenntnis und Gewandtheit der Sache auf den Grund zu gehen und den notwendigen Personenwechsel einzuleiten.

Er muß hierzu nach Königsberg und an den Rhein fahren, auch nach Bayern hinunter, und da bleibt wenig Ruhe zum Privatleben! Desto stärker wird die Sehnsucht in ihm, ein eigenes Heim zu gründen, ein ihm gehöriges Plätzchen zu haben, das ihm, dem Nervösen, Ueberarbeiteten, eine wirkliche Stätte der Erholung ist.

Seine Briefe an Wendla werden immer dringlicher, und in jedem kehrt die Frage wieder nach dem Termin der Hochzeit. Er hat sie vier Wochen lang nicht gesehen und fürchtet eine leise Entfremdung.

Allerdings sind die Briefe seiner Braut pünktlich an jedem Sonntag da, und sie schreibt ihm sogar, daß sie jetzt seinen Ring an der Hand trüge. Aber es will ihm scheinen, als sei durch den aufgefundenen Vetter, den er noch nicht einmal gesehen hat, das Interesse Wendlas intensiv und ungeteilt der Landwirtschaft zugewandt, als sei ihr ganzes Leben vollkommen aufgesogen von der Sorge um die Ernte, um die Leute im Dorf und um alles, was mit Bornwege zusammenhängt.

Hier beginnt bei ihm stets eine Abwehr, fast wie eine Feindschaft. Er vertritt heftig den Standpunkt, daß jeder Mensch ein Recht habe, sich in einen abgeschlossenen Kreis zurückzuziehen und die Welt da draußen gehen zu lassen, wie sie eben will. Wendla aber vertritt leidenschaftlich, ohne sich dessen völlig bewußt zu werden, die Ueberzeugung, daß sie nur glücklich werden könne, wenn sie in einem Ganzen, in einer Zusammenfassung von Schicksalen leben und für diese wirken dürfe. Solches Empfinden ist so tief und selbstverständlich in ihr eingewurzelt, daß Kehlbaum dumpf spürt: hier wird er nichts ändern können, und dies wird eine grundlegende Verschiedenheit zwischen ihm und seiner Frau bedeuten. Gott, sie kann sich ja später in irgendwelchen Wohlfahrts-Organisationen betätigen; aber auch dieser Gedanke ist Manfred ungemütlich. Er liebt keine allzu nahe Berührung mit anderen Menschen, wenn sie nicht unbedingt sein muß.

Es wäre geraten, daß er einfach einmal eine seiner Reisen absagte und nach Bornwege hinausführe. Aber seltsamerweise sträubt sich etwas in ihm dagegen. Im Gegenteil, er stürzt sich mit einer wahren Wut in seine geschäftlichen Obliegenheiten, die ihn vollauf in Anspruch nehmen.

Doch gelingt es ihm nicht lange, seiner Erkenntnis hierüber aus dem Wege zu gehen; er ist zu sehr daran gewöhnt, sich selbst zu beleuchten. So gesteht er sich denn ein, daß er in Bornwege etwas aus dem Wege gehen möchte, einer Unbequemlichkeit, einem Aufeinandertreffen von unangenehmen Dingen, die — so hofft er — sich mit der Zeit von allein ausspulen werden. Dieser Vetter, dieser gewesene Lembcke, bereitet ihm in Gedanken Unbehagen. Er wird wohl ein Kraftmeier sein, ein Typ Schlossergeselle mit Bärentatzen oder ein ländlicher Klotz. Mit solchen Leuten vermeidet Manfred Kehlbaum instinktmäßig jegliches Zusammentreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Mord an einem Polizisten

Kattowitz, 11. Dezember

Am Dienstag wurde gegen 7 Uhr morgens im Straßengraben der nach Brynow führenden Chaussee, etwa 1 Kilometer entfernt von der Polizeistelle in Brynow, die Leiche des 40jährigen Wachtmeisters Ernst Hirt aus Kattowitz aufgefunden. Der Polizeibeamte wies einen Einschuß an der Schläfe auf, der den sofortigen Tod herbeigeführt hatte.

Die Untersuchungen ergaben, daß Hirt von zwei Männern erschossen worden war, als er sich in der Nacht um 12 Uhr auf seinem Dienstwege befand. Nach der Tat warfen sie den erschossenen Polizeibeamten in den Straßengraben und nahmen den Dienstrevolver und Gummiknüppel zu sich. Es ist bisher noch nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen. Es wird angenommen, daß es sich um einen Racheakt handelt. zt.

Den Schulkameraden erschossen

Rybnik, 11. Dezember

In Radlin kam der zwölfjährige Paul Dzierzenga auf tragische Weise ums Leben. Er und sein Schulkamerad Franz Muschallik spielten in der Wohnung des Vaters des Muschallik, der Polizeibeamter ist. Im Verlaufe des Spiels nahm Muschallik aus dem Schrank den Dienstrevolver seines Vaters und hantierte damit. Plötzlich löste sich ein Schuß, der Dzierzenga in die Brust drang. Der schwerverletzte Knabe wurde zwar sofort ins Lazarett gebracht, er verstarb aber noch während der Operation.

Entlassung deutscher Arbeiter bestätigt

Keine Verständigung bei der Stadtverwaltung Tarnowitz

Tarnowitz, 11. Dezember.

Vor dem Schlichtungsausschuß fand gestern wegen Entlassung von elf Arbeitern des Städtischen Gas- und Elektrizitätswerks in Tarnowitz die dritte Verhandlung statt. Der Schlichtungsausschuß setzte sich bei dieser Verhandlung merkwürdiger Weise aus anderen Personen zusammen als bei den vorhergehenden zwei Verhandlungen. Nachdem Bürgermeister Antes zu Worte gekommen war, der u. a. behauptete, daß die entlassenen Arbeiter unzuverlässig und unsicher gewesen seien, wurde die Entscheidung gefällt. Einer der entlassenen Arbeiter, der dem Betriebsrat angehört, wird wieder eingestellt. Die Entlassung der restlichen Arbeiter wird jedoch bestätigt.

Der den entlassenen Arbeitern gemachte Vorwurf der Unzuverlässigkeit und Unsicherheit kann sich nur auf ihre deutsche Gesinnung beziehen, denn dienstliche Unzuverlässigkeit hätte man bei der Entlassung wohl ohne weiteres ins Feld geführt. Man gab aber seinerzeit als Entlassungsgrund die notwendige „Reorganisation" an, die aber so aussah, daß im nächsten Moment an Stelle der Entlassenen neue Arbeitskräfte eingestellt wurden. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit dürfte wohl noch nicht gesprochen sein, da die mit ihrer Klage vor dem Schlichtungsausschuß abgewiesenen Arbeiter sich wegen dieser Entscheidung beschwerdeführend an das Minderheitenamt wenden wollen. ka.



Ein Knabe wird Bischof für einen Tag

In Berden in Essex (England) gibt es seit Jahrhunderten einen hübschen Brauch. Am Nikolaustag wird einer der Knaben des Ortes zum Bischof gewählt und zieht in feierlichem Aufzug zur Kirche, wo er für 24 Stunden in Amt und Würden schalten und walten darf. Die Wahl fiel in diesem Jahre auf einen achtjährigen Knaben, den wir hier an der Spitze der feierlichen Prozession zur Kirche gehen sehen

Kattowitz

Ein sauberes Ehepaar

Im Berufungsverfahren hatte sich die Ehefrau Gertrud Kulik aus Bielschowitz wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 16. September war der Hauseinwohner Leopold Reida in betrunkenem Zustande gewaltsam in die Wohnung der Kulik eingedrungen. Die Angeklagte ergriff eine Flasche Salzsäure und goß sie dem Eindringling ins Gesicht. In der ersten Instanz war Frau Kulik zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Als sie am Dienstag zum Prozeß erscheinen sollte, war in der Straßenbahn, die sie mit ihrem Ehemann benutzte, einem Fahrgast die Brieftasche entwendet worden Da dieser den Verlust sofort merkte, rief er einen Polizeibeamten herbei, der die Brieftasche bei dem Mann der Angeklagten vorfand. Ihr Mann wurde sofort ins Gerichtsgefängnis eingeliefert, und die Angeklagte unter Polizeibewachung zum Prozeß vorgeführt. Das Appellationsgericht setzte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis herunter. Die Angeklagte wurde jedoch nach der Urteilsverkündung wegen des Brieftaschendiebstahls sofort abgeführt. zt.

*

* **Auch Handwerker können sich am Weihnachtsmarkt beteiligen.** Die Schlesische Handwerkskammer gibt bekannt, daß sich auch die Handwerker an dem diesjährigen Weihnachtsmarkt beteiligen können. In Frage kommen Pfefferküchler, Böttcher, Schuhmacher usw. Ausgenommen sind Erzeugnisse der Fleischer und Wurstmacher. Der Magistrat wird an übersichtlichen Stellen große Transparente anbringen lassen, sodaß auswärtige Käufer sich rasch zurechtfinden können. zt

* **Razzia im Gerichtsgebäude.** Im Laufe des Dienstag wurden auf Anordnung der Polizei im Kattowitzer Gerichtskorridor Razzien nach verdächtigen Personen durchgeführt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in letzter Zeit sehr oft verschiedene Elemente im Zuhörerraum der Verhandlungssäle Aufenthalt suchen. Gegen zwölf Uhr mittags wurde von dem Vorsitzenden der Strafkammer eine längere Pause angesetzt, in der dann überraschender Weise die polizeiliche Kontrolle vorgenommen worden ist. Es erfolgten mehrere Verhaftungen. zt

* **Richter und Staatsanwälte tagen.** Am 15. und 16. d. Mts. findet in Kattowitz eine Tagung des Hauptvorstandes der Richter- und Staatsanwältevereinigung statt, zu der etwa 40 Abgeordnete aus ganz Polen eintreffen werden. Die Tagung wird im Sitzungssaal des Schlesischen Sejms vor sich gehen und vom Vorsitzenden des Höchsten Gerichtshofes in Warschau, Dr. Supinski, geleitet werden. zt.

* **Durch siedendes Wasser tödlich verbrüht.** In der Wohnung des Hüttenarbeiters Michalski in Gieschewald fiel das zweieinhalbjährige Söhnchen Johann in einem unbewachten Augenblick in einen Topf siedenden Wassers. Der Knabe trug schwere Brandwunden am ganzen Körper davon. Er wurde ins Elisabethstift nach Kattowitz eingeliefert, wo er kurze Zeit später unter furchtbaren Qualen verstarb. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Freitag wird um 16 Uhr (Ende 18 Uhr) die zweite Kindervorstellung gegeben. Gespielt wird das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" mit Musik und Balletteinlagen von H. Steller. Die Eintrittspreise sind bedeutend herabgesetzt. Die für Abend vorgesehene Oper „Maskenball" muß aus technischen Gründen ausfallen. Montag, 17. Dezember, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr), im Abonnement A und B „Orestie" von Aeschylos. Freitag, 21. 12., 20 Uhr, im Abonnement B zum ersten Male die Operette „Der Vizeadmiral" von Millöcker in neuer Ausstattung. Karten an der Theaterkasse von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Tel. 316 47.

Myslowitz

* **Nikolausfeier.** Montag abend veranstaltete die Jungdeutsche Partei bei Bury eine Nikolausfeier. Das Programm war sehr reichhaltig. Erster Obmann, Pg. Pniok, begrüßte alle Erschienenen. Darauf spielte eine aus Parteimitgliedern zusammengesetzte Kapelle. Gedichtvorträge, eine Legendenerzählung und ein Puppenspiel fanden bei groß und klein reges Interesse. Darauf erschien der Nikolaus mit Knecht Ruprecht. gi.

Antonienhütte

* **Kath. Meister- und Gesellenverein.** Im Hüttengasthaus Witolla hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein auf eine 45jährige Arbeit zurückblicken kann. Die Anzahl der Mitglieder betrug 79; hiervon 17 Ehren-, 32 aktive und 30 inaktive Mitglieder. Die Vorstandswahl ergab mit Ausnahme des Rendanten, der eine Wiederwahl ablehnte, dasselbe Bild wie im Vorjahr. Kaplan Nowak hielt einen Vortrag. Bekanntgegeben wurde, daß nach der neuen, für die ganze Woiwodschaft geltenden Bestimmung, der fast jedem katholischen Gesellenverein vorstehende Geistliche nicht mehr Präses, sondern geistlicher Berater ist. Weiter wurde bekanntgegeben, daß am Sonntag, 16 Uhr, eine Nikolausfeier abgehalten wird.

Schwientochlowitz

* **Festnahme von zwei Einbrechern.** Die Polizei in Groß Piekar verhaftete den Julius Siwy und den Julius Stasik, beide aus Groß Piekar, die unter dem dringenden Verdacht stehen, im Geschäft Piawer die Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus dem Schaufenster verschiedene Bekleidungsstücke gestohlen zu haben. —ka

Lublinitz

* **Zusammenschluß der Kriegsopfer.** Die in Lublinitz und Umgegend wohnhaften Kriegsverletzten und Invaliden fanden sich zu einer Besprechung zusammen, zu der ein Redner des Kriegsverletzten- und Hinterbliebenenverbandes aus Kattowitz erschienen war. Die Versammelten erklärten sich einstimmig für die Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes und wählten sofort einen Vorstand. —ka

* **Eine wohlgelungene Nikolausfeier** fand im deutschen Kindergarten statt. Die Kinder erfreuten sowohl St. Nikolaus als auch die zahlreich erschienenen Eltern mit Gedichten, Tänzen und Liedern. Groß war der Jubel unter den Kleinen, als St. Nikolaus seinen Gabensack auspackte und jedes Kind reichlich bedachte. —ka

Tarnowitz

* **Die Deutsche Volksbank** hielt am Montag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Malermeister Sornik, leitete. Nach Erstattung des Berichts über die vom Verband deutscher Genossenschaften durchgeführte Revision wurden die Kredite genehmigt. In Zukunft darf der einem Mitglied gewährte Kredit nicht höher sein als der zehnfache Betrag des eingezahlten Geschäftsguthabens. —ka

* **Hauptbahnanschluß für Hugohütte.** Vom Rangierbahnhof in Tarnowitz aus wird nach der Chemischen Fabrik in Hugohütte ein Hauptbahngleis gelegt, nachdem das Unternehmen bis jetzt nur mit der Schmalspurbahn verbunden war. Bei den Arbeiten haben etwa 80 Arbeitslose Beschäftigung gefunden. —ka

* **Statt 26 nur 15 Jahre Gefängnis.** Wegen versuchten Totschlags, Ausbruchs aus dem Gerichtsgefängnis, schwerer Einbrüche und anderer Gewaltakte wurde vor einigen Wochen der berüchtigte Verbrecher Litz aus Radzionkau, der erst 26 Jahre alt ist, zu 26 Jahren Gefängnis verurteilt. Vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz erreichte er jetzt jedoch eine Zusammenziehung der verschiedenen Strafen zu insgesamt 15 Jahren Gefängnis, so daß ihm elf Jahre erlassen wurden. —ka

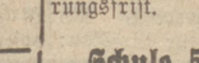
Rybnik

* **Sechs Monate wegen einer Gasthausschlägerei.** Vor der Rybniker Strafkammer war Verhandlung gegen die Arbeitslosen Konrad Skatulla und Emanuel Mainka aus Rydultau angesetzt. Beide inszenierten bei einem Vergnügen einen echt oberschlesischen „Beisel", so daß zwei Polizeibeamte gerufen werden mußten. Beide verschanzten sich nun hinter dem Büfett, von wo sie mit Stöcken auf die Beamten einschlugen. Zu der Verhandlung war nur Skatulla erschienen, der sich mit vollständiger Trunkenheit entschuldigte. Er erhielt sechs Monate Gefängnis, während gegen Mainka das Verfahren abgetrennt wurde. br.

Chorzow

Die Bluttat in der Chorzower „Unterwelt" vor Gericht

In der Nacht zum 26. Oktober d. J. ereignete sich in der Kattowitzer Straße 46 eine aufsehenerregende Bluttat, in die Kreise der sogenannten „Unterwelt" mit verwickelt waren. Im Verlaufe eines Streites hatte der in Lipine wohnhafte Iwan Lidwin die unter polizeilicher Aufsicht stehende Gertrud Klak in der Nähe ihrer Wohnung mit einem Messer ins Herz gestochen. Lidwin wurde kurz nach der Tat festgenommen und am Dienstag zur Gerichtsverhandlung wieder vorgeführt. Der Angeklagte, der einen zerknirschten Eindruck machte, beteuerte vor Gericht, die Tötung nicht beabsichtigt zu haben. Seine Tat wäre nur der Ausfluß zu starker alkoholischer Einwirkung. Nach Aussage der Zeugen hatte der Angeklagte in Begleitung eines Bekannten und zweier Frauen, unter diesen die getötete Klak, vorerst in einem Lokal an der Kattowitzer Straße bis 12 Uhr nachts reichlich gezecht. In der Wohnung der Klak kam es dann zum Streit, da dem Angeklagten angeblich Geld abhanden gekommen war. Lidwin wurde mit Hilfe eines gewissen Alfred Bugla aus der Wohnung herausgesetzt und mißhandelt. In den Erregung darüber stürzte er sich im Hausflur auf die Klak. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der von Rechtsanwalt Dr. Blachnik verteidigt wurde, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist. —b



Schule 5 vom Militär geräumt

Kurz nach dem Uebergang der Staatshoheit wurden mehrere Schulen in Chorzow von Staatsbehörden mit Beschlag belegt. Das Militär belegte allein zwei Schulgebäude, von denen das letzte, die Schule 5 an der Dombrowskistraße, im Laufe des Dienstag als geräumt der Stadtverwaltung wieder übergeben wurde. Die Abnahmekommission stellte fest, daß zur Instandsetzung dieses Gebäudes für Schulzwecke mindedestens 60000 bis 70000 Zloty notwendig sein werden. Das Militär siedelte nach den in Chorzow errichteten neuen Kasernen über. Die Kasernen haben es nämlich erst ermöglicht, daß mehrere Monate vorher bereits ein Schulgebäude, die Schule 14, vom Militär ebenfalls frei wurde. Für die Instandsetzung dieser Schule, in der bereits unterrichtet wird, hat die Stadt gegen 70 000 Zloty ausgeworfen.

Jetzt hat nur noch die Gerichtsbehörde ein Schulgebäude in Besitz. Dieses wird aber auch nur wieder frei, wenn die Gerichtsbehörde ein eigenes Gebäude errichtet haben wird. -b.

Ein Knabe tödlich überfahren

Der neunjährige Engelbert Rybka von der Wandastraße 25 versuchte, die Beuthener Straße an einer belebten Stelle zu überqueren. Hierbei wurde der Knabe von einem Personenauto erfaßt, dessen Warnungssignale er überhört hatte, zu Boden gerissen und auf der Stelle getötet. Wie Augenzeugen berichten, trifft den Kraftfahrer keine Schuld. —b.

*

* **Tödlicher Betriebsunfall.** Am Hyazinthschacht der Skarboferme verunglückte während der Tagschicht unter Tage der ledige 30jährige Bergarbeiter Peter Lasal tödlich. Er geriet unter einen Kohlenwagen und wurde auf der Stelle getötet. —b.



Die Mönche von St. Bernhard im Himalaja

Vor einiger Zeit reiste eine Abordnung des berühmten Klosters St. Bernhard in den Alpen nach Tibet, um im Himalaja ein Berghospiz zu gründen, das in gleicher Weise dem Paßverkehr dienen sollte wie ehedem im St.-Bernhard-Gebiet. Dieses erste Bild zeigt die Mönche mit Tibetanern in ihrem neuen Arbeitsgebiet, wo sie zunächst über den Ankauf eines Baugeländes verhandeln.

SPORT

Schlesiens Olympiakandidaten im Geräteturnen

Am kommenden Sonntag wird im ganzen Reich die feierliche Verpflichtung aller an der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 beteiligten Turner und Sportler vorgenommen. Die Verpflichtungsfeier in Berlin, die der Reichssportführer selbst vornimmt, wird auf alle deutschen Sender als Gemeinschaftsempfang gegeben und bildet gleichzeitig den Mittelpunkt aller örtlichen Verpflichtungen.

An dieser Verpflichtung nehmen auch die Geräteturner teil, die zu den olympischen Schulungslehrgängen zugelassen werden. Im Turngau Schlesien haben folgende Turner an den örtlichen Verpflichtungsfeiern teilzunehmen:

Erich Deutscher und Fritz Schubert, ATV. Breslau,
Erich Friese, NSTV. Breslau,
Paul Mimietz, Post SV. Stephan Breslau,
Anton Kippert und Kurt Galle, TV. Brieg,
Kurt Strunk, TV. Gut Heil Waldenburg,
Herbert Grande, Striegauer Turnerschaft,
Alfred Mach, TV. Frisch Frei Hindenburg,
Hans Ritschel, ATV. Penzig.

Olympia-Vereidigung in Gleiwitz

Die Olympiavereidigung bringt der Bezirk Oberschlesien am Sonntag im Gleiwitzer Stadttheater um 11,20 Uhr zur Durchführung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Uebertragung der Olympiavereidigung in Berlin. Die Veranstaltung in Gleiwitz soll im großen Rahmen durchgeführt werden; die Spitzen der Partei, der Behörden, Verbände und Vereine sind eingeladen. In Gleiwitz sollen 23 Spotler als Olympiakandidaten den Eid schwören, doch wird sich diese Zahl voraussichtlich noch vergrößern.

Turnertagung in Breslau

Das Fachamt für Turnen hatte die schlesischen Kreis-Oberturnwarte, Kreis-Männerturnwarte und die Lehrwarte zu einer Sitzung nach Breslau einberufen. Im Mittelpunkt standen die Besprechungen über das Landesturnfest in Schweidnitz. Wichtig ist, daß jeder Teilnehmer am Landesturnfest den Nachweis erbringen muß, daß er schwimmen kann. Auch die allgemeinen Freiübungen sind bereits ausgewählt und die Schallplatten mit den Musiktexten den Vereinen übermittelt worden.

Im Rahmen der Olympiavorbereitung wird die gesamte Lehrtätigkeit auf eine neue Grundlage gestellt. In jedem Kreise wird ein Lehrwart bestimmt, der die Vorbereitungen im Geräteturnen übernimmt. Sechs Wochenlehrgänge am 5./6. Januar, 2./3. und 23./24. Februar, 16./17. März, 6./7. und 27./28. April dienen als weitere Schulungsmöglichkeiten für die vom Gaumännerturnwart gemeldeten Olympiakandidaten und die Sieger der Bezirke Ober-, Mittel- und Niederschlesien. Ein Olympiaprüfungsfest am 31. März wird die ersten Ergebnisse zeigen. Am 6. Januar und 24. März werden die Kreislehrwarte in besonderen Lehrgängen geschult werden. Als Kreislehrwarte wurden bestimmt: für Breslau: Deutscher, ATV.; für Gleiwitz-Beuthen: Mach, Hindenburg; für Kreuzburg-Oppeln: Koberg, Oppeln; für Ratibor-Leobschütz: Smolka, Ratibor; für Neiße-Neustadt: Klein, Ziegenhals; für Strehlen-Glatz: Prülle, Münsterberg; für Hirschberg: Teichgräber, Petersdorf; für Görlitz: Klapprot, Görlitz; für Glogau: Binkmann, Sagan; für Reichenbach-Waldenburg: Grande, Striegau. Am Opfertage der DT. für das WHW. im Februar werden Breslauer Turnbrüder in ganz Schlesien Schmalfilme zeigen, mit der eine Werbung für das Landesturnfest in Schweidnitz einsetzt.

Verbandsspiele der Kreisklassen

Kreis Beuthen: BBC. — Hertha Schomberg 6:0.

Kreis Gleiwitz: Reichsbahn — Post SV. 1:2, SV. Laband — Germania 5:1, Viktoria — VfR. 1:1.

Kreis Hindenburg: Germania Zaborze — Schultheiß 2:1, Deichsel — VfB. 2:2, Vorwärts Biskupitz — Frisch-Frei Hindenburg 1:1, Delbrück — FC. Süd 0:1.

Kreis Ratibor: VfB. Katscher — Preußen Leobschütz 0:2.

Kreis Neiße/Neustadt: SSC. Neiße — Sportfreunde Oberglogau 1:4, MSV. 25 Neiße — Germania Grottkau 3:3, SV. Ziegenhals — VfR. Neustadt 2:1, SV. Zülz — Sportfreunde Neiße 0:4.

Oesterreich

(Freundschaftsspiele)

Admira — Wacker (Sdd.) 4:3.
Hakoah — Rapid (Sdd.) 1:3.
Wacker — Hakoah 3:1.
Admira — Rapid 7:5.

Primo Carnera anerkannter Europameister

Einige immerhin interessante Beschlüsse wurden auf der letzten Sitzung der Internationalen Boxing-Union in Paris gefaßt. Zunächst wurde die Rechtfertigung des Italieners Primo Carnera anerkannt, der in einem Schreiben die von seinem früheren Manager Leon See in der Presse erhobenen Anschuldigungen, daß er verschiedentlich sogenannte Scheinkämpfe geliefert habe, als unwahr bezeichnete. Gleichzeitig wurde Carnera als Europameister im Schwergewicht bestätigt und der Belgier Pierre Charles als Herausforderer anerkannt. Ebenso von zweifelhaftem Wert dürfte für den Bereich der IBU. sein, daß Charles als offizieller Herausforderer des Weltmeisters Max Baer gilt und dieser Kampf bis zum 6. Juni stattgefunden haben muß. Nach den gültigen Bestimmungen ist Charles' Herausforderung an Carnera nunmehr automatisch nach dem letzten Weltmeisterschaftskampf auf Baer übergegangen. Man muß jedoch daran zweifeln, daß weder der eine noch der andere Kampf mit dem Belgier zustandekommt. Die New Yorker Box-Kommission hat wieder ganz andere Pläne und möchte den Sieger eines Turniers zwischen Hamas, Schmeling, Carnera und Lasky gegen Baer stellen. Im Mittelgewicht endlich wurde der Kubaner Kid Tunero als Herausforderer des Titelverteidigers Marcel Thil zugelassen, der von dem Franzosen allerdings schon einmal geschlagen wurde.

Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Donnerstag:

Gleiwitz: 20,30 Uhr: Allgem. Körperschule (nur für Männer), Gewerbl. Berufsschule, Kreidelstr. 3, (2 Std. = 0,20 RM.); 19 Uhr: Allgem. Körperschule (nur für Männer), Sosnitza, Saal bei Kondrot, (2 Std. = 0,20 RM.); 20,30 Uhr: Schwimmen (Männer), Hallenschwimmbad, Wilhelmshaus, Heydebreckstraße 40, (1½ Std. = 0,30 RM.); 19,30 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Marien-Lyzeum, Oberwallstraße 21 (2 Std. = 0,20 RM.); 18 Uhr: Reichssportabzeichen, Leichtathletik, (Frauen und Männer), Hermann-Göring-Realgymnasium, Coseler Straße 1, (2 Std. = 0,40 RM.); 20 Uhr: Skigymnastik (Frauen und Männer), Polizeisportschule, Raudener Straße 56, (2 Std. = 0,30 RM.).

Beuthen: 19,30 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße, (1½ Std. = 0,30 RM.); 21 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße, (1½ Std. = 0,30 RM.), Fortgeschrittene.

Freitag:

Gleiwitz: 20,30 Uhr: Schwimmen (Frauen), Bad Wilhelmshaus, Heydebreckstraße 40, (1½ Std. = 0,30 RM.).

Beuthen: 16,30 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße, (1½ Std. = 0,30 RM.); 18 Uhr: Schwimmen: (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße, (1½ Std. = 0,30 RM.); 20 Uhr: Reichssportabzeichen, Leichtathletik (Männer u. Frauen), Moltke-Turnhalle, Alte Kaserne, (2 Std. = 0,40 RM.).

Hindenburg: 20,30 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Schecheplatz 11b, (1½ Std. = 0,30 RM.).

Lenkitsch siegt in Brüssel

An dem internationalen Wettschwimmen im Brüsseler Sauver-Bad beteiligte sich auch der Aachener Schwimm-Verein. Im 200-Meter-Kraulschwimmen um den Feyaerts-Pokal buchte Lenkitsch in 2:21 einen überlegenen Sieg gegen die Belgier Guilini und Aerts, dagegen mußte sich der Aachener SV. in der von dem Rotterdamer Verein „De jonge Kampion" in 5:29 gewonnenen 5×50-Meter-Kraulstaffel in 5:38,2 mit dem zweiten Platz begnügen.

Beständige Form

Der Europameister im 100-Meter-Kraulschwimmen, Franz Csik, zeigt eine ungewöhnlich beständige Form. Selten kommt es vor, daß er für seine Spezialstrecke mehr als eine Minute benötigt. Beim letzten Wettschwimmen in Budapest gewann er das 100-Meter-Kraulschwimmen wiederum in der glänzenden Zeit von 59 Sekunden.

Pokalspiele in Oberschlesien

Wie in Breslau wird auch in den übrigen Bezirken des Gaues Schlesien, in Niederschlesien und Oberschlesien der Fußballbetrieb an den Weihnachtsfeiertagen im wesentlichen im Zeichen interessanter Pokalkämpfe stehen.

An den Pokalspielen in Niederschlesien nehmen die drei Liegnitzer Vereine, Spvg. 1896, LBC. Blitz 03 und VfB. sowie der SC. Schlesien Haynau teil.

Die Teilnehmer an der Pokalkonkurrenz in Oberschlesien sind Beuthen 09, Vorwärts Rasensport Gleiwitz, Deichsel Hindenburg und Preußen Hindenburg. Die Vorrunden werden bereits am 23. Dezember durchgeführt. In Hindenburg treffen sich Preußen Hindenburg und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, während in Beuthen Deichsel Hindenburg gegen Beuthen 09 anzutreten hat. Die Endrunde gelangt am 30. Dezember zum Austrag.

Nutzloses Beginnen

USA. kommt doch zur Olympia

Die Jahrestagung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Association in Miami, an der Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees und sein Sekretär D. J. Ferris teilnahmen, stand im Zeichen heftiger Opposition gegen die kürzlich vom Olympischen Komitee der USA. beschlossene Teilnahme an den 11. Olympischen Spielen in Berlin. Von interessierter Seite waren zahlreiche Delegierte mobil gemacht worden, um zu versuchen, den bereits gefaßten Beschluß der Teilnahme wieder umzustoßen. Nach Beendigung seines Vortrages gab Ferris die Erklärung ab, daß **die Stellung Amerikas zu den Olympischen Spielen 1936 mit der vor einiger Zeit erfolgten Annahme der deutschen Einladung eindeutig festgelegt sei**, und daß an diesem einmal gefaßten Beschluß nicht zu rütteln wäre.

Gesundheitspflege in Zahlen

Das Statistische Reichsamt hat eine umfangreiche Erhebung über die Zahl der im Deutschen Reich im Dienste der Gesundheitspflege stehenden Personen nach dem Stande vom 1. Januar 1934 angestellt, deren Ergebnisse jetzt der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. In Niederschlesien wurden 2 081 Aerzte, darunter 108 weibliche, gezählt; ferner 478 Zahnärzte, 1033 Zahntechniker, 349 Apothekenbesitzer, -pächter und -verwalter, 1114 Hebammen und 6616 Krankenpflegepersonen aller Art. Auf 10 000 der Bevölkerung entfallen in Niederschlesien 6,5 Aerzte, 1,5 Zahnärzte, 2,6 Apotheker, 3,5 Hebammen und 19,2 Krankenpflegepersonen. Damit liegt Niederschlesien teilweise ungünstiger als der Reichsdurchschnitt, der (auf 10 000 der Bevölkerung) bei Aerzten 7,3, Zahnärzten 1,7, Apothekern 2,5, Hebammen 4,0 und Krankenpflegepersonen 18,4 beträgt.

In Oberschlesien betrug die Zahl der Aerzte 653, darunter 23 weibliche; ferner waren vorhanden 173 Zahnärzte, 288 Zahntechniker, 137 Apothekenbesitzer, -pächter und -verwalter, 587 Hebammen und 2595 Krankenpflegepersonen aller Art. Auf 10 000 der Bevölkerung entfallen in Oberschlesien 4,4 Aerzte, 1,2 Zahnärzte, 2,0 Apotheker, 4,0 Hebammen und 14,5 Krankenpflegepersonen.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 12. Dezember

6.35 Morgenmusik auf Schallplatten
7.15 Köln: Morgenkonzert (Kammerquintett)
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Wieland der Schmied
11.45 Dr. H. E. Grach: Die Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern
12.00 Berlin: Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
13.00 Schallplattenmusik
13.30 Mittagskonzert auf Schallplatten
15.10 Karl Turley: Kleine Welt
15.30 Kinderfunk: Wer bastelt Weihnachtsgeschenke mit?
15.55 Frankfurt a. M.: Bunter Nachmittag
18.05 Aus der Werkstatt des Kulturfilms
18.20 Alfred Pottag: Haben Sie schon gewußt....?
18.30 Carl Lange: Gorch Fock zum Gedächtnis
19.00 Das Kammerduett: Liselotte Lehmann (Alt) — Joh. Falkner (Baß)
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Stuttgart: Reichssendung: Unser die Saar
20.40 Frankfurt a. M.: Deutsche Heldenlieder
21.10 Konzert des Funkorchesters
22.40 München: Tanzmusik (Tanzfunkorchester)

Donnerstag, den 13. Dezember

6.35 Gleiwitz: Morgenkonzert der Kapelle „Glück-Auf"
10.15 Frankfurt a. M.: Schulfunk: Saarland ist deutsch
10.50 Schulfunk: Raumspiele
11.45 Zur Marktregelung auf den Schlachtviehmärkten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Paul Majunke-Lange: Schlesische Monatshefte
15.30 Kinderfunk: Wie wir mitgeholfen haben. Funkbericht von der Winterhilfsarbeit schlesischer Grenzlandkinder
16.00 Köln: Nachmittagskonzert (Sinfonie-Orchester)
17.35 Geschenke aus Kinderhand
17.55 Gedichte der Zeit: Carl Ludwig Loche — Ludwig Johannes Reinwald
18.10 Nur für Breslau: Der Zeitfunk berichtet
Nur für Gleiwitz: Funkbericht aus der Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen OS.
18.30 Richard Ernst: Was wir Arbeiter über die Saarfrage wissen müssen
19.00 Schlesische Adventsbräuche (Funkbericht)
19.30 Wir arbeiten für den Weihnachtstisch (Funkbericht)
20.10 Lustiges Allerlei um Autos, Tanz und Liebe
23.15 Junges deutsches Schaffen: Werke von Max Wagner

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, 12. Dezember

12,10: Konzert des Orchesters Ark. Flato. — 13,05—13,30: Salonmusik (Schallplatten). — 15,45: Religiöser Vortrag — 16,00: Konzert von Warschau. — 16,45: Kinderstunde. — 17,00: Violinkonzert — Hedwig Draze. — 17,25: Vortrag von Warschau. — 17,35: Von Warschau Schallplattenkonzert. — 17,50: Sportliche Ratschläge. — 18,00: Kamila Nitsch: „Koche mit Elektrizität. — 18,15: Kammerkonzert des Streichquartetts der Warschauer Philharmonie. — 18,45: Von Lemberg: Lemberg am Weltmarkt. — 19,00: Gesangsvortrag Stefanie Miller. — 19,20: Aktueller Vortrag. — 19,30: Aegyptisches Ballett (Schallplatten). — 20,00: Leichte Musik. — 21,00: Chopin-Konzert von Warschau. — 21,30: Bildung außerhalb der Schule in Schlesien. — 21,40: Polnische Volkslieder, E. Szabranski, Warschau, — 22.00: Ursachen der Religionskriege. — 22,15: Reklamekonzert. — 22,30: Tanzmusik aus dem Hotel „Brisol" in Warschau. — 23,05 Briefkasten für ausländische Hörer.

Donnerstag, 13. Dezember

12,10: Am Wald und am Wasser, Plauderei mit Musik und Liedern. — 12,30: 9 Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 15,45: Leichte Musik von Warschau. — 16,45: Französischer Unterricht. — 17,00: Theater Wyobrazni von Warschau. — 17,50: Sportfeuilleton — 18,00: Karlik-Briefkasten. — 18,45: Klavierkonzert Maryla Jonas. — 18,45: Literarische Skizze von Warschau. — 19,00: Von Warschau: Mandolinen-Konzert. — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Chorkonzert. (Schallplatten). — 20,00: Leichte Musik von Warschau. — 21,00: Konzert des Warschauer Symphonieorchesters. — 21,30: Uebertragung des Europa-Konzerts aus Paris. — 22,30: Reklamekonzert. — 22,45: Funktechnische Ratschläge. — 23,05—24,00: Tanzmusik aus der „Ozal" in Warschau.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 12. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Wieland, der Schmied. Hörspiel. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Für die Frau: Bräuche im Advent. — 11.40: Intensive Wirtschaft im Getreidebau. — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Heute singen wir Märchenlieder. — 15.40: Kauft deutsches Spielzeug! — 18.05: Vom Musikreiten bis zur Hohen Schule. — 18.20: Zeitgenössische Klaviermusik. — 18.40: Große Einkäufe im kleinen Laden. — 19.00: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht, anschließend Opernarien. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.40: Aus Frankfurt: Stunde der jungen Nation. Deutsche Heldenlieder. — 21.10: Märsche und Walzer. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: Aus München: Tanzfunk.

Donnerstag, den 13. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: So feiern wir Advent. — 10.15: Aus Frankfurt: Saarland ist deutsch! — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Recht und Scholle (Pächterschutz — Hörerbriefe). — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Was die Christrosen zur Adventszeit den Kindern erzählen. — 15.40: Bücherstunde: Deutsche Volkskunde. — 18.00: Jungvolk, hör' zu! Die schwarze Hand. — 18.30: Mädelstunde: Ein Spiel des BdM. — 18.55: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. — 19.00: Das amtliche Rundfunkschrifttum. — 19.10: Zwei polnische Künstler zu Gast beim Deutschlandsender. — 20.10: Alte deutsche Volkslieder. — 20.40: „Handwerk hat goldenen Boden" (Schallplatten). — 21.00: „Zwischen Himmel und Erde". Ein Hörspiel. — 22.30: Zeitfunk. — 23.00—24.00: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

Scheinwerfer

Willkürherrschaft im Memel-Gebiet

Der „Berner Bund“ läßt seine Stimme über die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet erschallen. Infolge des litauischen Vorgehens habe sich die dortige politische Lage derart zugespitzt, daß es unmöglich gewesen sei, das statutenwidrige Direktorium Reizgys länger am Ruder zu lassen. Es sei deshalb in den letzten Tagen ein Regierungswechsel eingetreten. Dieser Regierungswechsel bedeuete aber noch lange keinen Systemwechsel. Zwar habe das Direktorium Reizgys dem äußeren Druck nachgegeben. Das sei aber nur geschehen, um einem noch radikaleren Mann den Platz freizumachen. Zum Präsidenten des Direktoriums sei nämlich der litauische Schützenführer des Memelgebietes, Jurgis Bruvelaitis, ernannt worden. Dieser Mann habe bereits bei dem Einfall der Litauer in das Memelgebiet eine große Rolle gespielt. Er gehöre zu den extremsten Nationalisten und habe als Schützenführer seine Schützen auch dann gedeckt, wenn diese aus den nichtigsten Anlässen unschuldige Memelländer einfach niederknallten. Seine Ernennung zum Präsidenten des Direktoriums bedeute demnach bestimmt keine Kursänderung. Bruvelaitis sei litauischer Landtagsabgeordneter und gehöre dem litauischen Block an, der im Memelländischen Landtag nur durch 5 von 29 Abgeordneten vertreten sei. Das Blatt bezeichnet die neuernannten Mitglieder des Direktoriums, Grigat, Buttchereit und Anysas, als Separatisten und führt aus, wie trotz des Direktoriumswechsels eigentlich alles beim alten bleibe. Die endgültige Entscheidung über das Direktorium stehe dem Landtage zu, aber die ganzen Machenschaften — Verkürzung der Zahl der Abgeordneten, Einschüchterungs- und Enthaltungsversuche — deuteten darauf hin, daß man Sabotage treibe, um das unausbleibliche Mißtrauensvotum gegenüber dem Direktorium durch Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit des Landtages oder Anwendung anderer Mittel zu verhindern. Durch dieses Ränkespiel komme die ganze Unwahrhaftigkeit der litauischen Politik im Memelgebiet zum Ausdruck.

Venedigs Paläste baufällig

Die weltberühmten Palazzos an den Kanälen in Venedig sind in Gefahr, dem durch Flut und Ebbe sowie durch Motorboote und Dampfer bewegten Meerwasser zum Opfer zu fallen. Ein von der italienischen Regierung eingesetzter Ausschuß hat nach sorgfältigen Untersuchungen festgestellt, das der Verfall der alten Paläste rasche Fortschritte macht und daß einige, so der Palazzo dei Camerlenghi, der frühere Fondaco dei Tedeschi, in dem sich jetzt das Postamt befindet, der Palazzo Pesaro und die Casa d'Oro schon regelrecht baufällig sind.

Holz, Eisen und Mörtel dieser Gebäude verfallen unter dem Einfluß des Salzes und der Dämpfe des Wassers. Durch die ständige Bewegung, in der sich das Wasser durch Flut und Ebbe und durch vorbeifahrende Dampfer und Motorboote befindet, dringt das Wasser in die Risse der Fundamente ein und reißt beim Zurückfluten kleine Materialteile mit.

Der Verfall hat soweit fortschreiten können, weil die zur Erhaltung der prachtvollen Gebäude notwendigen Arbeiten sehr kostspielig sind. Man muß dazu die Fundamente trockenlegen. Da die meisten dieser Gebäude sich in Privatbesitz befinden, konnten die Kosten nicht aufgebracht werden, und man hat die Instandsetzung vernachlässigt. Die Lage der Palazzobesitzer ist um so schwieriger, als die Einnahmen aus den Palazzos sehr gering sind. Die unteren Stockwerke können wegen der Feuchtigkeit nicht vermietet werden. Außerdem sind die Mieten niedrig, weil eine Unmenge Räume leerstehen. Dazu kommt endlich noch, daß die Arbeitslöhne hoch und die Steuern drückend sind.

Der Bericht des Ausschusses befindet sich jetzt in Händen Mussolinis, und man hofft, daß er staatliche Unterstützung für die Wiederherstellung der Gebäude zusagen wird.

(Deutsche Allgemeine Zeitung.)

Sturm in der Wiener Staatsoper

Kundgebungen für Clemens Krauß

(Telegraphische Meldung)

Wien, 12. Dezember. In der Wiener Staatsoper kam es am Dienstag abend zu außerordentlich stürmischen Auftritten, die sogar die Heranziehung größerer Polizeiabteilungen und zahlreiche Verhaftungen notwendig machten.

Der an die Berliner Staatsoper berufene Wiener Operndirektor Clemens Krauß dirigierte die Oper „Falstaff“ von Verdi. In dem Augenblick, als er den Zuschauerraum betrat, brach ein Teil der Stehparterrebesucher in stürmische Hochrufe aus, die von Emigranten und ihrem Anhang zum Teil mit Johlen und Pfeifen beantwortet wurden. Diese Kundgebungen erneuerten sich, als nach der großen Pause Clemens Krauß sich wieder anschickte, das Dirigentenpult zu betreten. Ein minutenlanger Kampf zwischen den Hochrufern und den Pfuischreiern setzte ein. Bald war an diesem Kampf das ganze Haus beteiligt. Auf den Galerien und im Parterre tobte ein wüstes Durcheinander. Zum ersten Male seit Bestehen der Staatsoper mußten Polizeiabteilungen mit dem Gummiknüppel einschreiten, im Stehparterre wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Schließlich gewannen die Hochrufer die Oberhand und konnten die Pfuirufer zum Verstummen bringen. Erst mit einer viertelstündigen Verspätung konnte Clemens Krauß mit dem zweiten Teil der Oper beginnen.

Wiener Polizist als Amokläufer

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 11. Dezember. Ein außergewöhnlicher Prozeß fand vor einem Wiener Schöffengericht statt. Ein Inspektor der Wiener Bundespolizei hat sich wegen Totschlags (?) zu verantworten. Ohne ersichtlichen Grund ging er am 15. August mit gefälltem Bajonett durch die Straßen eines Wiener Vorortes und stieß eine 76 Jahre alte Frau, die nicht sofort aus dem Wege gehen konnte, mit dem Kolben so in den Rücken, daß sie zusammenbrach. Wegen dieser Roheit wurde er von dem Maurergehilfen Engelhofer zur Rede gestellt, worauf er ihn mit dem Bajonett niederstach. Engelhofer starb auf der Stelle.

Japan droht mit der Besetzung Nord-Chinas

(Telegraphische Meldung)

Peking, 11. Dezember. Der japanische Botschafter in Washington, Saito, sagte in einer Unterredung, **Japan sei bereit, die Verwaltung von Nordchina zu übernehmen,** wenn es dies zur Wahrung des Friedens in Ostasien als notwendig erachte; an dieser Haltung würde auch ein etwaiger Protest oder ein Einschreiten anderer Mächte nichts ändern.

Diese japanische Erklärung findet hier allergrößte Beachtung. Die Befürchtungen hinsichtlich der zukünftigen japanischen Pläne, die in letzter Zeit schon abgeschwächt waren, werden dadurch aufs neue belebt. Die Erklärung Saitos erschwert die letzten Versuche der Nanking-Regierung, eine Einigung Gesamtchinas auf eine Japan gegenüber versöhnliche Politik herbeizuführen. Man erklärt in Regierungskreisen, die Tatsache, daß Saito gerade in diesem Augenblick eine Erklärung abgebe, sei ein wohlüberlegtes Manöver, um eine auch außenpolitische wirksame **Einigung des gesamten Chinesischen Reiches zu verhindern.**

Kraftwagen der DAF. verunglückt

(Telegraphische Meldung)

Diez an der Lahn, 11. Dezember. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Landstraße zwischen den Ortschaften Hahn und Bleidenstadt im Taunus. Ein Kraftwagen, in dem drei Kreisamtswalter der Deutschen Arbeitsfront saßen, rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Dabei wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert. Die drei Insassen wurden infolge des heftigen Anpralls aus dem Wagen herausgeschleudert und schwer verletzt. Einer der Verletzten, der Kreisbetriebszellenleiter Huttel, erlag darauf seinen Verletzungen, während die beiden anderen Amtswalter dem Krankenhaus zugeführt wurden.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Mitgründer und Stellvertretenden Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Geheimrat Dr. Wilhelm Kisch, Professor an der Universität München, zu seinem 60. Geburtstage ein Glückwunschschreiben übersandt und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in Silberrahmen überreichen lassen.

Verbandsgelder der DAF. veruntreut

Die Große Verdener Strafkammer tagte im Amtsgerichtsgebäude in Wesermünde-Geestemünde gegen Karl Eismann aus Geestemünde wegen Untreue. Der Angeklagte war im Juni 1933 von dem Ortsgruppenleiter des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe beauftragt worden, am Wesermünder Fischereihafen die Beiträge der Mitglieder einzuziehen und zugleich für den Arbeiterverband, der im Oktober 1934 mit in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert wurde, zu werben. Eismann war arbeitslos, doch war ihm seine spätere Anstellung wiederholt in Aussicht gestellt. Ende Juli 1934 verschwand Eismann plötzlich nach Hannover, und eine sofort vorgenommene Prüfung ergab, daß Eismann 837 Mark veruntreut habe. Es wurde ein Steckbrief gegen den ungetreuen Kassierer erlassen, und am 6. November 1934 wurde Eismann in Cuxhaven mit zwei Mark in der Tasche festgenommen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Monaten, 300 Mark Geldstrafe und Ehrverlust für drei Jahre. Das Gericht verkündete nach längerer Beratung folgendes Urteil: **Der Angeklagte wird wegen Verbrechens nach § 266 Abs. 2 Strafgesetzbuch zu einem Jahr Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.**

Der in Berlin verstorbene General der Infanterie a. D. von Hutier wurde auf dem alten Friedhof in Darmstadt an der Seite seiner Ehefrau und seines Sohnes in schlichtfeierlicher Weise beigesetzt.

*

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt in Innsbruck zwei Reden, die bemerkenswerte Sätze über das Verhältnis der Jugend zum Heer enthielten. „Nur derjenige junge Mann wird eine öffentliche Stellung erhalten können, der **mindestens ein Jahr freiwillig beim Bundesheer gedient** hat,“ und **„wer nicht als Soldat gedient hat, der hat keinen Anspruch auf eine Stellung** im öffentlichen Dienst.“

*

Die amerikanische Marine hat die Nachforschungen nach dem Flieger Ulm und seinen beiden Begleitern, die in der Nähe der **Hawai-Inseln im Stillen Ozean niedergehen mußten,** aufgegeben. Es gilt als unwahrscheinlich, daß sie noch am Leben sind, daß das Wrack ihrer Maschine sich noch über Wasser befindet, da **in der ganzen Zeit stürmisches Wetter herrschte.**

*

Die Angehörigen der in Leningrad und Moskau hingerichteten 71 Personen **wurden auf** Veranlassung des Bundeskommissariats **des Innern auf 3 bis 10 Jahre nach Sibirien verbannt. Die Zahl der Verbannten beträgt gegen 200. Ihr** Eigentum verfällt dem Staat.



1 000 Mark vom Führer

Mehrere Sammler und Sammlerinnen für das Winterhilfswerk hatten das Glück, auch beim Führer in der Reichskanzlei vorsprechen zu können. Jeder fand bei der Nachprüfung einen Tausend-Mark-Schein. Hier sehen wir die Filmschauspielerin Maria Paudler, wie sie dem Führer die Sammelbüchse hinreicht.

Berliner Börse 11. Dez. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	78	78⅞
Allg. Lok. u. Strb.	113	114
Hapag	26	26¼
Hamb. Hochbahn	81⅜	81⅜
Nordd. Lloyd	29¼	30

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	55¼	55½
Bank f. Br. ind.	102	102½
Bank elektr. W	77½	79⅜
Berl. Handelsges	92½	93
Com. u. Priv.-B	68¾	69¼
Dt. Bank u. Disc.	71	71¼
Dt. Centralboden	80	80¾
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B	78¼	78¾
Dresdner Bank	73½	74
Reichsbank	149	148

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	154	156
A. E. G.	27⅛	27½
Alg. Kunstzijde	54	54½
Anhalter Kohlen	89¾	88½
Aschaff. Zellst	65½	64¼
Bayr. Elektr. W		
do. Motoren	123¼	122
Bemberg	120	120¾
Berger J. Tiefb.	111½	113
Berliner Kindl		240
Berl. GubenHutf	122	124
do. Karlsruh. Ind.	112¾	115¼
do. Kraft u. Licht	137	138¼
Beton u. Mon.	88½	90
Braunk. u. Brik.		169½
Brem. Allg. G.	106	105
Buderus Eisen	85¼	87¼
Charl. Wasser	96	97¼
Chem. v. Heyden	90½	92½
I.G. Chemie 50%	115¾	116½
Compania Hisp.	193½	193½
Conti Gummi	133	133
Daimler Benz	47¾	48
Dt. Atlanten Tel.	116	118½
do. Baumwolle	83	81½
do. Conti Gas Dess.	116⅝	117
do. Erdöl	100	101⅛
do. Kabel	91⅝	93⅜
do. Linoleum	61½	61⅞
do. Telephon	88	91
do. Ton u. Stein	86	87
do. Eisenhandel	78⅛	79½
Dynamit Nobel	71⅜	71
Dortmunder Akt.	150	153½
do. Union	174⅜	174⅛
do. Ritter	68	71
Eintracht Braun.	166½	169½
Eisenb. Verkehr.	108½	108⅞
Elektra	102	102
Elektr. Lieferung	98¼	99
do. Wk. Liegnitz		135½
do. do. Schlesien	107¾	107½
do. Licht u. Kraft	119	119
Engelhardt		98½
I. G. Farben	133⅛	134½
Feldmühle Pap.	114	114¾
Felten & Guill.	75½	77
Ford Motor	43	44
Fraust. Zucker		115
Froebeln. Zucker	134	134
Gelsenkirchen	60⅛	61⅜
Germania Cem.	86¾	88
Gesfürel	108	108⅝
Goldschmidt Th.	87½	88
Görlitz. Waggon	22¼	22⅜
Gruschwitz T.	99½	100
Hackethal Draht	86¾	87¾
Hageda	79	80¼
Halle Maschinen	72	75
Hamb. Elekt. W.	119½	119½
Harpener Bergb.	101½	102⅞
Hoesch Eisen	76⅛	77
Hoffmann Stärke	111	111
Hohenlohe	44	45
Holzmann Ph	76½	77½
Hotelbetr.-G.	58¾	59
Huta. Breslau	65¾	
Ilse Bergbau	149	147
do. Genußschein.	116½	117¾
Jungh. Gebr.	62⅞	65⅞
Kali Aschersl.	107	107½
Klöckner	73	74½
Koksw. & Chem. F	93½	95
Kronprinz Metall	118	117¾
Lahmeyer & Co	107¼	109
Laurahütte		18⅞
Leopoldgrube	79¼	82½
Lindes Eism.	99	99½
Lingner Werke	115	118
Löwenbrauerei	92½	93¾
Magdeb. Mühlen	139	138½
Mannesmann	73½	75¼
Mansfeld. Bergb.	80¼	80½
Maximilianhütte	150¾	150¾
Maschinenb.-Unt	57	57⅞
do. Buckau	98	99
Merkurwolle		92
Metallgesellsch.	81	82
Meyer Kauffm.	64½	65
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.	95½	95½
Montecatini		50
Mühlh. Bergw.	114½	116¼
Neckarwerke	94½	94
Niederlausitz. K.		168½
Orenst. & Kopp.	86	88
Phönix Bergb.	47½	48½
do. Braunkohle	88¾	88¾
Polyphon	11½	12
Preußengrube		
Reichelbräu	114	113
Rhein. Braunk.	197¾	197⅛
do. Elektrizität	100	101
Rhein. Stahlwerk	87	88½
do. Westf. Elek.	100⅜	101
Rheinfelden		100½
Riebeck Montan	92½	92½
J. D. Riedel		45¼
Rosenthal Porz.	43	47
Rositzer Zucker	83	83
Rückforth Ferd.	88	89
Rütgerswerke	94	95⅛
Salzdetfurth Kali	146½	148
Sarotti	79	80
Schiess Defries	67	69
Schles. Bergb. Z.	28½	29
do. Bergw. Beuth.	84½	84¾
do. u. elekt. GasB.	126⅞	128
do. Portland-Z.	104	105
Schulth. Patzenh.	101	101½
Schubert & Salz.	144½	146¾
Schuckert & Co.	94	94¼
Siemens Halske	137¼	139
Siemens Glas	76¼	77⅜
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	95⅛	95
Stolberger Zink.	63	63¼
Stollwerck Gebr.	68½	69¾
Südd. Zucker	177	177
Thörls V. Oelf.		78½
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. Gas Leipzig		117½
Trachenb. Zucker	118	119¼
Tuchf. Aachen	101	100½
Tucher	82	82
Union F. chem.	101¼	102
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	114½	114
Ver. Berl. Mört.	40⅛	42
do. Dtsch. Nickel	102	103½
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.	130	130
do. Stahlwerke	40½	41¼
Victoriawerke	71½	72¾
Vogel Tel. Draht	104	105
Wanderer	121	123
Westd. Kaufhof	31½	32¼
Westeregeln	108	109
Wunderlich & C.	36	37½
Zeiß-Ikon	77	79½
Zellstoff-Waldh.	45⅛	45½
Zuckrf. Kl. Wanzl	102½	102½
do. Rastenburg	88⅞	88¾
Otavi	11⅞	12⅛
Schantung	52	48¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79¼	78½
Linke Hofmann	26	27¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47½	47¾
Burbach Kali	20¼	20⅞
Wintershall	95¼	95¾
Chade 6% Bonds		230¾
Ufa Bonds	104½	104¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	104,10	104¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	94⅛	94⅛
5½% int. Dt. Anl.	97¾	98⅝
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	97	96⅞
6% Pr. Schatz. 33	102,90	103
Dt. Kom. Abl. Anl	102⅞	102⅞
do. m. Ausl. Sch. I	118½	118¾
Berliner Gold-Anleihe 1926	90¾	91½
do. 1928	91	89
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	88⅞	88¾
7% do. Stadt. 26	90¾	91½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	93⅜	94½
do. 1928		93⅞
6% Ldsch. C.GPf.	93	93
6% Schl. L.G.Pf. I	93	94
5% do. Liq.G.Pf.	93	93⅜
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	93	92¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95½	95½
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93¼
6% (8%) do. R. II	93¾	93¼
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92	91¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9¾

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	95	95
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94⅛	94½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% „ „ G.Obl. 3	89	88½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		95
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	95	95
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96⅜	96¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99¾	100
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	96½	95
5½% do. Li.G.Pf.	94¾	95½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	93	93½

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119⅜	119⅜
8% Hoesch Stahl	96⅝	97½
8% Klöckner Obl.	95¼	96½
6% Krupp Obl.	96¾	96⅝
7% Mitteld. Stahlw	94½	94½
7% Ver. Stahlw.	88,90	89,39

Steuergutscheine

1934	103⅝	103,70
1935	106,10	106
1936	105	104¾
1937	102¾	102½
1938	100¾	100½

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	14½	11
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35½	35¼
4% Ung. Goldr.	6,55	6,55
4½% do. St. R. 13	6,65	6,60
4½% do. 14	6¼	6⅛
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I	8	8
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
4% Lissaboner Stadt I u. II	47	49

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	100⅛–100⅞
do. 1936	100¼–101
do. 1937	100⅞
do. 1938	99⅜–100⅛
do. 1939	98⅜–99⅜
do. 1940	97⅞–98⅞
do. 1941, do. 1942	97¾–98⅞
do. 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948	97⅜–98⅜

7% Dt. Reichsb. Vorz.	116	116

Banknotenkurse

Berlin, 11. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,32
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,441	2,461
do. 2 u. 1 Doll.	2,441	2,461
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,81	55,03
Danziger	80,95	81,27
Englische, große	12,275	12,315
do. 1 Pfd. u. dar.	12,275	12,315
Estnische	—	—
Finnische	5,365	5,405
Französische	16,35	16,41
Holländische	167,71	168,39
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	61,69	61,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,30	63,56
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,915	1,935
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,89



Handel — Gewerbe — Industrie



Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 11. Dezember. Die Börse eröffnete bei Rückgängen von 1 bis 1½ Prozent allgemein schwächer. Auch der Rentenmarkt war entgegen den Erwartungen überwiegend etwas gedrückt. Die Umsätze hielten sich auf fast allen Märkten in sehr engen Grenzen. Die Veröffentlichung des Kapitalstockgesetzes blieb am Rentenmarkt ohne Einfluß. Am Montanaktienmarkt waren Harpener auf die Umlageermäßigung im Ruhrkohlenbergbau gut behauptet, die übrigen waren ½ bis 1 Prozent niedriger, doch waren Montanwerte nach den ersten Kursen etwas erholt. Für Hoesch zeigte sich später auf die in Aussicht gestellte Dividende etwas Interesse. Braunkohlenwerte waren 1 Prozent, Eintracht- und Leopoldgrube 2 Prozent niedriger. Kaliwerte verloren bis zu 1 Prozent. Farben bröckelten ab und gingen um ⅝ Prozent zurück. Am Markt der Elektrizitätswerke waren Accumulatoren 3½ Prozent und Lahmeyer 1¾ Prozent gedrückt. Die übrigen waren meist 1 Prozent niedriger.

Im Verlauf bröckelten die Kurse eher noch ab. Felten waren insgesamt 1¾ Prozent schwächer, Siemens verloren 2 Prozent. Von Montanwerten waren Mannesmann 1⅜ Prozent gedrückt. Farben waren noch ⅛ Prozent niedriger. Deutsche Atlanten, Schubert & Salzer und Metallgesellschaft waren etwa 2 bis 3 Prozent schwächer. Weiter fest lagen Reichsbankanteile, die insgesamt 1½ Prozent höher gehandelt wurden, da man vermutet, daß die Anteile nicht vom Kapitalstockgesetz erfaßt werden. Variable Renten bröckelten im Verlauf weiter ab. Stahlobligationen waren ⅞ Prozent niedriger. Altbesitz gaben um ⅜ Prozent und Umschuldungsanleihe um insgesamt 20 Pfennig nach. Auch Kassarenten waren gedrückt. Pfandbriefe und Kommunalobligationen ermäßigten sich um ¼ bis ½ Prozent. Am Markt der Stadtanleihen ging ein Teil der gestrigen Gewinne wieder verloren. Der Schluß war lustlos. Lediglich Reichsbankanteile lagen weiter fest und konnten bei etwa 400 000 RM Umsatz mit 152 nach 148 am Vortag schließen. Weiter abgeschwächt waren Leopoldgrube, die insgesamt 3¼ einbüßten. Berl. Karlsr. Ind. konnten sich dagegen um 1½ Prozent erholen. Dortmunder Union schlossen ⅜ Prozent höher als gestern. Nachbörslich war die Haltung unverändert. Man nannte Reichsbankanteile mit 151½ bis 152, Farben 133¼, Bekula 136⅜, Altbesitz 104,30. Der Kassamarkt der Industriewerte war ebenfalls schwächer. Eschweiler Bergwerk gaben erneut um 5 Prozent nach. Hallesche Maschinen verloren 3 Prozent, Dortmunder Ritter 3 Prozent, Berl. Gubener Hut zwei Prozent, Zeiß Ikon 2½ Prozent, Rheinmetall 2¾ und Mundlos 3½ Prozent. Fritz Schultz, Mühle Rüningen und Sinner waren je 2¾ Prozent befestigt. Steuergutscheine wurden mit Ausnahme der 34er Fälligkeit wieder höher bezahlt, und zwar 35er 10 Pfennig, 36er bis 38 je ⅛ Prozent, bei teilweise scharfer Repartierung.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 11. Dezember. Aku 54, AEG. 27,5, IG. Farben 133⅛, Lahmeyer 107, Schuckert 93,5, Siemens & Halske 138, Reichsbahn-Vorzug 116, Hapag 26,25, Norddeutscher Lloyd 29⅛, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,25, Reichsbank 152,5, Buderus 85,5, Klöckner 72,5, Stahlverein 40,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ausreichendes Angebot

Breslau, 11. Dezember. In Brotgetreide findet das angebotene Material bei den Mühlen glatte Aufnahme. Roggen wie Weizen genügen im allgemeinen der Nachfrage. Hafer hat dagegen unverändert knappes Angebot. Am Gerstenmarkt liegen Brauqualitäten leicht unter Preisdruck, während Industrieware gehalten blieb. Am Mehlmarkt hat sich kaum etwas geändert; die Grundstimmung bleibt freundlich. In Futtermitteln fehlt es an Angebot, so daß das Geschäft unbedeutend erscheint. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter bei unveränderten Preisen.

Die Beamtenentschuldung kommt

Die Beamtenentschuldung ist jetzt in Kürze zu erwarten. Wie das Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels meldet, ist an eine Selbsthilfeaktion der Beamtenschaft gedacht, die unter Führung des Reichsbundes der Deutschen Beamten stehen würde. Verhandlungen mit den einzelnen Gläubigern und, sofern es sich um wucherische Ansprüche handelt, Schuldenverminderung sollen den einen Teil dieser Aktion, eine erneute Kreditgewährung zur Ablösung alter Schulden den anderen Teil bilden. Sparkassen, Genossenschaften und Banken sollen hierbei nicht ausgeschaltet werden, sondern man hofft, durch erhöhte Kreditwürdigkeit der Beamten gerade diesen Instituten die Möglichkeit zur Mithilfe zu geben. Auf diese erhöhte Kreditwürdigkeit wird seitens der Standesvertretung der Beamten selbst der größte Wert gelegt. Der Antrag des einzelnen Beamten auf Entschuldung wird daher eine außerordentlich eingehende Prüfung erfahren, die sich nicht nur auf die wirtschaftlichen, sondern auch auf die charakterlichen Gegebenheiten erstrecken, so daß die denkbar größte Sicherheit für die Rückzahlung eines neuen Darlehens gegeben ist. Die jetzige Beamtenverschuldung wird vom Reichsbund der Deutschen Beamten auf 500 Mill. RM geschätzt. Davon sind 200 Mill. RM. „drückende Schulden", d. h. Schulden bei Handwerkern und Gewerbetreibenden, die sich selber in schwieriger Lage befinden und die daher möglichst bald befriedigt werden müssen.

Hd.

Unser Gänsebraten

Von Hilmar Deichmann

V. A. Anfang Dezember, zuweilen auch schon im November, werden in den kleinen und großen Gänsemästereien die großen, weißen Vögel für den Verkauf fertig gemacht. In der schon sprichwörtlich gewordenen Heimat der pommerschen Gänse sieht man in diesen Tagen die Frauen um die großen auf der Erde ausgebreiteten weißen Laken sitzen, jede eine Gans auf dem Schoß, und rupfen, daß die ganze Luft voller Federn ist, wie im Märchen von Frau Holle. Schnell muß es gehen, aber keine Brust darf eingerissen werden, weil das jedesmal eine Wertminderung bedeutet. Und dann werden die Federn sorgfältig gesammelt, zunächst in Säcke und später in Kissen und Betten gestopft, bezw. zu diesem Zweck verkauft. „In die Kissen, in die Pfühle, denn man liegt nicht gerne kühle" besingt sie Wilhelm Busch.

Aber ehe die Weihnachtsgans auf den Markt kommt, müssen noch die Federkiele aus der Haut „gepuhlt" werden — eine sehr zeitraubende Arbeit —, dann wird das Tier abgesengt und zum Schluß mit Weizenkleie gewaschen. Sauber werden sie dann zwei und zwei zusammengebunden und kommen auf Stangen in den Speicher, bis sie abgeholt werden, um in Stadt und Land allen Feinschmeckern „ein wahres Magenpflaster" zu sein.

Pommern und Ostfriesland sind auch heute noch die wichtigsten Gebiete für die Gänsezucht. Die pommerschen sind ziemlich wetterfest, leicht mästbar und haben vor allem im allgemeinen viel Brustfleisch. Die sogenannte Emdener Gans ist zwar größer, hat auch zarteres Fleisch, ist aber viel anspruchsvoller und besonders in der Jugend empfindlicher als die pommersche Gans. Zusammenfassend kann man aber sagen, daß **sich die deutsche Gänsezucht verbessert hat,** wenn sie auch den Bedarf an Gänsefleisch noch nicht deckt. Zucht und Mast sind nämlich zweierlei. Bisher kamen Jahr für Jahr viele hunderttausend Gänse über die Grenze, meist aus Polen, die in Deutschland nur gemästet werden. Allein im Monat September vorigen Jahres wurden 324 920 Stück eingeführt. Um unseren deutschen Bauern immer mehr Anregung zur Vergrößerung ihrer Gänsezucht zu geben, und um von vornherein die Voraussetzung für die wirtschaftliche Gestaltung der Gänsezucht zu schaffen, wurden schon im vergangenen Jahr von den verschiedenen Lehr- und Versuchswirtschaften für Geflügelzucht regelmäßig Fütterungs- und Aufzuchterfahrungen gesammelt.

Zum Teil sind wir durch diese starke Förderung der Gänsezucht heute schon so weit vorangekommen, daß mancher bäuerliche Betrieb in den dafür geeigneten Gegenden anstatt 10 zwanzig oder dreißig Gännse hält. Die Mast erfolgt je nach den örtlichen Verhältnissen zweckmäßig in einer genossenschaftlichen Mastanstalt, um die deutsche Hausfrau mit einer fachmännisch hergerichteten, schönen und gleichmäßigen Qualitätsware zu bedienen. Auf diese Weise dürfte es gelingen, uns auch in der Gänsezucht auf eigene Füße zu stellen. Auch die deutsche Gans muß sich an der Erzeugungsschlacht beteiligen, um die Nahrungsfreiheit sicherzustellen. Die Gans ist kein Luxusgericht mehr, sondern sie ist für die deutsche Familie ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit wegen besonders um Weihnachten herum ein beliebtes Volksnahrungsmittel geworden, das sich an den Feiertagen auch der weniger bemittelte Volksgenosse leisten kann.

Weihnachtszeit — Karpfenzeit

Pfefferkuchen, Christstollen und Weihnachtskarpfen, das sind die drei Dinge, die voneinander untrennbar sind. Ob der Karpfen nun blau gekocht oder in Biertunke zubereitet wird, ist nach Sitte und Brauch des Landes verschieden. In großen Teilen unseres Vaterlandes spielt sogar der Silvesterkarpfen eine größere Rolle als der Weihnachtsfisch. Selbst in solchen Familen, wo sonst keine Fische gegessen werden, macht man für diese beiden Tage wohl eine Ausnahme, gelangt doch die Hausfrau damit zugleich in den Besitz der blanken Karpfenschuppen, die ja eine besondere Bedeutung haben. Wer in der Silvesternacht dreimal drei Karpfenschuppen in seine Geldbörse steckt, wird das ganze Jahr hindurch reichliche Füllung des Geldbeutels haben. Aber abgesehen von diesem Volksglauben hat die deutsche Hausfrau den Wunsch, zum Festtage etwas ganz Besonderes auf den Tisch zu bringen, und daß man hierzu den Karpfen wählt, geschieht mit Recht, **denn die Karpfenzucht ist die Spitzenleistung eines Zweiges unserer Tierzucht.** In großen und künstlich angelegten und ablaßbaren Teichen werden die Karpfen drei Jahre lang gehegt und gepflegt, umgesetzt und gefüttert. Die Naturnahrung, die aus Insektenlarven, kleinen Krebstierchen besteht, wird durch Düngung und Reinhaltung der Teiche vermehrt. Eine Unsumme von Arbeit und Futter wird aufgewendet, bis der Weihnachtskarpfen das gewünschte Gewicht von zwei bis drei Pfund erreicht hat. Die deutsche Erzeugung, für die etwa 60 000 Hektar Teichfläche zur Verfügung stehen, erreicht in guten Jahren 150 000 Zentner und beträgt in mittleren Jahren 100 000 bis 120 000 Zentner. Da die künstlich angelegten Teiche vielfach auf ganz minderwertigen Böden liegen, bedeutet die Teichwirtschaft eine vorteilhafte Ausnutzung solcher sonst als Oedländereien ungenutzt liegenden Flächen zur Gewinnung menschlicher Nahrungsmittel. Die Verbrauchszeit ist vorwiegend der Herbst und Winter, und wenn die Abnahmezeit der Karpfen herankommt, dann herrscht reges Leben in den herbstlichen Teichen, deren Wasser bis auf kleine Reste abgelassen ist. Bis an die Hüften stehen die mit Gummistiefeln bekleideten Teicharbeiter im Wasser und heben mit Käschern die zappelnde Beute heraus. Bis zum Weihnachtsfest bleiben die Karpfen noch in den „Háltern", aus denen sie kurz vor dem Fest von den Händlern abgeholt werden. Wenn dann die Familie am Weihnachtsabend freudestrahlend den lecker angerichteten Karpfen ißt, dann denke sie auch ein klein wenig an den Teichwirt, der mit Aufwendung von viel Arbeit und Geld dieses Festgericht des Herbstes und Winters geschaffen hat.

Wie lege ich meine Ersparnisse richtig an? Von Dr. Busse. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1 Mk. — Häufig werden schwere Fehler bei Anlage der oft sauer ersparten Gelder begangen. Es gibt zwar keine absolute und für alle Zeit sichere Kapitalanlage, doch der Verfasser zeigt, daß es einen Schutz gegen Entwertung gibt, der zwar kein 100prozentiger, aber doch ein sehr erheblicher Schutz dagegen ist, daß man große Verluste erleidet oder gar alles verliert. In uneigennütziger Weise ist diese Schrift jedermann behilflich, die richtige Anlage zu treffen, denn die Vorteile und Nachteile aller Anlagemöglichkeiten sind sehr verständlich dargelegt und an einer ganzen Reihe von Beispielen erläutert. Jeder sollte sich diese aufklärende Schrift beschaffen.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 12
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27¾—27⅞
3 Monate	28⅛—28 3/16
Settl. Preis	27⅞
Elektrolyt	31—31½
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	31½
Zinn träge	
Stand. p. Kasse	228¼—228⅜
3 Monate	228½—228⅝
Settl. Preis	228¼
Banka	—
Straits	230¼
Blei willig	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10⅛
inoffiziell. Preis	10⅛—10 3/16
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16—10½
ausl. Settl. Preis	10⅛
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11⅝—11¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11⅞—11 15/16
gew., Settl. Preis	11¾
Silber (Barren)	24⅝—26 9/16
Silber-Lief. (Barren)	24¾—26 11/16
Gold	140/4½
Zinn-Ostenpreis	231¼

*

Berlin, 11. Dezember. Kupfer 33,75, Blei 14,5, Zink 17,5.

Berlin, 11. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. **Für 100 kg: 89,5 RM.**

Berliner Schlachtviehmarkt

11. Dezember 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	40
2. ältere	40
sonstige vollfleischige	36—38
fleischige	30—35
gering genährte	23—28
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36
sonst. vollfl. od. ausgem.	32—34
fleischige	27—31
gering genährte	22—26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33—34
sonst. vollfl. oder gem.	24—31
fleischige	16—22
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	37
vollfleischige	31—35
fleischige	25—30
gering genährte	20—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	20—25

Kälber	
Doppellender best. Mast	70—82
beste Mast- u. Saugkälb.	48—54
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—45
geringere Saugkälber	27—36
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	43—44
Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	41—42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—40
ger. Lämmer u. Hammel	24—36
beste Schafe	30—31
mittlere Schafe	26—27
geringe Schafe	20—25
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
„ vollfl. „	47—49
vollfl. v. 240—300 „	47—50
„ 200—240 „	44—48
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	38—40
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	44—45
„ andere Sauen	40—43

Auftrieb					
Rinder	2020	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	85
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	
		Kälber	2744	Schweine	16392
Ochsen	446	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	518	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	1056	Schafe	290[illegible]	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Kälber und Schafe mittel, Schweine ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	94,25—94,75
Węgiel	13,75
Lilpop	10,10
Starachowice	12,80

Dollar privat 5,29, New York 5,29¾, New York Kabel 5,30, Belgien 123,82, Danzig 172,85, Holland 358,40, London 26,22, Paris 34,92½, Prag 22,12½, Schweiz 171,45, Berlin 212,60, Stockholm 135,30, Oslo 131,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,50, Eisenbahnanleihe 5% 61,00, Dollaranleihe 6% 72,50—72,75, Dollaranleihe 4% 53,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 11. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	165½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	211—218
Braugerste, gute	203—212
Wintergerste 2zeilig	—
„ 4zeilig	—
Industriegerste	195—200
Futtergerste	154½—162½
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	148½—162½
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65—27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.20—11.60
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.65—10.10
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	—
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	4.85
Kartoffelflocken	8.75

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 11. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	192½		
„ W V	194½		
„ W VI	195½		
„ W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität R I	150½		
„ R III	152½		
„ R V	154½		
„ R VI	155½		
„ R VIII	157½		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	144½		
„ H II	146½		
„ H IV	148½		
„ H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			—
„ gute			—
Industriegerste 68-69 kg			—
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste)** Ernte 1934 59-60 kg G I	150½		
„ G III	152½		
„ G V	154½		
„ G VII	157½		
Mehle*)** Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
„ W III	25,80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26,25		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
„ R III	21.45		
„ R V	21.75		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel Tendenz: kleines Angebot

Weizenkleie, W I	11,25	Roggenkleie R I	9,70
W III	11.35	R III	9.85
W V	11.50	R V	9,95
W VI	11,55	R VI	10.00
W VIII	11,65	R VIII	10.15

Schlachtviehmarkt in Beuthen

11. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug 236 Rinder, — Schafe, 154 Kälber, 907 Schweine

Ochsen 9 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	32—36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 27 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30 36
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—29
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 149 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—29
fleischige	19—24
gering genährte	12—18
Färsen (Kalbinnen) 13 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	-
vollfleischige	22—27
fleischige	—

Fresser 16 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 154 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	40—42
mittl. Mast- u. Saugkälber	32 38
geringere Saugkälber	25 31
geringe Kälber	22—24
Schafe Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 904 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 „	50—51
„ 200—240 „	47—51
„ 160—200 „	43—47
„ unter 120 „	—
Fette Specksauen	47—50
Andere Sauen	40—44

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel. Ueberstand 22 Rinder, 20 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Dezember. Roggen O. 15,25—15,50, Roggenmehl I. Gat. 55% 22,50—23,50, I. Gat. 65% 21,50—22,50, II. Gat. 35—70% 16,00—17,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 12. Geld	11. 12. Brief	10. 12. Geld	10. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.615	12.645	12.625	12.655
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,537	2,543	2.539	2.545
Dänemark . . 100 Kronen	54,96	55,08	55.00	55.12
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.13	81,29	81.13	81.29
England . . . . . . 1 Pfund	12,31	12,34	12.32	12.35
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.43	5,44	5.44	5.45
Frankreich . . . 100 Francs	16,39	16.43	16.39	16.43
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2.358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,13	168.47	168.21	168.55
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.70	55,82	55.74	55.86
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,718	0,720	0.718	0.720
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5,676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.66	41,74	41.66	41.74
Norwegen . . . 100 Kronen	61,85	61.97	61.89	62.01
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,95	47,05	46.95	47.05
Portugal . . . . 100 Escudo	11,19	11,21	11.195	11.215
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63,47	63,59	63.52	63.64
Schweiz . . . 100 Franken	80,72	80,88	80.72	80.88
Spanien . . . . 100 Peseten	34,02	34,08	33.99	34.05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,38	10,40	10.38	10.40
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,976	1.980	1.972	1.976
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		—
Uruguay . . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.489	2,493	2.490	2.492

Tendenz: Devisen unverändert

Valuten-Freiverkehr Berlin, den 11. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,95—47,05 Gr. Zloty 46,81—46,99